universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1937

8.4.1937

Innsbrucker Nachrichten

Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung" und der illustr. Monatsschrift „Bergland"

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei, Erlerstraße 5. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Josef Seidl, Erlerstraße 5. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hubert Rück, Erlerstraße 5. Sämtliche in Innsbruck.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750 Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Bezugspreise: Am Platze in den Abholstellen **monatlich** S **4.70.** Mit Zustellung durch Trägerin oder Post **monatlich** S **5.10, vierteljährlich** S **14.80. Einzelnummer 25** g, Sonntagsnummer **30** g. Deutsches Reich **monatlich** S **6.50.** Italien **monatlich** Lire **15.—**, Einzelnummer: Lire **—.80**, Sonntagsnummer Lire **1.—**. In das übrige Ausland **monatlich** S **7.50.** — Die Lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Geschäftsstelle in Wien: Wien, I., Biberstraße 12, Fernruf R 20-0-41. Die **Bezugsgebühr** ist im vorhinein zu entrichten. Durch Streiks oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Bei gleichzeitigem Monatsbezug der „Neuesten Zeitung" erhöhen sich die Bezugspreise in Innsbruck zum Abholen um **nur S 1.10,** also auf S **5.80 pro Monat,** mit Zustellung durch Trägerin oder Post um **nur** S **1.40,** also auf S **6.50 pro Monat.**

Postsparkassenkonto: 52.677. — Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigengesellschaft A. G., Wien, I., Wollzeile 16 — Schulerstraße 11, Fernruf R 29-5-50.

Nummer 80 | **Donnerstag, den 8. April 1937** | **84. Jahrgang**

Wochenkalender: Montag, 5. Mariä Verk. Dienstag, 6. Ruthilde. Mittwoch, 7. Hermann. Donnerstag, 8. Dionysius. Freitag, 9. Maria Kl., Demetrius. Samstag, 10. Ezechiel, Daniel. Sonntag, 11. Leo P.

Der Belgrader Besuch des tschechoslowakischen Staatspräsidenten.

Eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis.

dnb. **Belgrad,** 7. April.

Anläßlich des Abschlusses des Besuches des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Dr. Benesch wurde folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

„Während des Belgrader Aufenthaltes des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik wurden zwischen dem Präsidenten der Republik und dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Krofta einerseits, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten Paul und dem Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch anderseits politische Unterredungen geführt. Es wurden alle Fragen geprüft, die im Zusammenhang mit den Beziehungen der beiden Staaten stehen, sowie die Probleme, die die jetzige internationale Lage in Europa betreffen. Die letzten Beschlüsse des Ständigen Rates der Staaten der Kleinen Entente wurden neuerlich bestätigt und unterstrichen. Durch diesen ersten amtlichen Besuch des tschechoslowakischen Staatsoberhauptes bei der südslawischen Nation wurde neuerlich die unzertrennliche und enge Freundschaft sowie das brüderliche Bündnis besiegelt. Die amtliche Reise Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Paul nach Prag, deren Datum demnächst festgelegt werden wird, aus welchem Anlaß Seine Königliche Hoheit der Prinzregent den Besuch des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik erwidern wird, wird eine neue Bestätigung und eine neue Bekundung der Einmütigkeit der Anschauungen, der Politik und der Ziele der beiden Brudervölker und der beiden Bruderstaaten darstellen, die untereinander auch für die Zukunft unzertrennlich verknüpft sind."

Benesch von Belgrad wieder abgereist.

dnb. **Belgrad,** 7. April. Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch hat Belgrad am Mittwoch nachmittags verlassen, um über Agram nach Prag überzureisen.

Neue Orden in der Tschechoslowakei.

Prag, 8. April. Im Ministerium des Innern finden Beratungen über die Durchführungsverordnung für das von der tschechoslowakischen Nationalversammlung im Vorjahre beschlossene Ordensgesetz statt. Dabei wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß neben dem bereits bestehenden Weißen-Löwen-Orden noch ein bis zwei weitere Orden eingeführt werden sollen, außerdem Ehrenzeichen, bzw. Medaillen und ein Verdienstkreuz, das als militärische Auszeichnung auch Zivilisten verliehen werden kann.

Verständnis für die Heimatkultur.

Der Bundeskanzler über die Aufgaben des V.-F.-Werkes „Neues Leben".

Wien, 7. April. (A. N.)

Im Festsaal des alten Wiener Rathauses fand Mittwoch nachmittags ein Appell der Sachwalter des V.-F.-Werkes „Neues Leben" statt, der einer Rückschau über die geleistete Arbeit und einer Vorschau auf die Arbeiten in der Zukunft gewidmet war. An dem Appell nahmen Frontführer Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg, der Generalsekretär der V. F. Staatssekretär Guido Zernatto und der Landesführer von Wien, Bürgermeister Schmitz, teil. Staatssekretär Guido Zernatto führte u. a. aus:

Das „Neue Leben" hat auf der einen Seite die Aufgabe, mitzuwirken an der Wiederbegegnung von Volk und Kultur. Vergangene Jahrzehnte haben eine tiefe Kluft zwischen dem Kulturschaffen und den arbeitenden Schichten des Volkes aufgerissen. Diese Kluft wieder zu schließen, das Volk wieder hinzuführen zu den gesunden Quellen echten Volkstums, echter österreichischer Kulturleistung und echten Kulturempfindens, das ist die Hauptaufgabe des „Neuen Lebens". Die zweite Aufgabe ist eine reale: Dem arbeitenden Volk in Oesterreich um geringe Mittel mehr an Gutem für die freie Zeit zu bieten, als es bisher möglich war. Ich möchte Sie bitten, sich an diese beiden ganz klar formulierten Aufgabenkreise zu halten.

Bürgermeister Richard Schmitz sagte u. a.: Das V.-F.-Werk „Neues Leben" appelliert an das Verständnis und die Mitarbeit aller in Betracht kommenden öffentlichen Stellen. Was ich als Landesführer und Bürgermeister werde tun können, das werde ich gerne tun. Die Entscheidung aber liegt, so wie bei einem Bau bei den Handwerkern. Ihnen selbst für Ihre Arbeit herzlichste Glück- und Erfolgwünsche. In dieser Gesinnung rufe ich Ihnen zu: Glückauf — „Neues Leben"! Glückauf ins neue Leben!

Von stürmischem Jubel und Hoch-Oesterreich!- Hoch-Schuschnigg!-Rufen empfangen, ergriff nunmehr Bundeskanzler Doktor Schuschnigg das Wort und führte u. a. aus:

Auch meinerseits möchte ich meine herzlichsten Glückwünsche und den Dank allen entbieten, die im Bereich des „Neuen Lebens" gearbeitet haben, zu den beachtenswerten Erfolgen und dem gesunden Optimismus, der Ihre Arbeiten in die weitere Zukunft geleiten möge. Eine der wichtigsten Aufgaben des Frontwerkes „Neues Leben" ist es, erstens die uralte, typische, so unendlich wertvolle österreichische Kultur zu bewahren, zweitens sie in Relation zu bringen zur heutigen Zeit. Denn die bloße historische Rückschau für sich allein gesehen, das bloße Zählenwollen, würde nicht genügen. Es muß die Synthese gefunden werden vom guten alten und vom guten neuen. Drittens muß es unser aller Mühen und Arbeiten sein, das Verständnis für diese Heimatkultur in allen ihren Auswirkungen und Kreisen unseren Landsleuten, insbesondere der jungen Generation, näherzubringen und wachzuhalten. Ihre Aufgabe liegt nicht auf dem politischen Gebiet und dennoch gestehe ich mir vollkommen offen, daß ich mir den Erfolg ohne Ihre Arbeit nicht vorstellen kann, daß vielmehr zum politischen Erfolg auch der Erfolg des „Neuen Lebens" notwendig vorausgesetzt werden muß.

Der politische Erfolg liegt letzten Endes in der Durchsetzung eines starken, in den Herzen fundierten, zur Selbstverständlichkeit gewordenen Oesterreichbewußtseins.

Mit einem Oesterreichstolz und Oesterreichkennen, die geboren sind aus dem Wissen um den österreichischen Wert, ohne den werden wir dauernden Erfolg nicht erhalten können. Ich bin der Meinung, daß das „Neue Leben" heute schon so wesentlich zum Bild der österreichischen Aufbauarbeit gehört, daß man es füglich nicht wegdenken könnte. Ich bitte Sie daher weiter um jene bewährte unaufdringliche, nicht sich in den Vordergrund schiebende Arbeit, die nur dem Zwecke dient, gutes altes österreichisches Gedanken- und Kulturgut auch unserer Zeit zu erhalten und fortzubilden zum Wohle unseres Volkes, dem wir dienen, zur Sicherung der Heimat, der wir uns mit Leib und Seele verschrieben haben, gemeinsam als Werkleute des „Neuen Lebens".

Die Ansprache des Frontführers und Bundeskanzlers wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. In tiefer Ergriffenheit bewußter Größe der Aufgabe der kommenden Zeit sangen die Sachwalter gemeinsam mit ihrem Frontführer, mit ihrem Landesführer und ihrem Generalsekretär die Bundeshymne und das Lied der Jugend. Dem Frontführer wurden noch minutenlange Treuekundgebungen bereitet.

Oesterreich hat seine Lebensfähigkeit bewiesen.

In der „Agence Economique & Financière" veröffentlicht Minister a. D. Dr. Otto Juch unter dem Titel „Oesterreich ist lebensfähig!" bemerkenswerte Ausführungen. Er kommt einleitend auf die Erklärungen des Kanzlers Dr. von Schuschnigg und des Staatssekretärs Dr. Schmidt während der Osterfeiertage über die deutsche Sendung Oesterreichs zu sprechen und führt im Zusammenhang damit an, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland seinerzeit daraus entstanden ist, daß man lange Zeit nach dem Friedensschluß der Auffassung war, daß Oesterreich allein wirtschaftlich nicht lebensfähig sei. Er schildert dann die Bemühungen der österreichischen Regierung und der Nationalbank, zunächst das Vertrauen des Oesterreichers zu seiner eigenen Kraft zu festigen und schließt:

„Die Tatsachen haben sprechend geantwortet. Wir haben das Wunder erlebt, daß das Vertrauen zu unserer Lebensfähigkeit ebenso in Oesterreich wie im Ausland wiederhergestellt worden ist. Jetzt ist der richtige Oesterreicher wieder stolz darauf, Oesterreicher zu sein. Die Aktion des Kanzlers Dr. v. Schuschnigg ebenso als Regierungschef wie als Führer der „Vaterländischen Front", die auf dem Leitmotiv „Oesterreichs Unabhängigkeit" aufgebaut ist, ruht heute auf einer gesunden Grundlage. Und alle die zahllosen fremden Besucher Oesterreichs, die im Sommer ebenso wie im Winter in immer wachsender Zahl in das Land kommen, sind lebende Zeugen dafür, daß sich Oesterreich wirtschaftlich und finanziell normalisiert und nach Jahren härtester Arbeit seine Lebensfähigkeit bewiesen hat."

Die Führer des Gewerbebundes beim Präsidenten der Bundesbahnen.

Wien, 7. April. (A. N.) Der Präsident des Gewerbebundes, Ing. Raab, und Generalsekretär Dr. Widmann sprachen heute beim Präsidenten der Verwaltungskommission der Oesterreichischen Bundesbahnen, Bundesminister a. D. Stockinger, vor, um Fragen, die das Gewerbe und die Bundesbahnen gemeinsam betreffen, zu erörtern.

Die französische Studienkommission beim Bundeskanzler.

Wien, 7. April. (A. N.) Die französische Abordnung, die sich unter der Führung von Minister a. D. Louis Marin zu Studienzwecken in Wien aufhält, ist von Bundeskanzler Doktor Schuschnigg und vom Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt empfangen worden.

Englische Rüstungsbestellungen in Deutschland.

h. **London,** 8. April. Der englische Wehrminister Sir Thomas Inskip teilte gestern mit, daß das Wehrministerium seit Jänner d. J. Aufträge in der Höhe von 60.000 Pfund an Deutschland vergeben hat und ferner Material zur Ausstattung neuer Rüstungsbetriebe im Werte von 168.000 Pfund in Deutschland bestellt wurden.

Sir Inskip wies darauf hin, daß man englisches Material in weitestgehendem Maße heranziehe, in bestimmten Fällen aber die Verwendung ausländischer Fabrikate wünschenswert erscheine. Der Minister betonte, daß es sich bei diesen Bestellungen entweder um Spezialmaschinen handle oder um Maschinen, die von der englischen Industrie nicht rechtzeitig geliefert werden konnten.

Warum Ausnahmsgesetz in Südwestafrika.

Kapstadt, 7. April. Der südafrikanische Ministerpräsident General Hertzog nahm im Parlament Stellung zu den Ausnahmsgesetzen gegen die Deutschen in Südafrika.

Die Verhältnisse in Südwestafrika, so erklärte Hertzog, seien gegenwärtig so schlimm, daß die Regierung des Landes nicht weitergeführt werden könne. Er wisse nicht, welche Partei hiefür verantwortlich zu machen sei, doch habe man festgestellt, daß der deutsche Bevölkerungsteil eine Haltung einnehme, die „mit einer guten Verwaltung des Landes nicht vereinbart werden könne". Die Regierung aber müsse das südwestafrikanische Land verwalten oder es völlig fahren lassen, wozu sie nicht bereit sei, da sie nicht die Absicht habe, den ihr vom Völkerbund übergebenen Auftrag aufzugeben. Sie werde ihre Pflicht vielmehr bis zum Letzten erfüllen.

Neuer Sowjetbotschafter in Paris.

Moskau, 7. April. Das Präsidium des Zentralexekutivausschusses der Sowjetunion hat Jakow Suritz zum Botschafter der Sowjetunion in Frankreich unter Befreiung von den Pflichten des Botschafters in Deutschland ernannt.

Der Aufbau des Oesterreichischen Jungvolkes in Tirol.

Im Mitteilungsblatt der V. F. Tirol lesen wir: Nachdem die größten Schwierigkeiten überwunden sind und der organisatorische Bau des Oe. J. V. in klaren, wenn auch in groben Linien dasteht, bringen wir auf vielseitigen Wunsch den Stand unserer Jugendbewegung in Tirol.

1. Die Landesleitung.

Ihr Sitz ist in Innsbruck, Straße der Sudetendeutschen 19. Landesjugendführer ist Ernst Hundegger, sein Stellvertreter Prof. Dr. Erich Linser. Landesleiterin des weiblichen Jungvolkes ist Frau Prof. Dr. Mayr-Margreiter. Ihnen stehen als Beiräte Prof. Josef Gstrein und Fachlehrer Hans Tiefenbacher zur Seite.

Der Referent für pädagogische Angelegenheiten ist Hofrat Dr. Manfred Mumelter, Gymnasialdirektor. Der Referent für vormilitärische Erziehung ist Major Johann Fernbacher; Landwirtschaftsreferent ist Franz Schneider, Bankbeamter; das Referat für Propaganda und Presse hat Dr. phil. Josef Thaler, für Hygiene und Sanitätswesen Dr. Karl Waitz, Sozialreferent ist Sekretär Virgil Stemberger, Referent für Heimwesen Oberlehrer Josef Huber und für das Referat sittlich-religiöser Erziehung wurde Hochw. Prof. Dr. Heinz Huber bestellt.

2. Die Führung der Gaue und Bezirke.

Gau Innsbruck: Führer: Lehrer Anton Hörbst; Gau Imst: Führer: Gebhard Kundmann, Fachlehrer in Imst; Gau Kitzbühel: Direktor Gebhard Ebenbichler, Kitzbühel. In den übrigen Gauen ist der jeweilige Gauführer auch zugleich Bezirksführer.

Bezirke des Oe. J. V.:

Innsbruck-Stadt: Bezirksführer: Fachlehrer Josef Baumgartner;
Stellvertreter: Prof. Dr. Wolfgang Erlacher;
Bezirksleiterin (Mädchenschaft): Lehrerin Gretl Renner.

Innsbruck-Land: Bezirksführer: Heinz Pircher, Lehrer, Zirl;
Stellvertreter: Hermann Corazza, Oberlehrer, Lans.

Bezirk Hall: Bezirksführer: Josef Glatzl, Oberlehrer, Mils;
Stellvertreter: Josef Egg, Hauptschullehrer, Hall i. T.;
Bezirksleiterin: Auguste Schartner, Lehrerin, Fritzens.

Imst: Bezirksführer: Josef Hellwig, Fachlehrer, Imst;
Stellvertreter: Rudolf Ueberbacher, Fachlehrer, Imst;
Bezirksleiterin: Gisela Friedl, Hauptschullehrerin, Imst.

Kitzbühel: Bezirksjugendführer: Severin Plattner, Fachlehrer, Kitzbühel;
Stellvertreter: Eduard Pallasser, Fachlehrer, Kitzbühel;
Bezirksleiterin: Anni Lettner, Hauptschullehrerin, Kitzbühel.

Kufstein: Bezirksjugendführer: Prof. Josef Renner, Kufstein;
Stellvertreter: Dr. Fritz Plaseller, Professor, Kufstein;
Bezirksleiterin: Elisabeth Holzmann, Hauptschullehrerin, Kufstein.

Landeck: Bezirksjugendführer: Ernst Außersdorfer, Lehrer, Landeck;
Stellvertreter: Eduard Rief, Oberlehrer, Nauders;
Bezirksleiterin: Elsa Sturm, Hauptschullehrerin in Landeck.

Lienz: Bezirksführer: Alois Lugger, V.-B.-Beamter, Lienz;
Stellvertreter: Ignaz Fill, Gerichtsbeamter, Lienz.

Rattenberg: Bezirksjugendführer: Dr. Walter Hückl, Kramsach-Achenrain;
Stellvertreter: Anton Katschthaler, Fachlehrer, Brixlegg.

Reutte: Bezirksjugendführer: Josef Kurz, Oberlehrer, Reutte;
Stellvertreter: Alfred Purtscheller, Oberlehrer in Reutte;
Bezirksleiterin: Erna Krimer, Lehrerin in Vils bei Reutte.

Schwaz: Bezirksjugendführer: Fachlehrer Johann Lenz, Schwaz;
Bezirksleiterin: Baronin Aglay Bigeleben, Vomp bei Schwaz.

Seefeld: Bezirksjugendführer: Josef Dietrich, Schulleiter, Seefeld.

Silz: Bezirksjugendführer: Martin Estermann, Oberlehrer, Mötz;
Stellvertreter: Otmar Friedl, Oberlehrer, Längenfeld.

Steinach a. B.: Bezirksjugendführer: Dr. Hermann Holzmann, Steinach a. B.;
Stellvertreter: Siegfried Patscheider, Oberlehrer, Fulpmes.

Telfs: Bezirksjugendführer: Alois Auer, Oberlehrer, Telfs.

Wörgl: Bezirksjugendführer: Walter Troger, Kirchbichl;
Stellvertreter: Ernst Ascher, Fachlehrer, Wörgl;
Bezirksleiterin: Anna Eberhart, Hauptschullehrerin, Wörgl.

Zell a. Ziller: Bezirksjugendführer: Friedrich Leibetseder, Schuldirektor, Ried-Kaltenbach;
Stellvertreter: Paul Gasser, Hauptschullehrer, Zell am Ziller.

Es ist überflüssig, hervorzuheben, daß die Organisation die Ernennung der Führer bzw. Leiterinnen in enger Verbindung mit der V. F. durchgeführt wurde. Die Anfangsarbeit erstreckte sich im wesentlichen auf drei Gebiete: nach außen die Jugendverbände zusammenzuschließen, die den Grundstein des Oe.J.V. zu bilden hatten, und die Verankerung des neuen Werkes in der Oeffentlichkeit bei den Behörden, der Schule und der Kirche zu erwirken. Von dieser Stellung aus wurden dann die Verhandlungen mit anderen Verbänden, namentlich mit der Konkordatsjugend angebahnt, deren Resultate in der Tagespresse veröffentlicht und reichlich kommentiert wurden.

Nach innen galt es, alles Trennende, das auch in der Arbeitsgemeinschaft immerhin noch bestand, zu beseitigen und Führer und Jugend für das eine gemeinsame Ziel — „Oesterreich" — zu begeistern. Mit Recht können wir sagen, daß uns dies gelungen ist. Das Oesterreichische Jungvolk ist eine Einrichtung geworden, mit der allenthalben gerechnet werden muß und wir können sagen, daß unser Jugendwerk Boden gewonnen hat.

Dabei mag nicht wenig die Führerschule in Wien beigetragen haben, in die von Tirol ungefähr 100 Besucher entsandt wurden. Dieser Führerschule war ein ganz besonderes Augenmerk geschenkt und die Tiroler Besucher haben schon manch schönes Lob von der obersten Leitung geerntet.

Großer Schwindel mit falschen Bahnfahrkarten in Frankreich.

Paris, 8. April. Polizeiliche Untersuchungen haben einen großangelegten Schwindel aufgedeckt, durch den die Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Méditerrannée durchschnittlich im Jahre um eine Million Franken geschädigt worden ist. Es bestand eine regelrechte Organisation, die vor den Bahnhöfen Schlepper aufstellte. Diese Schlepper machten sich an geeignet erscheinende Reisende heran und boten ihnen Fahrkarten für einen Bruchteil des Preises an, wobei sie gar kein Hehl daraus machten, daß diese Fahrkarten gefälscht seien, aber auch gleichzeitig Mittel und Wege angaben, wie man mit diesen Fahrkarten die Züge benützen konnte, ohne erwischt zu werden. Die Fahrgäste lösten dann lediglich eine Bahnsteigkarte und bestiegen mit der falschen Fahrkarte den Zug, wo sich dann die Fälschung nicht mehr nachweisen ließ.

Mit Sicherheit steht bereits fest, daß in Marseille, Mentone und Toulon dieser Schwindel in ganz großem Stil vom Reisepublikum benutzt worden ist. Die Untersuchung wird gleichzeitig von Paris und von Nizza aus geführt.

„Sitzstreikende" Untergrundbahn-Fahrgäste.

dnb. **London**, 7. April. In London wird ein Vorfall auf der Untergrundbahn viel belacht. Dort scheinen sogar schon die Fahrgäste vom Streikfieber erfaßt zu sein. Am Montagabend veranstalteten mehrere Fahrgäste einen „Sitzstreik", um dagegen zu protestieren, daß ihre Untergrundbahnzüge nicht bis zur Endstation durchfahren. Die Fahrgäste, die einfach in den Wagen sitzen blieben, wurden schließlich von Beamten entfernt.

Fliegerbomben gegen aufständische Inder.

dnb. **London**, 7. April. Wie von der indischen Nordwestgrenze berichtet wird, haben die angekündigten Bombenwürfe auf das Schaktutal in Waziristan am Mittwoch planmäßig begonnen. Welche Wirkung der Abwurf von mehreren hundert Fliegerbomben hatte, ist nicht bekannt, da das unübersichtliche Gelände die Beobachtung schwierig macht. Die Regierung hat nunmehr ganz Waziristan als Sperrgebiet erklärt, dessen Betreten nur mit besonderer Erlaubnis gestattet ist.

In dem Aufstandsgebiet hat sich inzwischen eine Reihe weiterer Zwischenfälle ereignet. So wurde eine größere Zahl von Personen verschleppt. Ferner wurden nach einem Bericht aus Neu-Delhi zwei Personen bei einem Ueberfall Aufständischer auf ein Postauto bei Mirala in Waziristan getötet.

Inder stürmen eine Baumwollfabrik.

dnb. **London**, 7. April. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, versuchten am Mittwoch morgens 1500 streikende Inder eine Baumwollfabrik in der Nähe von Howrah zu stürmen, um die Arbeiter zum Anschluß an den Streik zu zwingen. Es kam zu einem blutigen Gefecht mit der Polizei, wobei die Streikenden die Polizisten mit Steinen bewarfen. Ein Torwächter der Baumwollfabrik und drei Polizisten wurden verletzt. Später verhaftete die Polizei zwei Streikhetzer.

Religionskrieg auf den Philippinen.

Manila, 7. April. (A. N.) In der Provinz Lanao ist ein Religionskrieg ausgebrochen. In dieser Provinz wurden 23 räuberische Moros und eine bisher noch nicht festgestellte Anzahl philippinischer Soldaten in einem hartnäckigen Kampf getötet. Die Moros von Lanao, die mohammedanischen Glaubens sind, scheinen der Auffassung zu sein, sie seien die Opfer einer Verfolgung durch die philippinischen Christen.

Erbitterte Kämpfe an der Baskenfront.

dnb. **Salamanca**, 7. April.

Im Morgengrauen des Mittwoch wurde die Kampftätigkeit an der Baskenfront wieder aufgenommen. Nach einem heftigen Gefecht, in dem die Basken dem Vorstoß erbitterten Widerstand entgegensetzten, eroberten die nationalen Truppen die Mehrzahl der gegnerischen Stellungen und pflanzten auf dem Barazar-Gipfel weithin sichtbar das rotgelbe Banner auf. Die nationale Artillerie beschoß und 22 Bombenflugzeuge bombardierten die aus ihren Schützengräben verdrängten baskischen Streitkräfte.

Im Frontabschnitt Elorrio wurden Angriffsversuche der Republikaner abgewiesen und ihnen große Verluste zugefügt. An der Santander-Front belegten die nationalen Flieger die Befestigungen der Republikaner mit Bomben.

Bombenwürfe auf britischen Zerstörer in spanischen Gewässern.

dnb. **London**, 7. April.

Von der englischen Admiralität wird mitgeteilt, daß sich Gerüchte über Bombenwürfe auf den britischen Zerstörer „Gallant", der sich auf dem Weg von Alicante nach Valencia befand, bestätigen. In einem Abstand von zwei Stunden seien zwei Bombenwürfe erfolgt. Das erstemal habe ein Flugzeug sechs Bomben abgeworfen. Beim zweitenmal seien von zwei Flugzeugen neun Bomben gefallen. Die „Gallant" habe darauf mit Luftabwehrgeschützen auf die Flugzeuge gefeuert. Es sei jedoch keinerlei Schaden angerichtet worden, und der englische Zerstörer habe seine Reise nach Valencia fortgesetzt. Die Identität der Flugzeuge sei vorläufig noch nicht festgestellt worden. Man glaube jedoch, daß es sich um national-spanische Flugzeuge gehandelt habe. In englischen Kreisen nimmt man an, daß es sich bei den Bombenwürfen auf den englischen Zerstörer um eine Verwechslung gehandelt habe. Trotzdem beabsichtigt die britische Regierung, die nationalen Behörden um Aufklärung zu ersuchen.

Ein Dampfer versenkt.

Bayonne, 7. April. (A. N.) Aus Bilbao wird gemeldet, daß der Dampfer „Andrea", der unter der Flagge der Republik Panama fuhr, durch den nationalistischen Kreuzer „Almirante Cervera" beim Ausgang des Hafens von Bilbao versenkt worden ist. Das Schiff war in der vergangenen Woche mit einer großen Ladung von Lebensmitteln für republikanische Rechnung nach Bilbao gekommen. Als das Schiff angegriffen wurde, hatte es keine Ladung mehr an Bord.

Staatsgefährliche Organisationen in Genf verboten.

Genf, 7. April. (A. N.) Der Genfer Große Rat, die legislative Körperschaft des Kantons Genf, hat endgültig die Gesetzesvorlage genehmigt, durch die die kommunistische und ausländische staatsgefährliche Organisation verboten wird. Das betreffende Gesetz unterliegt noch der kantonalen Volksabstimmung.

Ein Preiskommissär in Polen?

dnb. **Warschau**, 7. April. Wie verlautet, beabsichtigt die polnische Regierung zur Bekämpfung der unberechtigten Preissteigerungen einen Preiskommissär zu berufen, der die Preise der Rohstoffe und der Artikel des ersten Bedarfes überwacht und Spekulationen unterbinden soll.

Streik bei der größten Pariser Gaststättengesellschaft.

dnb. **Paris**, 7. April. Die große Pariser Kaffeehaus- und Gaststättenfirma Dupont, die in allen Stadtteilen Zweigstellen unterhält, mußte am Dienstag abends wegen Streiks ihrer Angestellten ihre Betriebe schließen. Um Zwischenfälle zu vermeiden, wurde ein polizeilicher Ordnungsdienst bis in die späten Abendstunden vor den geschlossenen Türen der Dupont-Gaststätten in den verschiedenen Stadtteilen von Paris eingesetzt.

Aegypten, das Land der Langlebigen.

Im März d. J. war in Aegypten Volkszählung. Obwohl das Endergebnis noch nicht vorliegt, sind bereits Anhaltspunkte gegeben, die berechtigen, den gegenwärtigen Bevölkerungsstand in Aegypten auf rund 16 Millionen zu schätzen. Das würde im Verhältnis zum Stand des Jahres 1882, in dem die erste ägyptische Volkszählung durchgeführt wurde, einen Bevölkerungszuwachs von rund 9.2 Millionen ergeben. Denn damals vor 55 Jahren wurden 6.8 Millionen Menschen in Aegypten gezählt. Die zweite Volkszählung fand im Jahre 1897 statt. Sie ergab 9.7 Millionen Einwohner, die dritte Volkszählung — seit 1897 finden die Ermittlungen alle zehn Jahre statt — ergab 11.3 Millionen Einwohner, die vierte 12.75 Millionen und die fünfte im 1927 rund 14.2 Millionen.

Einige Feststellungen der Volkszählung des Jahres 1927 wirkten geradezu sensationell. Es wurde nämlich festgestellt, das Aegypten eines der wenigen Länder großer Langlebigkeit ist. Als älteste Frau der diesjährigen Volkszählung wurde eine Frau im Alter von 157 Jahren ermittelt. Sie hat eine Tochter, die 107 Jahre zählt. Demnach muß die Greisin im Jahre 1780 geboren sein! Man nimmt an, daß die Langlebigkeit in Aegypten im Laufe der letzten zehn Jahre nicht abgenommen hat. 1927 wurden übrigens 7499 Personen gezählt, die über 100 Jahre alt waren.

Nicht uninteressant werden die Ermittlungen über die in Aegypten lebenden Ausländer sein. Ihre Zahl belief sich vor zehn Jahren auf rund 225.600, zu denen nicht die damals in Aegypten garnisonierten 16.000 englischen Soldaten einschließlich den dazu gehörigen Familien gerechnet waren. Gezählt wurden im einzelnen damals: 1200 Deutsche, 76.000 Griechen, 52.000 Italiener, 34.000 Engländer, 24.000 Franzosen, 9000 Türken, 6000 Syrier und 23.000 Ausländer anderer Nationen. Die Tatsache, daß Kairo mit 1,064.000 Einwohnern bereits 1927 die größte Stadt Afrikas war, dürfte nicht jedermann bekannt sein. Ebenso wenig dürfte man wissen, daß die Vielweiberei in Aegypten durchaus keine große Mode ist.

Politik im nahen und fernen Osten.

Latente Spannung in Palästina.

Palästina hat sich wieder einigermaßen beruhigt. Die letzten Bombenwürfe und Revolveranschläge liegen schon mehr als zwei Wochen zurück, und jede noch so kurze Unterbrechung der terroristischen Tätigkeit wird mit jenem Optimismus begrüßt, den der Wunsch nach Frieden und Ruhe am Leben hält. Es ist natürlich, daß Palästina nach wie vor in einem Zustand latenter Spannung steht, aus dem es sicherlich noch lange nicht herauskommen wird. Aber die Zuckungen der letzten Wochen unterscheiden sich doch deutlich von den Unruhen des letzten Sommers. Der Terror ist nicht mehr organisiert, oder wenigstens nicht mehr gut.

Unpolitische Bluttaten, die Folge von Blutrache, Eifersucht und anderen im Osten alltäglichen Gründen, füllen die Zeitungsspalten wieder. Das türkische Gesetz, das noch heute neben dem englischen in Kraft steht, kennt die „diyet", das Blutgeld, das der Mörder oder seine Familie an die Familie des Ermordeten als Entschädigung zu zahlen hat. Der Höchstbetrag, der im Gesetz vorgesehen ist, ist 250 Pfund, obwohl ein guter Teil der Einwohner Palästinas sich für erheblich wertvoller hält. Der primitive gläubige Moslem, den auf jeden Fall ein schöneres Jenseits erwartet, schätzt jedenfalls das Leben anderer nicht höher ein als sein eigenes. Was der Europäer als Mord und Terror bezeichnet, ist für ihn nicht viel mehr als ein Sport, bei dem er sein Leben als höchsten Einsatz wagt, mit der Chance, es im Kampf zu verlieren und damit der höchsten Jenseitsfreuden teilhaftig zu werden. Dazu kommt die mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln betriebene nationalistische Kampagne, die jeden Revolverhelden zum Nationalheros befördert.

Eine Lösung der Gegensätze, die hier aufeinander prallen, setzt vor allem eine gewaltige Erziehungsaufgabe voraus, die durch das Völkerbundsmandat den Engländern übertragen worden ist. Diese Aufgabe kann nur dann Erfolg haben, wenn es gelingt, die Einwanderung aus den arabischen Ländern nach Palästina mindestens ebenso wirksam zu regulieren wie die der Juden aus Europa. Solange diese fast utopisch anmutende Aufgabe ungelöst bleibt, muß es von Zeit zu Zeit immer wieder zu vereinzelten oder organisierten Terrorakten oder auch Revolten kommen, da der Orientale keine andere Reaktionsform auf eine politische — oder persönliche — Reizung kennt.

Was geht in Indien vor?

Am 1. April ist jener Teil der neuen Verfassung Indiens in Kraft getreten, der den Provinzen die Autonomie verleiht. Der zweite Teil, der die Ausgestaltung Indiens zu einem Föderativstaat vorsieht, bedarf erst des Abschlusses der Verhandlungen mit den eingeborenen Fürsten, bevor er verwirklicht werden kann. König Georg hat aus Anlaß des historischen Tages, an dem eine neue Epoche für Indien begonnen hat, eine im herzlichen Tone gehaltene Botschaft an das indische Volk gerichtet, in der er der „aufrichtigsten Hoffnung" Ausdruck verleiht, „daß das indische Volk die durch die neue Verfassung gegebenen Möglichkeiten weise und großmütig zu seinem eigenen dauernden Segen ausnützen möge". Die Antwort war die Absage der nationalen Kongreßpartei an das neue Verfassungsregime und ein von ihr hervorgerufener Proteststreik am Tage des Inkrafttretens der Verfassung. Die Kongreßpartei, die, wie berichtet, bei den Wahlen in den Provinzen Bombay, Madras, Orissa, Bihar, den Zentralprovinzen und den Vereinigten Provinzen die Mehrheit erhalten hatte, knüpfte dort ihre Bereitwilligkeit zur Bildung der Provinzregierungen an die Forderung, daß die Gouverneure auf die ihnen durch die Verfassung gewährten Aufsichtsrechte verzichten. Diese Reservatrechte, die sich die britische Regierung in der Person ihrer Vertreter gesichert hat, sollen jede Willkür der Provinzregierungen, insbesondere jeden Mißbrauch ihrer Gewalt gegenüber den Minderheiten und Uebergriffe gegenüber den britischen Kronrechten unmöglich machen und stellen daher eine unantastbare Grundlage des ganzen englischen Herrschaftssystems in Indien dar. Die Zumutung, auf diese Rechte zu verzichten, wurde daher auch von der britischen Regierung abgelehnt. Die von dem Parteipräsidenten Pandit Jawaharbat Nehru geführte radikale Kongreßmehrheit hat daraufhin ihre Mitarbeit an dem neuen Regime bedingungslos abgesagt und den sofortigen Kampf gegen die Verfassung angekündigt. Dieser Beschluß ist gegen eine ziemlich starke Minderheit zustandegekommen, die es vorgezogen hätte, die Regierung zu übernehmen und die Durchführung des Wahlprogramms zu versuchen, d. h. den Kampf gegen die obersten britischen Behörden und gegen die Verfassung unter Ausnützung der Regierungsvollmachten zu führen. Diesem Standpunkt wurde von der Parteileitung wahrscheinlich aus dem Grunde nicht zugestimmt, weil sie sich der Undurchführbarkeit vieler im Wahlkampf gemachter Versprechungen bewußt war und vor der Uebernahme der Verantwortung zurückschreckte.

Nunmehr sind nur in jenen Provinzen, in denen die anderen Parteien die Mehrheit errungen haben — bezeichnenderweise sind dies die vornehmlich von Mohammedanern bewohnten oder unter mohammedanischer Führung stehenden —, normale Regierungen, in den von der Kongreßpartei beherrschten Provinzen aber nur Minderheitsregierungen gebildet worden. Diese letzteren können vorläufig ein halbes Jahr ungehindert regieren, da die Verfassung die Verschiebung des Einberufungstermins der Parlamente um sechs Monate gestattet. Nach diesem kurzen Aufschub werden sie aber infolge des zu erwartenden parlamentarischen Mißtrauensvotums zum Rücktritt gezwungen sein, worauf die Gouverneure entweder die Parlamente auflösen und Neuwahlen ausschreiben oder aber, gestützt auf ihre Vollmachten, mittels Verordnung regieren können.

PALMERS
Grünring-Strumpf 2.80
in mehr als 30 Farben

Bleibt die Kongreßpartei bei ihrer ablehnenden Haltung, so sind neue Kämpfe, vielleicht auch das Wiederaufleben der Boykottbewegung, zu erwarten. In diesem Kampf würde der englischen Regierung wieder, wie schon bisher, die weitgehende nationale, religiöse und kastenmäßige Zerrissenheit des indischen Volkes zustatten kommen.

Die politische Krise in Japan — eine Folge der niederen Löhne.

Wieder einmal ist das japanische Parlament aufgelöst und wieder sind Neuwahlen ausgeschrieben, von neuem wird das Land in den Strudel politischer Wirren gestürzt. Aber derjenige, der die Dinge näher betrachtet, muß feststellen, daß auch in Japan, wie in so vielen Ländern der anderen Kontinente, die politische Krise nur eine Folge der wirtschaftlichen Spannungen darstellt. Japan insbesondere leidet an seinem Exporthandel, der riesig aufgebläht ist. Diese Aufblähung war nur möglich auf Grund niedrigster Löhne, die man im Lande zahlt.

Die japanischen Industriellen weisen die Beschuldigung, ein Dumping im Auslande zu treiben, mit der Begründung zurück, daß ihre Preise im Lande selbst nicht etwa höher seien, als die für das Ausland. Nimmt man auch an, daß Japan tatsächlich kein organisiertes Dumping im Ausland betreiben wollte, so ist zweifellos die Formulierung richtig, daß Japan mit einem Dumping innersozialer Natur arbeitet. Alle in dieser Hinsicht vorliegenden statistischen Unterlagen sind mit größter Vorsicht zu prüfen, da sie in sich und untereinander größte Unstimmigkeiten aufweisen. Am sichersten geht man wohl, wenn man die von einem internationalen Forschungsinstitut für wirtschaftliche Probleme kürzlich auf Yen-Basis herausgegebene Statistik aus dem Jahre 1935 betrachtet. Diese gibt den durchschnittlichen Tageslohn in japanischer Währung wie folgt an:

Industrie: Männer: 2.38 Yen pro Tag, Frauen: 0.79 Yen pro Tag; Bergwerke: Männer: 1.57 Yen pro Tag, Frauen: 0.74 Yen pro Tag.

Als wesentlich ist dieser Aufstellung hinzuzufügen, daß alle Löhne während der letzten drei oder vier Jahre in stets gleichbleibendem Verhältnis gesunken sind und daß die an sich schon unerhört niedrigen Löhne der Textilindustrie noch am allermeisten fielen. So beträgt der Durchschnittslohn der Arbeiterinnen 0.51 bis 0.72 Yen. Ein sehr charakteristischer Zug in Japan ist die oft gehandhabte Art der Lohnzahlung. Sie wird in Form eines Entgeltes für Wohnung und als Ordnungs- und Altersprämie verrechnet. Auch muß man hier die oft angewandte teilweise Bezahlung des Lohnes in Naturalien berücksichtigen; so bezahlten 50 Prozent aller im Jahre 1935 in Betrieb befindlichen Fabriken ihre Arbeiter zum Teil in Naturalien und den Rest durch freie Wohnung in ihren Schlafsälen und Baracken. Als ebenso wesentlicher Faktor, wie diese Naturallöhnung, muß die weibliche Handarbeit eingesetzt werden; und dies vor allem wegen ihrer merkwürdigen und speziellen Auswirkung für die Textilindustrie. Hierzu muß man wissen, daß im September 1935 der Tageslohn für Frauen nur 33 Prozent desjenigen für Männer betrug, bei einer 80prozentigen Frauenarbeit in der japanischen Textilindustrie. Die jungen Textilarbeiterinnen werden zu Tausenden auf dem Lande angeworben. Eine Armee von Agenten, zeitweilig waren es über 50.000 Mann, geht aufs Land hinaus, um die Eltern an Ort und Stelle zu bearbeiten. Man verpflichtet sich, den Eltern oder Verwandten einen gewissen Teil des Verdienstes ihrer Kinder zu überlassen oder gar ein bestimmtes Pauschale für die Kinder zu bezahlen. Die erfolgreiche Arbeit der Werber ist noch dadurch bedingt, daß selbst die niedrigsten Löhne der Industrie immer noch höher sind, als die, die auf dem Lande bezahlt werden. Kommen die jungen Mädchen vom Lande in die Fabriken, so führen sie zum größten Teil eine Art Kasernenleben. 50.000 Fabriken Japans haben Schlafräume mit 634.000 Insassinnen. Das Leben dieser Fabriksarbeiterinnen vergleicht man mit einigem Recht mit Lehrzeiten unter strenger Disziplin, ähnlich der Militärdienstpflicht der Männer. Die Verwendung des erarbeiteten Lohnes wird auf der Basis von Spareinlagen geleitet, die wiederum in die Kassen der Fabriken zurückfließen und von Fall zu Fall einen Teil des benötigten Betriebskapitals darstellen.

Natürlich kann ein so geartetes System leicht zu den größten Mißständen führen. Als erstes taucht die Frage auf, was aus den als Betriebskapital investierten Lohngeldern wird, wenn das betreffende Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten gerät. Die Arbeitsgesetzgebung ist sehr lückenhaft. So kommt es z. B. vor, daß bei einem festgesetzten Mindestalter von 14 Jahren für die Fabriken kein Gesetz für Kleinbetriebe unter zehn Arbeitern besteht, das die untere Altersgrenze der Lehrlinge bestimmt. Nun ist aber gerade die Kinderarbeit für die Kleinbetriebe, für die sie eine Menge Exportartikel, wie Spielzeug, Fächer, Baumwoll- oder Seidenbänder usw. herstellt, von ausschlaggebender Bedeutung. Auch die Regelung der Arbeitszeit bezieht sich nur auf Frauen und junge Leute über 16 Jahre. Die untere Grenze der Arbeitszeit im Durchschnitt ist zehn Stunden für die Textilindustrie, neun bis zehn Stunden für die andere Industriezweige. Auch die wöchentliche Arbeitsruhe ist in keiner Weise geregelt. Nichtsdestoweniger behaupten die japanischen Industriellen, daß ihre Arbeiter verhältnismäßig ebenso gut situiert sind und ebenso gut leben, wie die europäischen, und daß ihr Lebensstandard von Reis, Trockenfisch und Tee durchaus ihren Bedürfnissen entspricht.

(Nachdruck verboten.) 23

Nilstation 30.

Roman von **Otto Fuchs-Talab.**

„Ja..., ein Zimmer, wie es die Franken haben..., anders als sie bei Abu talatin sind..., blaue und goldene Streifen gehen von oben bis unten. An der Wand oben steht ein weißer Mann ohne Füße..., er ist blind und hat die Augen offen, er rührt sich nicht..., unter ihm wachsen Blumen aus einem Tisch... Sie sitzt an der Musikkiste..., aber die Kiste ist länger als deine, das Licht hängt an einer großen roten Glocke..., und ihre Hände laufen hin und her... Neben ihr steht ein Mann, ein Franke, und schaut sie an..., immer schaut er sie an..., seine Augen sind so... so..., sie hört auf zu spielen..., der Franke legt den Arm um ihre Schulter... er spricht zu ihr..., sie faßt ihn um den Hals..., küßt ihn lang..., lang..., sie will fort von ihm..., er läßt sie nicht..., sie küssen sich wieder..."

Atha schwieg.

„Und der Franke? Hast du ihn gut gesehen"? fragte Werner mit unsicherer Stimme.

„Er ist weiß im Gesicht..., kein Bart..., schwarzes Haar, auf der Wange ist ein langer roter Streifen..., wie trockenes Blut..., aber es ist kein Blut."

Ihre Hände sanken von den Schläfen, regungslos blieb sie noch ein kurzes Weilchen sitzen. Dann blickte sie zu den Sternen, erhob sich rasch und fragte leise:

„Weißt du jetzt, warum ich es getan habe?"

Ohne seine Antwort abzuwarten, nahm sie ihren Weg auf, so eilig, daß Werner — ergriffen und nachdenklich — Mühe hatte, ihr zu folgen. Es fiel ihm schwer, den Eindruck, den Athas „Gesicht" auf ihn gemacht hatte, mit Zweifeln und trockener Schulweisheit zu bekämpfen. Er war betroffen über die Schilderung, die sie von jenem Zimmer gemacht hatte, das er so gut kannte; von der Tapete, von der Büste Beethovens über dem Blumentisch, der roten Ampel, der Narbe auf Edgars Wange — sie trafen mit der Wirklichkeit zusammen. Und doch... trieb hier nicht vielleicht ein Gaukler sein Possenspiel, und hatte in Atha eine willige Helferin gefunden? Konnte sie nicht von irgendher Einblick in diese Aeußerlichkeiten erhalten und aus ihrer Phantasie alles übrige hinzugefügt haben?... Zu welchem Zweck? Waren es Ränke, angestiftet von Atha, um ihm Marianne in ihrer Abkehr vorzuhalten, um Platz zu schaffen für eine andere, für sich selbst vielleicht? All das rätselte in mißtrauischen Gedankensprüngen durch sein Hirn, unterbrochen von Erwägungen anderer Art. Er mußte bekennen, daß er dem noch unwägbaren und auch unmeßbaren, aber erkennbaren Walten der geistigen Kräfte im Menschen nicht mit dem Lächeln billiger Skepsis gegenüberstand, dazu hatten seine beobachtenden Sinne zuviel Schulung. Geheimnisvollen Vorgängen von einst lauschte die ernste Forschung täglich ihre Gesetzmäßigkeit ab. Konnte der Welli in seinem der Zusammenfassung geistiger Kräfte gewidmeten Wachsein nicht auf dem Wege von Lehre und Erfahrung dazu gelangt sein, das zu erreichen, worüber die zünftige Wissenschaft noch wegwerfend die Achseln zuckte? Und lag das „Gesicht" Athas nicht in der Richtung, die Mariannens Brief in ihm erweckt hatte?

Vor sich sah er die Gestalt der vorausgeeilten Atha seiner harren.

„Wir sind gleich da; setze deinen Fuß dorthin, wohin ich meinen setze! Wir dürfen nicht auf Sand kommen, der ist ein Verräter."

Ueber eine breite Bodensenkung hinweg sah Werner eine zerklüftete Bergwand in den Sternenhimmel ragen, an der sich in steilen Winkeln bis hoch hinauf ihre Zerbröckelungen gehäuft hatten. Die Senkung überquerten sie im Zickzackschreiten, da Atha darauf bedacht war, nur Steingrund zu betreten. An einer Stelle dieser Felswand war, wie Werner wahrzunehmen glaubte, eingesprengtes Urgestein vom Zerfall verschont geblieben. Dort konnten sie bis an die Bergwand gelangen. Ein niedriger, unscheinbarer, zwischen Urgestein und Kalkmassiv entstandener Spalt klaffte dort, wie Werner solche schon oft angetroffen hatte, breit genug, um einem schlanken menschlichen Körper Einlaß zu gestatten. Atha schlüpfte hinein, wobei sie Werner zuraunte:

„Leg dein Gewehr hier nieder, sonst stört es dich. Der Weg ist vorerst eng."

In Werner wurde die Erwartung auf das Kommende gesteigert. „Sonderbares Land!" schwirrte es in ihm auf. In dieser Nacht hatte er schon einmal in sein Sphinxgesicht geblickt, und nun ward er an das geheimnisvolle Pförtchen einer ragenden Felsstufe geleitet, durch das er aus der Nacht der Wüste in die Nacht des Berges mit seinen schlummernden Rätseln dringen sollte.

Mit tastenden Händen, tief gebückt, folgte er Atha in den leicht ansteigenden Gang. Am Ende dieses nur sechs bis sieben Schritte langen Schachtes befand er sich in einem bis zur Höhe des Berges offenen Felsspalt. Der aufwärtsführende Steilgrund erwies sich durch eine starke Lage eingedrungenen Treibsandes einigermaßen als gangbar. Zu seinen Häupten flimmerten Sterne in dem schmalen Felsenriß.

„Warte, ich mache Licht!" hörte er Athas Stimme. Ein Flämmchen sprang auf, der Geruch eines Oellämpchens kam zu ihm. Enge wand sich der Spalt in Biegungen und Ecken in die Höhe. Werner hatte oft Mühe, sich durchzuzwängen, während Atha gewandt durchglitt. Nun waren sie an eine niedrige Aushöhlung gelangt, in der sich eine schmale Oeffnung auftat. Ohne Zögern schritt Atha, das Lämpchen hochhaltend, hindurch. Werners forschender Blick verlor sich im Dunkel einer Halle, die auf Säulen ruhte. Auf dem Weg in das Herz des Berges stieß der Fuß der beiden Eindringlinge auf Sandablagerungen, hineingeweht von zahllosen Stürmen. Ein aufgeschrecktes Fledermauspaar flatterte mit unheimlichen Flügelschlägen wie drohend um das störende Licht, als wollte es die Nacht seiner Wohnstätte gewahrt sehen. Werner hatte sich in den zugänglichen Gräbern der Vergangenheit des Landes ge-

Der Verräter von Carzano gestorben.

Aus Laibach kommt die Nachricht, daß dort der ehemalige Mittelschullehrer Dr. Ludwig Pivko im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Sein Tod ruft bei den ehemaligen Frontsoldaten Erinnerungen wach, denn Pivko war der unrühmliche Held der Geschichte, die als „Verrat von Carzano" in die Chronik des großen Krieges eingegangen ist.

Pivko, seinerzeit in Marburg als Mittelschullehrer tätig, erhielt als Oberleutnant eines bosnisch-herzegowinischen Bataillons eine Reihe von Auszeichnungen, u. a. für seine angeblich überaus tapfere Haltung auf dem Col di Lana, dessen Gipfel bekanntlich später von den Italienern nach einer Minensprengung den Tiroler Kaiserjägern entrissen worden ist. Wie sich später herausstellte, suchte schon damals Pivko mit den Italienern in Verbindung zu kommen. Er setzte sein verräterisches Treiben fort, als sein Bataillon im Suganatal lag. Einer seiner Leute, der gegen ihn wegen seines hochverräterischen Treibens die Anzeige erstattete, mußte es über sich ergehen lassen, als irrsinnig erklärt zu werden... Pivko konnte so im Suganatal ungestört mit dem Feind enge Fühlung aufnehmen, und ihr Endergebnis war dann eben der italienische Angriff, der in der Nacht zum 18. September 1917 einsetzte. Mit dieser Unternehmung wollten sich die Italiener das Tor zum kürzesten Weg nach Trient öffnen und so die ganze Südtiroler Front zum Einsturz bringen. Pivko war es vorher gelungen, von einem Patrouillengang weg zu dem italienischen Kommandanten zu gelangen und mit ihm den Plan des Ueberfalles auszuarbeiten und zu organisieren.

Der Plan konnte insoferne genau ausgearbeitet werden, als ja Pivko die Stellungen im Suganatal bestens kannte. Er war unter anderem auch aufgebaut auf die Betäubung der Bosniaken mit einem Schlafmittel, das ihrer Menage zugesetzt wurde. Außerdem hatte Pivko um die Angreifer zu tarnen, den Italienern als Kopfbedeckung den Bosniaken-Fez verschafft. Das Dunkel der Nacht sollte die erste Phase des Unternehmens begünstigen. So rückten denn in der Nacht zum 18. September 1917 fünf italienische Bataillone gegen die Stellung der schlafenden Bosniaken vor. Viele von diesen wurden meuchlings beseitigt. Der Ort Carzano war bald besetzt und nach 3 Uhr früh standen die Italiener bereits vor Telve.

Hier setzte nun für die Angreifer das Unheil ein. Die Lage auf der österreichischen Seite war zwar verworren, aber immerhin siegte die Wachsamkeit und das Pflichtbewußtsein der in diesem Frontabschnitt eingesetzten Truppen. Da sind vor allem zu nennen: Das dort eingesetzte Bataillon der Wiener Deutschmeister, Bosniaken des Bataillons, dem Pivko angehörte, Freiwillige oberösterreichische Schützen, Tiroler Standschützen und die Bedienungsmannschaften einiger Batterien. Daß der Einbruch der Italiener in den folgenden Stunden abgewehrt und unschädlich gemacht werden konnte, war nur möglich durch die Unerschrockenheit und den persönlichen Mut einzelner Träger des Kampfes auf österreichischer Seite. Bei den Freiwilligen oberösterreichischen Schützen zeichnete sich u. a. auch der vor einigen Jahren verstorbene Major Ing. Emil Gürtler (Linz) besonders aus, und einen Löwenanteil an dem Erfolg hatte auch der bekannte Seilbahnbauer Major Ing. Lakom.

Die italienischen Angriffskolonnen, die gleichzeitig von ihrer eigenen Artillerie und aus österreichischen Kanonen unter Feuer genommen wurden, glaubten sich, als ihre Lage verzweifelt wurde, von Pivko in eine Falle gelockt und verraten. Hunderte von ihnen mußten sich ergeben. Der Kommandant der italienischen Vorhut hatte sogar Pivko verhaften lassen, aber dieser entkam der Eskorte.

Der ganze Verrat von Carzano war schmählich zusammengebrochen. Pivko selbst wurde in Untersuchung gezogen, aber von den Italienern wieder rehabilitiert, und wenn sie ihm auch im Laufe der nächsten Zeit arges Mißtrauen entgegenbrachten, konnte er doch an der Aufstellung einer Verrätertruppe arbeiten, die sich aus slawischen Ueberläufern zusammensetzte und an der italienischen Front gegen die Oesterreicher in den Kampf gestellt wurde.

Nach dem Kriege war Pivko wieder in Marburg und dann später in Laibach in seinem Berufe tätig. Er selbst war es, der in politischer Verärgerung über Italien die Geschichte des Verrates von Carzano der Oeffentlichkeit preisgab, um vor aller Welt Italien Undank vorzuwerfen.

Günstige Ergebnisse beim Anbau ausländischer Pflanzen in Oesterreich.

Ueber die Versuche, die in den letzten Jahren mit dem Anbau ausländischer Pflanzen in Oesterreich gemacht worden sind, und an denen vor allem die Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung in hervorragender Weise mitgewirkt hat, liegen nun bemerkenswerte Ergebnisse vor.

Die besten Erfolge sind bisher mit dem Anbau von Frühparadeisern erzielt worden sowie mit solchen Arten von Paradeisern, die einen großen Reichtum an Mark aufweisen und infolgedessen zur Erzeugung von Konserven verwendet werden. Im Osten Oesterreichs, namentlich Burgenland, hat sich das Klima als besonders geeignet für diesen Anbau erwiesen.

Im Burgenland, in Teilen von Niederösterreich und Oststeiermark sind auch ausgedehnte Versuche mit der Anpflanzung von Tabak gemacht worden, doch ist das Ergebnis wenig befriedigend gewesen.

Die in verschiedenen Ländern Europas gemachten Experimente mit der Sojabohne sind auch in Oesterreich, vor allem auf dem Marchfeld, unternommen worden. Hiebei konnten Erfolge bei solchen Sorten erzielt werden, die als Viehfutter verwendet werden. Nach übereinstimmenden Mitteilungen dürfte hingegen die Pflanzung von Sojabohnen für den menschlichen Genuß nicht erfolgreich sein.

Von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung wurde der Anbau von Winterzwiebeln, der seit zwei Jahren in größerem Ausmaß betrieben wird. Der Markt kann dadurch um etwa einen Monat früher mit Zwiebeln versorgt werden, so daß die bis dahin notwendige Einfuhr unterbleiben kann.

Seit zwei Jahren wird auch in Oesterreich mit Erfolg Paprika angebaut, der guten Absatz findet.

Sehr interessant waren die Versuche mit der Pflanzung feiner Gemüse in größeren Höhenlagen. Wohl ist infolge der niedrigeren Temperatur der Ertrag, was die Menge anbetrifft, geringer als in der Ebene gewesen, dafür war aber die Qualität besser. Besonders zeichnet sich dieses Gemüse durch große Zartheit und Wohlgeschmack aus, was von den Fachleuten auf die Wirkung der Höhensonne zurückgeführt wird. Es scheint, als ob sich hier gute wirtschaftliche Aussichten eröffnen.

Keinen Erfolg verzeichnen hingegen der Anbau von Reis. Versuche werden gegenwärtig in den Praterauen gemacht. Sehr günstige Ergebnisse bringt der Anbau des weißen Maulbeerbaumes, dessen Blätter bekanntlich die Nahrung für die Seidenraupen sind.

---

* **Geplante Verstaatlichung der Eisenbahn Wien—Aspang.** Bekanntlich befindet sich die Aspangbahn in Schwierigkeiten. Für den Monat März konnten die Gehälter der Angestellten noch sichergestellt werden. Da die Bahn auch mit der Rücküberweisung der für die Bundesbahnen eingenommenen Frachten im Rückstand ist, haben die Bundesbahnen bei der Aufsichtsbehörde die Einführung des Frankierungszwanges im Verkehr mit der Aspangbahn beantragt. Nach diesem sollen alle Sendungen in Stationen der Bundesbahnen zur Beförderung nach Stationen der Aspangbahn nur dann angenommen werden, wenn die Frachten bis zur Uebergangsstation auf diese Bahn frankiert sind. Möglicherweise dürfte von diesem Frankierungszwang Abstand genommen werden; es wird jedoch nach einer Mitteilung des „Allgemeinen Tarifanzeigers" erwogen, die Aspangbahn samt der von ihr betriebenen Schneebergbahn in den Staatsbetrieb zu übernehmen. In den nächsten Tagen soll darüber die Entscheidung fallen. — Dies wäre übrigens auch für die notleidende Salzkammergutlokalbahn die vorteilhafteste Lösung zur Verhinderung künftiger Schwierigkeiten.

* **Dr. Porsche bei Mercedes-Benz.** Dr.-Ing. Ferdinand Porsche, der Erbauer des berühmten Auto-Union-Rennwagens, wurde mit seinem technischen Büro für die Daimler-Benz-A.-G. in Stuttgart-Untertürkheim verpflichtet. Die Rückkehr Dr. Porsches, der seinerzeit auch bei den Steyr-Werken arbeitete, zu seiner alten Wirkungsstätte kommt Eingeweihten durchaus nicht überraschend. Nachdem die Vorbereitungsarbeiten am Auto-Union-Rennwagen für die kommende Saison abgeschlossen sind, wird Dr. Porsche nun sicher auch an der endgültigen Behebung der vorjährigen Mängel des Mercedes-Benz-Rennwagens mitwirken. Welchen Konstrukteur die Auto-Union mit der Entwicklung der Neukonstruktion 1938 beauftragen wird, steht noch nicht fest.

* **Berlin hat die meisten Radfahrwege.** Aus einer von der „Reichsgemeinschaft für Radwegebau" in Berlin herausgegebenen Aufstellung geht hervor, daß unter den deutschen Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern die Reichshauptstadt mit einem Radwegnetz von 318.2 Kilometer Länge alle anderen Städte überflügelt. Hamburg besitzt 206.5 Kilometer Radfahrwege, dazu 87.3 Kilometer Radfahrstreifen. An dritter Stelle folgt Frankfurt am Main mit 169.8 Kilometer und zwei Kilometer Radfahrstreifen, an vierter Stelle steht Magdeburg mit 123.2 Kilometer und 10.4 Kilometer Radfahrstreifen. Alle übrigen Großstädte haben die 100-Kilometer-Grenze an Radfahrwegen noch nicht erreicht, so Köln mit 99.7 Kilometer, Breslau mit 92.1 Kilometer und Bremen mit 90.6 Kilometer.

* **Brünn hat fast 300.000 Einwohner.** Brünn, die Hauptstadt des Landes Mähren-Schlesien und zweitgrößte Stadt der tschechoslowakischen Republik, wird demnächst die Einwohnerzahl von 300.000 erreichen. Im Jahre 1880 zählte Brünn noch rund 100.000 Einwohner, 1910 hatte es die Grenze von 200.000 überschritten, nach dem Kriege verlangsamte sich das Tempo seines Wachstums, so daß es im Jahre 1926 immer erst rund 240.000 Einwohner zählte. Im letzten Jahrzehnt ist die Einwohnerzahl dann wieder schneller, um rund 25 Prozent, auf 300.000 gestiegen.

* **Selbstmord bei Musik.** Aus Budapest wird berichtet: Unglückliche Liebe veranlaßte den 27jährigen Beamten Emmerich Antalics in Nagykanizsa zum Selbstmord. Er borgte von Freunden fünf Grammophone aus, und zu jedem eine Platte mit dem ungarischen Liede, „Csak egy kislany van a vilagon" („Es gibt nur ein Mädchen auf der Welt.") Der Lebensmüde sperrte sich in seinem Zimmer ein, ließ alle fünf Grammophone gleichzeitig laufen und erschoß sich beim Klange der Melodie. Während noch die Grammophone spielten, drang man ins Zimmer und fand ihn bereits tot auf.

* **Die Kanonen des Admirals Ruyter gehoben.** Der Besatzung des italienischen Taucherbootes „Rampino" ist es gelungen, in der Meerenge von Messina vier Kanonen aus Bronze zu heben, die sich auf einem Schiff befanden, das zur Flotte des berühmten holländischen Admirals de Ruyter gehört hatte und um 1670 im Golfe gesunken war.

* **Die Schweiz eines der bestbeleuchteten Länder Europas.** Aus Bern wird berichtet: Nach einer kürzlich angestellten Untersuchung beträgt der Verbrauch elektrischer Energie in der Schweiz zu Beleuchtungszwecken 47 Kilowatt-Stunden pro Jahr und Einwohner, während der mittlere jährliche Verbrauch für ganz Europa pro Einwohner nur etwa 20 Kilowattstunden beträgt. In Bern beträgt der jährliche Verbrauch von elektrischer Energie zu Beleuchtungszwecken 120 Kilowattstunden pro Einwohner. Man schätzt den Gegenwert der für diese Zwecke verbrauchten elektrischen Energie pro Jahr auf 80 Millionen Franken.

---

nugsam umgetan, um zu erkennen, daß sie die Vorhalle im „Ewigen Haus" eines Großen der Vorzeit betreten hatten. Er fragte sich nur, ob nicht auch dieser Wohnort des Toten der Gilde der Grabräuber zum Opfer gefallen war, die ihr dunkles Handwerk bis zur Stunde betrieben. An die Vorhalle fügte sich ein schmälerer Korridor, ihm folgte ein in den Felskern getriebener quadratischer Raum von geringerem Ausmaße als die Vorhalle. Höher hob sich eine Decke, die den Nachthimmel mit Sternen darstellte, glatt und rein war der Boden, der bei der unzulänglichen Beleuchtung Mosaikarbeiten ahnen ließ. An den Wänden liefen Freskenreihen, in Nischen schimmerten Statuen. Atha, vertraut mit dieser Umgebung, strebte nach einer Tür, an der zwei Bilder Wache hielten: menschliche Gestalten mit dem Krokodilkopf. —

„Da drinnen ist seine Wohnung", flüsterte Atha.

Sie leuchtete, ihm voranschreitend, in das Gelaß, in dem Werner undeutlich und verschwommen Gegenstände wahrzunehmen glaubte, die sein vollstes Interesse wachriefen. Jedoch das flackernde Flämmchen der offenen Oellampe wurde von der Dunkelheit aufgesogen. Jetzt erst erinnerte er sich der Beleuchtungskörper in seinem Rucksack, die er für einen anderen Zweck mitgenommen hatte. Unter Athas flinken Händen verbreitete bald ein Halbdutzend angezündeter und auf verschiedene Stellen verteilter Kerzen ausreichendes Licht. Mit Genugtuung sah er, daß hier noch keine verbrecherischen Hände die Ruhe des Toten angetastet hatten, eines Toten, der ihm von ganz besonderer Art schien, soweit er nach einer flüchtigen Umschau urteilen konnte. Worauf auch seine Blicke haften mochten, überall offenbarten sich Beziehungen zum heiligen Strom, inniger und unmittelbarer als in anderen Gräbern.

In Uebereinstimmung mit dem üblichen Totenbrauch stand, der Stirnwand zugekehrt, die granitene Opfertafel, bedeckt mit Gaben für das leibliche Gedeihen des Dahingegangenen im stillen Reich. Dahinter erhob sich der rechteckige Aufbau der Cella, als Gehäuse für die Nachbildung der Barke. Dem Erdenleben entrückt, war er voreinst auf solchem Boot in das Reich der Beständigkeit gerudert worden. Die sieben Ruder des Totenschiffes lagen bereit auf dem Estrich. An die Cella lehnten weiße, lange Stöcke, das Abzeichen hoher Würde. Sie alle trugen — und hier machte sich schon der besondere Zusammenhang mit dem Strome geltend — als Knopf den goldenen Krokodilskopf des Stromgottes Sobek. Statt der reich verzierten Schränke, wie sie andere Gräber bargen, sah er hier Vorderteile von Nilbooten, aufrecht stehend, mit ihren täuschend in Form und Farbe nachgebildeten Köpfen von Nilpferden, Krokodilen, Pelikanen, Kormoranen und Fischen als Schiffsschnäbeln. Die Schiffsplanken, aus Edelholz gezimmert und mit leuchtenden Farben bemalt, trugen die vorgeschriebenen Sprüche aus dem Totenbuche, in figurenreicher Hieroglyphenschrift. Abteile in diesen Halbbooten enthüllten die ganze Mannigfaltigkeit der täglichen Beschäftigung des Dahingeschiedenen; Gruppe reihte sich an Gruppe der kunstvoll geschnitzten, fingergroßen Arbeiter, die seine Anordnungen ausführten.

Von der Schwelle dieses Gelasses führten beiderseits hohe Vasen, abwechselnd aus durchsichtigem Alabaster und weinrot schimmerndem Porphyr bis hinan zur Opfertafel. An Opfern mochte es dem Toten nie gemangelt haben, trug der Tisch doch Trinkgefäße aus Gold, Glas und wertvollen Steinarten, und auf reich bemalten Schüsseln und Tellern lagen naturnachtäuschend gefärbte Terrakottagerichte — Speise und Trank für die Dauer der Abgeschiedenheit dessen, der hier ruhte.

Als Werner dann den Blick über Opfertisch und Cella empor zur Wand erhob, starrte ihm aus ihrem kalten Weiß das in breiten, schwarzen Linien angedeutete magische Augenpaar entgegen, mit dem, nach der Vorstellung des alten Kults, der Verstorbene aus seiner stillen Zelle alles beobachtete, was sich an seinem Grabe zutrug.

Dem Schauen hingegeben, hatte Werner Athas nicht weiter geachtet. Er fand sich allein, da seine Blicke sie allerwärts suchten. Doch dort... war nicht ein Standbild zum Leben erwacht und kam aus einer der Nischen geschritten? Ein leichter Schauer durchrieselte ihn, da ihm aus der Starre dieses Totengemaches Leben entgegenwehte. Es war Atha, die ihren dunklen Ueberwurf draußen abgetan hatte. Als wäre sie allein, als verrichte sie einen gewohnten Weihedienst, ging sie mit ihrem leichten, schwingenden Schritt durch die Vasenreihe. Um ihr dunkles Haar war ein leuchtendes orangefarbenes Band, mit violetten Sternen bedeckt, geschlungen, unter dem Lotosblüten an der linken Schläfe hervorquollen. Lotosblüten leuchteten aus dem Körbchen, das sie trug, auf einer Lage brauner Datteln. Sie stellte das Körbchen auf den Gabentisch und sprach:

„Ja aazim! (O Mächtiger!) Ja Wekil el ma' a! (O Verweser der Gewässer!) Ich komme dich bitten. Der starke Vater wird schwach, er schwindet hin. Das Volk steht an seinem Bett, drin liegt er tief versunken. Gib ihm neue Kräfte. Sprich das Wort, daß er wieder seine Stärke zeigt, daß seine Arme wieder das Land umfassen, bis an die gelbe Wüste!"

Als sie schwieg und Blüten und Früchte aus dem Körbchen auf den Gabentisch breitete, trat Werner zu ihr:

„Zu wem sprichst du?"

„Zum Wekil el ma' a. Ich bitte ihn, daß er den Strom wieder füllt. Es ist die Zeit."

„Du nennst ihn Verweser der Gewässer. Hat ihn Nu'ur el Ghypt, dein Vater, so bezeichnet?"

„Ja, und man erkennt es an allem, was hier ist. Sieh den Fußboden, wir gehen auf dem Strom, und die halben Boote und die Bilder an den Wänden... und die kleinen Männer, die Schiffe bauen und das Wasser messen..."

All das lag in seinen Einzelheiten noch vielfach im Halbdunkel der Kerzenbeleuchtung, als daß es Werner hätte unterscheiden können. Er nahm aus seinem Wandersack eine der Magnesiumfackeln hervor, stellte sie auf eine Ecke des Gabentisches und entzündete sie. Atha erschrak vor dem grell aufleuchtenden Weißlicht zurück und bat ihn, es zu löschen, da sonst alles verbrennen würde. Werner beruhigte sie. Nun konnte er den Estrich in Augenschein nehmen. Die mattgrünen, regelmäßig gezogenen Wellenlinien, die den Strom veranschaulichen sollten, beherbergten eine Welt von großen und kleinen Geschöpfen. (Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage

Vorstandszulage für die Postamtsvorstände.

In der letzten Hauptleitungssitzung des Vereines der Postamtsvorstände Oesterreichs kündigte der Obmann Regierungsrat Holluba Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Finanzen und dem Bundeskanzleramt in der Frage der Gewährung einer Vorstandszulage für die Postamtsvorstände an. Die Forderung nach dieser Zulage wurde damit begründet, daß mit dem Amte eines Postamtsvorstandes eine große Reihe von Sonderbeschäftigungen verbunden ist. So hat der Postamtsvorstand sämtliche Personalagenden zu führen und sich seit neuester Zeit auch mit der Ausbildung von Postschülern und mit der Ueberprüfung der Kenntnisse des ihm zugeteilten Personals zu befassen. Außerdem hat der Postamtsvorstand für die Kundenwerbung zu sorgen, die fachliche Ausbildung der Bediensteten zu überwachen usw. Lauter Beschäftigungen, die innerhalb der vorgeschriebenen Amtsstunden nicht bewältigt werden können. Dazu kommen noch die Repräsentationsverpflichtungen des Amtsvorstandes, die mit Kostenaufwand verbunden sind. Aus diesen Gründen war schon im Jahre 1934 im Gehaltsgesetze die Schaffung einer Vorstandszulage vorgesehen, sie scheiterte jedoch an dem Widerstand der damaligen sozialdemokratischen Postgewerkschaft.

Die Hauptleitungssitzung genehmigte die von dem Obmann angekündigten neuerlichen Schritte in dieser Angelegenheit und beschloß unabhängig davon bei den maßgebenden Körperschaften jetzt schon folgenden Antrag einzubringen: Den Postamtsvorständen ist für die ihnen über ihre sonstigen Verpflichtungen hinaus aufgetragene Ausbildung der Postschüler ein angemessenes Entgelt zu gewähren, das mindestens die den Kurslehrern zustehende Entschädigung auszumachen hat. Es wird darauf verwiesen, daß in der Vorkriegszeit den Vorständen für die Ausbildung eines Postschülers 15 Goldkronen pro Monat bezahlt wurden.

Bundespensionisten nur bei der Krankenkasse der Bundesangestellten versicherungspflichtig.

h. **Wien,** 8. April. Am 31. v. M. wurde eine Verordnung des Sozialministers kundgemacht, die die Zugehörigkeit von Personen, die wegen des Bezuges eines Ruhe- oder Versorgungsgenusses Mitglieder der Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten sind und in einer nach dem Gesetze über die gewerbliche Sozialversicherung versicherungspflichtigen Beschäftigung stehen oder eine Invaliden(Alters)-Rente oder eine Invalidenprovision aus der Bergarbeiterversicherung nach diesem Gesetze beziehen, zur Krankenversicherung der Bundesangestellten regelt. Alle diese Personen werden, wenn sie der auf Grund der Beschäftigung oder des Rentenbezuges zuständigen Arbeiter- oder Angestelltenkrankenkasse schriftlich anzeigen, daß sie wegen des Bezuges eines Ruhe- oder Versorgungsgenusses Mitglieder der Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten sind, mit dem Ersten des auf die Anzeige folgenden Monates samt ihren nach dem Krankenversicherungsgesetz anspruchsberechtigten Angehörigen ausschließlich zur Versicherung der letztgenannten Anstalt zuständig.

Es liegt im Interesse aller dieser Personen, die Anzeige, die nicht an eine besondere Form gebunden ist, daher auch mittels einer Postkarte erstattet werden kann, rechtzeitig abzufertigen. An der Höhe der Versicherungsbeiträge ändert sich nichts. Auch die Arbeit(Dienst)-geber der in Betracht kommenden haben nichts weiter zu veranlassen. Die Leistungen richten sich ausschließlich nach dem Bundesangestellten-Krankenversicherungsgesetz, es gebührt also kein Krankengeld, doch werden für das Ausmaß der Barleistungen (Wöchnerinnenunterstützung und Sterbegeld) die Pension und der Verdienst aus der Beschäftigung oder die Rente bis zum Höchstbetrage von 600 Schilling monatlich zusammengerechnet. Durch die Verordnung wird ein wiederholt und eindringlich geäußerter Wunsch der beteiligten Kreise erfüllt.

Schlußziehung der Winter-Klassenlotterie.

Wien, 7. April. Am Freitag, den 9. d. M., um halb 3 Uhr nachmittags, findet die Schlußziehung der Winter-Klassenlotterie 1936/37 statt; bei dieser wird der Haupttreffer von einer Million Schilling gezogen, der auf die letztgezogene Losnummer entfällt.

Lindbergh in München.

h. **München,** 8. April. Das Ehepaar Lindbergh, das gestern abends von Agram kommend hier gelandet ist, gedenkt heute nach London weiterzufliegen.

Für 60.000 Mark Briefmarken gestohlen.

Berlin, 7. April. (A. N.) Einem Wohnungsinhaber im Berliner Westen wurden während seiner längeren Abwesenheit aus seiner Wohnung für 60.000 Mark seltene Briefmarken gestohlen. Als Täter wurde ein 21jähriger Bursche ermittelt, der mit der die Wohnung betreuenden Hausangestellten ein Verhältnis hatte und sie oft besuchte. Dabei stahl er nach und nach die wertvollen Marken aus einem verschlossenen Bücherschrank und verkaufte sie. Von dem Erlös lebte er herrlich. Er schuf sich u. a. einen Luxuskraftwagen an und veranstaltete große Festgelage. Als die Ehefrau des Bestohlenen überraschend zurückkehrte, floh der Bursche mit einer anderen Freundin nach Basel. Die dortigen Polizeibehörden wurden davon in Kenntnis gesetzt, so daß der Dieb in einem erstklassigen Hotel festgenommen werden konnte.

4½ Millionen Tschechenkronen verloren und wiedergefunden.

Prag, 7. April. Auf einer belebten Prager Straße wurde von einem Arbeiter einem Verkehrspolizisten eine Damenhandtasche übergeben, die der Arbeiter auf der Erde liegend gefunden hatte. In der Tasche befanden sich vinkulierte Einlagebücher, Aktien und eine Bankanweisung im Werte von insgesamt 4½ Millionen Kronen. Die Einlagebücher lauteten auf die Namen Paula Löwenstein, der geschiedenen Gattin eines Prager Wäscheindustriellen, und ihrer Schwester Liese Bloch. Beide sind Töchter des verstorbenen Zuckerindustriellen Bloch. Nach dem Gesetz hat der Finder einen Anspruch auf einen Finderlohn von etwa 250.000 Kronen.

Oelfelder in Ungarn entdeckt.

Budapest, 7. April. (A. N.) Wie das Blatt „Az Est" erfährt, sind in der Gegend von Bükkszek ausgedehnte Oelfelder entdeckt worden.

Weingärten vernichtet.

Sebenico, 8. April. Zwischen den Ortschaften Dubrava und Demla schwebt schon seit zweiunddreißig Jahren ein Prozeß wegen Weiderechte. Während dieser Zeit kam es wiederholt zwischen den Einwohnern der beiden Ortschaften zu heftigen Zusammenstößen. Dieser Tage kehrten die Leute aus Dubrava von der Feldarbeit heim und sahen zu ihrem Schrecken, daß ihre Weingärten gänzlich vernichtet waren. Mehr als 10.000 Rebenstöcke waren abgehackt, und zwar von der Wurzel aus. Ebenso wurden mehrere Olivenbäume mit der Hacke beschädigt und werden schwerlich mehr Früchte tragen. Die Untersuchung ergab, daß die Täter in Strümpfen gearbeitet haben, damit keine Fußspuren zurückbleiben. Die schwer betroffenen Leute von Dubrava glauben mit Bestimmtheit zu wissen, von welcher Seite die boshafte Vernichtung ihres schier unersetzlichen Gutes komme.

Englischer Passagierdampfer gesunken.

dnb. **London,** 7. April. Der 1600 Tonnen große Passagierdampfer „Lairdsmoor", der sich auf dem Wege von Dublin nach Glasgow befand, ist am Mittwoch morgens in der Irischen See gesunken, nachdem er kurz vorher in dichtem Nebel mit dem britischen Motorschiff „Taranaki" zusammengestoßen war. Man befürchtet, daß der Kapitän und ein Heizer der „Lairdsmoor" ertrunken sind.

Brandkatastrophe auf den Philippinen.

dnb. **Manila,** 7. April. In Manila brach in einer Wäscherei Feuer aus, das sich infolge starken Windes rasch auf einen großen Teil des dichtbevölkerten Tondo-Distriktes an der Manila-Bay ausdehnte. Die leichtgebauten Wohnhäuser dieser Gegend brannten mit unheimlicher Schnelligkeit nieder. Ein Einwohner kam in den Flammen um, während elf vermißt werden. Insgesamt sind durch den Brand 10.000 Menschen obdachlos geworden. Der Sachschaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt.

Beulenpest in einer chinesischen Provinz.

Schanghai, 7. April. (A. N.) Wie aus Amoy gemeldet wird, ist vor einigen Tagen in der Provinz Fukien Beulenpest ausgebrochen. Bisher sind mehr als 200 Personen gestorben.

•

* **Neuer Kraftfahrjägerbrigadier.** Aus Wien wird berichtet: Oberst Ludwig Riebesam, der seit 4. Juli 1933 Kommandant des Wiener Infanterieregiments Erzherzog Karl Nr. 3 (früher Schützenregiment Nr. 24) ist, wurde mit 1. d. M. zum Kraftfahrjägerbrigadier ernannt.

* **Der Wechsel in der Generalpostdirektion** wurde nunmehr amtlich verlautbart. Mit 1. d. M. hat der Generaldirektor für die Post- und Telegraphenverwaltung Sektionschef Julius Steyskal einen längeren Erholungsurlaub angetreten, nach dessen Beendigung Ende Juli er auf eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand treten wird. Der Handelsminister hat den Sektionschef Karl Bardachzi mit der Leitung der Geschäfte der Gruppen I und II (administrative Gruppen und Büro des Generaldirektors), ferner mit der Vertretung der Generaldirektion nach außen, und den Sektionschef Ingenieur Friedrich Fuchs mit der Fortführung der Agenden der Gruppe III (technische Gruppe) beauftragt.

* **Arbeitsgemeinschaft für Flugmodellbau an Schulen.** Wie vom Bundeministerium für Unterricht bekanntgegeben wird, wurde zur Förderung des Luftfahrtgedankens an den österreichischen Schulen eine Arbeitsgemeinschaft für Flugmodellbau gegründet. Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist die Beratung der Lehrer und die Behandlung aller wichtigen Fragen des Flugmodellbaues. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft können Lehrer und Lehramtsanwärter sein, die den Lehrereinfügungskurs für Flugmodellbau beziehungsweise einen Kurs für Handarbeitsunterricht an Mittelschulen besucht haben, ferner solche Lehrer, die sich auf sonstige Weise auf dem Gebiete des Flugmodellbaues in der Schule erfolgreich betätigt haben.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselleiden reinigt morgens ein Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser gründlich den Nahrungskanal und unterstützt wohltätig den gesamten Verdauungsvorgang. Es wird ärztlich bestens empfohlen. + H 1

(Nachdruck verboten.) 5

Die Frau seiner Träume.

Roman von E. A. Schmant.

Es wurde keine weitere Untersuchung eingeleitet. Der Lokalaugenschein hatte unter Zugrundelegung der Sachverständigengutachten und der Zeugenaussagen ergeben, daß es sich um einen Unglücksfall handelte.

Und so nahm Staatsanwalt Dr. Farman Abstand von jeder weiteren Verfolgung dieser Sache.

•

Sever Bilder ging es schon bedeutend besser. Er hatte eine schwere und gefährliche Rauch- und Gasvergiftung erlitten, dann hatte ihm der herabfallende Balken den Rücken verletzt, aber auch diese Wunde begann langsam zu heilen.

Frau Darry lebte in diesen Tagen nur für ihren Gatten. Sie pflegte ihn mit einer Hingebung, die grenzenlos war. In diesen Tagen schien sie ganz für ihn aufzugehen.

Sever Bilder genas zusehends. Von seinem Bette aus konnte er Darry gut und genau beobachten. Er fing jeden ihrer Blicke auf, der ihm galt und war ihr dankbar dafür. Er liebte seine Frau. Er liebte sie mit allen Fasern seines Herzens. Er wäre zum Mörder geworden, wenn ein Mensch es versucht hätte, ihr nahe zu treten. Aber er wußte, daß er sich auf sie verlassen konnte.

Sever Bilder wußte, daß Darry ihn liebte.

Wenn sie dann so an seinem Bette stand, da suchte er ihre Hände und nahm sie in seine. Er hielt sie dann lange und preßte sie fest zusammen. Dabei bekamen seine Augen einen feuchten Schimmer.

„Darry, ich liebe dich", flüsterte er dann. „Du darfst mir nie fortgehen. Du gehörst mir, mir allein, verstehst du...?"

Die Worte ihres Mannes berührten sie seltsam. Sie erschrak manchmal, wenn er so zu sprechen begann. Warum wählte er gerade immer ein solches Thema? Sie sah ihn fragend an, wollte ergründen, warum er gerade immer so zu ihr sprach.

Und wenn er sie dann immer so bittend ansah, da beugte sie sich über ihn und küßte ihn. Dabei sagte sie leise, so leise wie damals, als sie sich kennen gelernt hatten:

„Sever, du weißt ja, daß ich dir gehöre und nur dich liebe!"

Aber irgend etwas war doch daran, das sie bei diesen Worten zusammenzucken ließ.

Sever Bilder lächelte freudig bei ihren Worten.

Wenn Darry dann aber allein war, da rief sie sich all das wieder ins Gedächtnis zurück. Und sie begann darüber nachzugrübeln, ob sie Sever noch so liebte wie am ersten Tag.

Ohne daß sie es wollte, trat da Karel Murrs Bild vor ihr Auge. Wie er vor ihr stand, an der Tür, und sie hörte deutlich seine Worte: „Ich war glücklich!"

Da klopfte ihr Herz ungestüm, und sie fühlte ein Brennen im ganzen Körper. Einen rasenden Schmerz fühlte sie, daß sie am liebsten laut aufgeschrien hätte. Sie sah ihn dann wieder, wie er an der Bahre ihres Mannes kniete, sah seinen großen, erstaunten Blick, als sie auf ihn zutrat.

Darry fragte sich, ob zwischen ihr und Karel Murr, den sie an dem Unglückstage zum erstenmal gesehen, etwas bestand, was sie zu ihm hinzog.

Doch sie wollte sein Bild nicht vor sich haben, wollte nicht an ihn denken. Nur Ruhe wollte sie, die Ruhe, die sie vordem besessen hatte.

Und doch war es ihr, als wenn er mit seinen Worten Recht gehabt hätte: Sie kannten sich schon lange...

Es kamen Augenblicke, da erschien ihr das Leben an der Seite Severs als etwas Sonderbares, Unfaßbares. Sie konnte manchmal nicht glauben, daß sie nun schon eine ganze Reihe von Jahren an seiner Seite lebte. Daß sie glücklich mit ihm lebte. Und wußte doch, daß sie Sever aus Liebe geheiratet hatte.

Was war das doch, das da in ihr vorging...?

Als Sever sie fragte, ob sie ihn noch liebe, als sie seine Frage bejahte, da fühlte sie ganz anders. Sie vernahm einen feinen, unendlich feinen Ton in ihrer Seele. Sie fühlte, daß irgend etwas in ihr zerbrochen war.

War die Liebe gegangen...?

Sie zwang sich so lange, das Bild Karels zu vergessen, bis ihre Schläfen zu hämmern begannen, bis es ihr rot vor den Augen wurde. Und als dann der Schmerz sich einstellte, da sah sie auch wieder Karel Murr vor sich.

Es wollte ihr nicht gelingen, ihn zu bannen.

Und sie fühlte, sie ahnte eines:

Die schönsten Tage ihres Lebens waren vorbei. Was nun folgte, würde manchmal wohl noch schön, vielleicht sehr schön sein und werden... Aber mit der Erfüllung dieser schönen Stunden würde auch ihr Ende kommen.

Das fühlte Darry in diesen Augenblicken.

•

Staatsanwalt Dr. Farmann sollte Recht behalten. Es gab Gegensätze in den Gruben, die unüberbrückbar waren. Es gab Menschen, die einen steten, ununterbrochenen Kampf bis aufs Messer führten.

Es gab Menschen, die haßten den Ingenieur Karel Murr, so wie sich Feuer und Wasser hassen.

Ihr Haß wartete nur auf einen Anlaß, um losbrechen zu können.

Und einige dieser verhetzten und verrohten Menschen glaubten nun, daß der Anlaß gegeben war, ihrem unsinnigen und grundlosen Haß die Zügel in vollem Maße schießen zu lassen. Unter diesen Menschen hatte sich plötzlich die Meinung verbreitet, daß Karel Murr Schuld an dem großen Unglück hatte.

Irgendwo war plötzlich dieses Gerücht aus dem Boden gewachsen. Von den Beteiligten wußte niemand zu sagen, wer die Behauptung aufgestellt hatte. Niemand wußte es, und doch glaubten einige sofort daran. Sie hüteten sich aber wohlweislich, ihre Ansicht laut werden zu lassen. Sie wußten, daß es sonst blutig abgegangen wäre.

Murr hatte zu viele Freunde unter den Arbeitern. Es gab unter ihnen sogar einige, die sich sofort, ohne nur einen Augen-

Tirol und Vorarlberg

Ein Peter-Anich-Festtag in Innsbruck.

Seit kurzer Zeit trägt bekanntlich die Innsbrucker Bundesgewerbeschule den Namen Peter Anichs, des berühmten Bauernastronomen und Kartographen aus Oberperfuß. Direktor Architekt Fritz Müller hat die Anregung gegeben, Hofrat Tschurtschenthaler vom Landesschulrat hat sie tatkräftig unterstützt, so daß das Ministerium die Genehmigung gab, durch die der Name Peter Anich dauernd mit der Pflegestätte jugendlicher Talente auf dem Gebiete gewerblicher Kunst verbunden bleibt.

Nun soll auch ein würdiges äußeres Zeichen diese Verbundenheit bekunden und der Oeffentlichkeit die Bedeutung Peter Anichs kurz und eindrucksvoll vor Augen führen. An der Front der Bundesgewerbeschule, die bekanntlich in der Anichstraße liegt, soll demnächst eine Peter-Anich-Gedenktafel errichtet und enthüllt werden. Der Entwurf stammt von Bildhauer Prof. Hans Pontiller und ist aus den Händen eines begabten Schülers hervorgegangen. Die Tafel zeigt im Medaillon den Kopf Peter Anichs in kräftigem Relief, darunter das Geburts- und Sterbedatum: * 22. Februar 1723, † 1. September 1766. Angefügt sind folgende Worte:

„Aus eigener Kraft wird ein Bauer zum Meister der Sternen- und Erdkunde, zum berühmten Landmesser und Kartographen.

Des Menschen Wesen ist sein Wille und Willensstärke trägt zu den Sternen, wenn sie des Geistes Wundergabe nützt."

Vorläufig ist das Modell der Gedenktafel fertiggestellt, sobald der Bronzeguß vollendet ist, wird die Enthüllungsfeier, vermutlich am Sonntag, den 20. Juni d. J., stattfinden.

Als Festfolge sind geplant: Nach der Begrüßung der Festgäste durch Direktor Müller Feldmesse um 10 Uhr vormittags vor einem Altar an der Front der Peter-Anich-Bundesgewerbeschule. Dann Uebergabe der neuen Fahne an die Schule und Weihe des Fahnenbandes. Enthüllung der Gedenktafel und Gedächtnisrede des Schriftleiters Paulin über Peter Anich, worauf der Vertreter des Bundesministeriums für Unterricht in einem Schlußwort die Bedeutung der Feier zusammenfassen wird.

An der Feier nimmt auch die Heimatgemeinde Peter Anichs, Oberperfuß, teil, gilt ja die Ehrung ihrem größten Sohn. Die Schützenkompagnie und die Musikkapelle von Oberperfuß kommen geschlossen zur Feier; Oberperfußer Dirndln in heimatlicher Tracht werden einen Kranz von Alpenblumen als Gruß der Heimat an der Gedenktafel anbringen. Der Bürgermeister von Oberperfuß wird Worte des Dankes an die Festversammlung richten.

So dürfte der Peter-Anich-Festtag zu einer würdigen Ehrung des großen Kartographen werden, dessen Persönlichkeit und Beispiel besonders unserer Tiroler Jugend auch für alle Zukunft voranleuchten soll.

Tödlicher Absturz im Wilden Kaiser.

Aus Kufstein wird uns berichtet: Am Dienstag, den 6. d. M., nachmittags, stürzte der 21jährige Spenglergehilfe Hermann Treichl, Sohn des Messerschmiedes Matthias Treichl, ein bekannter „Kaiserkletterer" aus Kufstein, vom Gipfel des „Bauernpredigtstuhles" gegen 150 Meter tief tödlich ab. Die Leiche wurde geborgen.

•

Trauung. In Innsbruck vermählte sich Donnerstag vormittags Herr Franz Egger, Direktor der Karitasvorsorge in Innsbruck, und Fräulein Helene Maubach, Dr. phil. aus Linnich, eine Nichte des Obermedizinalrates Dr. Liermberg in Igls.

Sitzung der Landes-Beamtenkammer für Tirol. Am Freitag, den 9. d. M., findet um 14 Uhr im Kammersitzungszimmer (Adamgasse Nr. 9a, Erdgeschoß) unter dem Vorsitz des Obmannes, Oberlandesgerichtsrat Dr. Platzgummer, eine Sitzung der Landes-Beamtenkammer für Tirol statt. Zur Verhandlung stehen verschiedene, die Interessen des Berufsstandes der öffentlichen Bediensteten berührende Fragen.

Die Jahreshauptversammlung der Innsbrucker Freiwilligen Rettungsgesellschaft wird am Donnerstag, den 15. April, um 8.15 Uhr abends im „Blauen Saale" des Hotel Maria Theresia abgehalten. Aus der Tagesordnung wäre hervorzuheben: Berichterstattungen der Amtswalter und Beschlußfassung darüber. Mitteilungen des Chefarztes Obermedizinalrat Dr. Tschamler. Bekanntgabe der Ausschußwahlen und Verschiedenes. Zur Teilnahme sind außer den ausübenden Mitgliedern auch die beitragenden Mitglieder sowie auch die Wohltäter der Rettungsgesellschaft eingeladen.

Todesopfer eines Verkehrsunfalles. Wie berichtet, wurde am Sonntag um halb 11 Uhr abends in der Mariahilfstraße ein 58 Jahre alter Kutscher von einem Graveurgehilfen, der auf einem Fahrrade fuhr, niedergestoßen. Der Kutscher namens Johann Mößmer wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Tödliche Folgen eines Sturzes. In der gestrigen „N. Z." haben wir von dem schweren Unfall berichtet, der am 6. d. M. den 17jährigen Malerlehrling Karl Zauner aus Silz getroffen hat, der bei der Malerarbeit von einem Balkon in Telfs in den Garten gestürzt ist. Zauner erlitt einen Schädelbruch, dem er noch am gleichen Tage, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, in der Innsbrucker Klinik erlegen ist.

Der Verband Frauenvolksgemeinschaft macht die Mitglieder auf den heutigen Frauennachmittag aufmerksam.

Lottoziehung. In Innsbruck wurden am 7. d. M. folgende Nummern gezogen: 45, 44, 28, 49, 66.

Versammlung der Ruheständler des Bundes und der Bundesbahnen. Der allgemeine Pensionistenverein der öffentlich Angestellten Oesterreichs hält am Samstag, den 10. d. M., um 15 Uhr, in Wörgl in der Bahnhofgastwirtschaft und am gleichen Tage um 14 Uhr in Schwaz im Gasthaus „Grüner Baum" eine Pensionistenversammlung ab. In Wörgl wird Herr Pallestrang und in Schwaz Herr Hackl aus Innsbruck über die Reichsdelegiertentagung in Wien Bericht erstatten. Alle Bundes- und Bundesbahnpensionisten sowie deren Frauen und Witwen und eingeführte Gäste sind zu diesen Versammlungen eingeladen.

Boshafte Beschädigungen. In Innsbruck wurde auf dem „Watschelplatz" im Beselepark ein großer Sonnenschirm, der in einer Werkzeughütte verwahrt war, in boshafter Weise mit einem Messer zerschnitten. — In Karres wurde das Kruzifix (ein etwa 65 Zentimeter großer Christuskörper aus Holz) vom Dollfuß-Gedenkkreuz der V. F. abgebrochen und entwendet.

Ihr Glücksloß bringt die Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal-Lotterie

1. Haupttreffer . . . . . S 10.000
2. Haupttreffer . . . . . S 3.500
in Bargeld ablösbar
1 Haupttreffer . . . . . S 2.500
2 Treffer à . . . . . S 1.000
usw. usw.

Lospreis S 1.— Ziehung schon am 17. April 1937
7642

Zur Kettenbrückenfrage wird uns unter Bezugnahme auf die jüngsten Auseinandersetzungen über den Brückenbau in Mühlau aus dem Leserkreise u. a. noch geschrieben: Das Haupthindernis für die vielfach gewünschte Erhaltung der Kettenbrücke scheint im Kostenpunkt zu liegen. Es sei daher auf die Möglichkeit folgender Lösung aufmerksam gemacht: Durch den Verzicht auf den kostspieligen Abbruch der Kettenbrücke sowie durch den Verzicht auf die Ablösung und Niederlegung des Prantlhauses ergäbe sich ein Ersparungsbetrag von solcher Höhe, daß dessen Zinsen dafür auslangen dürften, die Kettenbrücke nicht nur als Baudenkmal, sondern auch in praktischer Verwendbarkeit wenigstens für Fußgänger und Radfahrer instand zu halten. Letzteres scheint umso möglicher, nachdem von berufener fachmännischer Seite die bedeutsame Versicherung gegeben wurde, daß die Verankerung keinerlei bedenkliche Erscheinungen zeige. („J. N." vom 31. März.) Freilich müßte dann die behördlich verfügte Einschränkung des Verkehrs strenger eingehalten werden als heute, wo man gelegentlich trotz der 3-Tonnen-Begrenzung am hellichten Tage Frachtwagen mit mehr als dem doppelten des zulässigen Gewichtes über die erzitternde Brücke fahren sehen kann. — Es ist richtig, daß die Umgebung der Kettenbrücke, namentlich stadtseitig, durch unschöne Bauten beeinträchtigt ist. Ist es aber nicht eine sonderbare Logik, daß eben deswegen das einzige wirklich schöne und zugleich geschichtlich merkwürdige Bauwerk auch noch von dort verschwinden soll? Ein Werk solcher Art ohne äußersten Zwang der Notwendigkeit zu zerstören, zu vernichten, wäre vor der Mit- und Nachwelt kaum zu verantworten. (Nachdem nun diese Angelegenheit von den verschiedensten Gesichtspunkten aus unserer Meinung nach genugsam besprochen worden ist, schließen wir hiemit diese Debatte. Die Schriftltg.)

Abschiedsabend für den Nanga-Parbat-Fahrer Pert Fankhauser. Aus Telfs wird berichtet: Am 2. d. M. veranstaltete der Turnverein „Jahn" in Telfs im alten Turnerheim Gasthof „Zur Traube" eine schlichte Abschiedsfeier für den langjährigen Turnbruder Pert Fankhauser, der als einziger Oesterreicher in den nächsten Tagen mit der deutschen Nanga-Parbat-Expedition die Reise nach Indien antritt. Der gelungene Verlauf der in kleinem Rahmen durchgeführten Feier zeigte die Verbundenheit des Turnvereines mit Turnbruder Fankhauser und brachte die Freude zum Ausdruck, die der gesamte Turnverein empfindet, daß ein Telfser Turner als einziger Oesterreicher den neuerlichen Angriff auf den Nanga Parbat mitmachen wird. Der Obmann des Turnvereines, Turnbruder Rudolf Schüßling, sprach dem scheidenden Turnbruder die besten Wünsche für das Gelingen und die glückliche Heimkehr von dem Unternehmen aus.

Auszeichnung. Der Bundespräsident hat dem Alois Gstrein, Bauer in Sölden, die österreichische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Versammlung von Eisenbahnpensionisten. Aus St. Anton am Arlberg wird uns berichtet: Am 4. April fand in der Bahnhofgastwirtschaft in St. Anton a. A. eine Versammlung der Ortsgruppe des Vereines der österreichischen Eisenbahnpensionisten statt. Obmann Adolf Moser aus Innsbruck sprach ausführlich über Zweck und Ziel des Vereines. Bei der Wahl des Vorstandes der Ortsgruppe wurden gewählt als Obmann: Johann Wasle, Schriftführer: Heinrich Kößler, Kassier: Hermann Habicher, Beisitzer: Josef Jenewein und Fidelius Schwazer.

•

Brand in Sulzberg. Aus Bregenz wird uns berichtet: Am 6. d. M. nachts kam im Hause des Landwirtes und Kaminkehrermeisters Konrad Fink in Lindengschwend, Gemeinde Sulzberg, Feuer zum Ausbruch, wodurch das neugebaute Haus samt Stall und Stadel und der gesamten Hauseinrichtung im Gesamtwerte von etwa 30.000 S in kurzer Zeit vollkommen eingeäschert wurden. Da sich der Besitzer mit seiner Frau zur Zeit des Ausbruches des Feuers auf einer Hochzeit in Sulzberg befand, waren die vier im schulpflichtigen Alter

---

blick nachzudenken, für ihn ins Feuer geworfen hätten. Und es waren nicht die Schwächsten, die zu der verläßlichen Garde des Grubeningenieurs zählten.

Karel Murr hatte zu wenig die Sicherungen kontrolliert, es waren Mängel in den Sicherungsapparaten, so flüsterten sich seine Feinde untereinander zu. Wenn er seine Pflicht genau und präzise erfüllt hätte, so hätten nicht fünfzehn Leute von uns ihr Leben lassen müssen. Ihr Tod ist auf sein Gewissen zu schreiben.

Ihr Tod forderte und verlangte Vergeltung . . .!

Wie aber diese Vergeltung aussehen sollte, darüber war sich aber keiner von den Gegnern Murrs klar. Ein jeder verlangte, daß irgend etwas zu geschehen hatte — im Grunde genommen waren sie aber alle zu feige, um offen und ehrlich gegen ihn aufzutreten. Sie schmiedeten darum ihre Pläne in den dunkelsten Ecken der Stollen, von niemandem gesehen und belauscht.

Elke und Granz konnte man als die Führer dieser Verschwörung betrachten.

Es waren zwei verkommene Gesellen, die es mit der bestehenden Ordnung nicht sehr genau nahmen. Sie liebten schon von Anfang an die ihnen zugewiesene Arbeit nicht. Sie waren nicht gerade arbeitsscheu, wohl aber hatte es den Anschein, als wenn sie ununterbrochen passive Resistenz ausübten. Der Boß ihrer Belegschaft war zu schwach, um gegen diese beiden aufzukommen. Ueberdies fürchtete er sich vor ihnen. Sie hatten ein ziemlich bewegtes Vorleben, aus ihren Mienen allein konnte man schon ersehen, daß sie im entscheidenden Moment vor nichts zurückschreckten.

Als ihr Gehaben zu arg wurde, ließ sich eines Tages der Boß ihrer Belegschaft bei Karel Murr melden und berichtete ihm über diese beiden.

Murr wußte, was er mit solchen Elementen zu tun hatte. Er wußte, daß ihr Vorgehen zersetzend auf die anderen wirkte. Kurz entschlossen fuhr er sofort nach dieser Unterredung hinunter und kontrollierte die zwei Mann an ihrem Arbeitsplatze. Und dann erklärte er ihnen kurz und bündig, wenn sich ihre Arbeitsleistung nicht verdopple, so würden sie am nächsten Tag an die Luft gesetzt.

Und von diesem Augenblick an bestand der Haß dieser beiden gegen ihn.

Murr kümmerte sich auch weiter noch um sie. Er ließ sich täglich nachher über sie berichten und kontrollierte sie selbst wiederholt.

Wenn alle zu ihm standen, diese zwei vertraten offen den Standpunkt, daß Murr ja nur ein gut bezahltes Werkzeug des Konzerns wäre und daß er seine Prämien bekomme davon, je mehr die Leute unter Tag schufteten.

Ein Anlaß zur Entzündung ihres grenzenlosen Hasses fand sich sogar sehr bald.

Etwa zehn Tage nach dem Unglück, es fing bereits zu dunkeln an, verließ die dritte Belegschaft zur gewohnten Stunde das Bergwerk und begab sich heim.

Unter den Arbeitern befanden sich auf Elke und Granz. Sie gingen zusammen. Elke hatte Granz gesagt, er solle auf ihn warten, er habe ihm etwas zu sagen. Und so gingen sie nun ihren Weg gemeinsam.

„Es muß endlich einmal irgend etwas geschehen", begann Elke, als sie allein waren und sich niemand mehr in absehbarer Nähe befand.

Granz nickte heftig und starrte auf den Boden. Er war der Intelligentere und dachte darüber nach, was eigentlich geschehen mußte. Daß die Worte gegen den verhaßten Ingenieur gerichtet waren, das wußte er wohl, aber er fand keine Lösung dieser Frage, die sie beide schon seit dem Unglück beschäftigte.

„Wenn er wieder zu uns herunter kommt, so könnten wir ihn vielleicht ungesehen um die Ecke bringen", sagte Elke zögernd und sah Granz scharf an.

Der sah nicht auf. Er spuckte aus und zündete sich eine Pfeife an. Dann sagte er langsam und bedächtig, als wenn jedes Wort gewogen würde:

„Und du meinst, daß es da uns nicht sofort an den Hals geht, wenn er zu uns heruntergefahren ist und nicht mehr hinaufkommt . . .?" Er lachte spöttisch. „So wird es nicht gehen!"

„Dann müssen wir etwas anderes finden!"

„Zünd ihm sein Haus an, in der Nacht, vielleicht ist es besser", warf Granz hin.

„Narr, der Konzern baut ihm ein neues, ein schöneres, da haben wir ihm nichts damit getan —"

„Dann weiß ich es auch nicht", brummte Granz mürrisch und blies dicke Rauchwolken vor sich hin.

Sie schritten rasch aus, denn es wehte ein ziemlich schneidender Wind. Plötzlich blieb Elke stehen, wie angewurzelt, und deutete mit der Hand vor sich hin. Er wies auf die Straße, die gerade leer war.

Granz wollte weitergehen, da riß er ihn an der Schulter zu sich heran.

„Dort sieh hin, Granz, dort kommt eine Gelegenheit!"

Granz sah die Straße hinauf, entdeckte aber nichts.

„Ich weiß nicht, was du heute ununterbrochen hast", grunzte er und wollte weitergehen. Elke hielt seine Schultern fest umfaßt und ließ ihn nicht weiter.

„So sieh doch da hinauf, so finster ist es noch nicht, daß man nichts mehr sehen könnte. Da kommt die Gelegenheit herunter gegangen."

Elke stieß ein kurzes drohendes Lachen aus. Granz nahm die kleine Pfeife aus dem Mund und bemühte sich, etwas zu sehen. Die Straße war menschenleer, er sah nur einen kleinen Buben herunterkommen, auf sie zu.

„Wo ist denn deine Gelegenheit, wenn ich fragen darf. Ich sehe niemand außer diesem kleinen Lausbuben."

„Das ist ja die gute Gelegenheit", zischte Elke.

„Das Kind . . .?" fragte Granz ungläubig.

„Das ist Pat oder Pet, weiß der Teufel, wie er diese kleine Kanaille nennt. Es ist das Kind unseres sauberen Ingenieurs. Das wird auch einmal so ein brutaler Arbeitermörder werden wie sein Vater."

(Fortsetzung folgt.)

stehenden Kinder allein im Hause und konnten nur ihr nacktes Leben retten. Der gesamte Viehstand von drei Kühen, ein Rind, ein Kalb, eine Ziege und etwa zwölf Hühner sind mitverbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

Todesfälle.

In Innsbruck sind gestorben: Maria Kreidl, Private, im 83.; Fräulein Berta Mayer, Telegraphen-Oberoffizialin i. R., im 69.; Johann Mair, Bundesbahn-Oberschaffner i. R., im 68. Lebensjahre.

In St. Johann i. T. Josef Riedrist, Schneidermeister, im 85. Lebensjahre.

In Feldkirch der 38jährige Handlungsgehilfe Thomas Alge aus Lustenau.

In Rankweil die Fabrikantensgattin Paulina Marte im Alter von 68 Jahren.

In Oberlochau die Witwe Anna Muxel, die Mutter des Professors Muxel in Graz, im Alter von 76 Jahren.

In Hohenems die 74jährige Witwe Stephanie Rüdisser, geb. Drexel, und Fräulein Rosa Mathis, im Alter von 60 Jahren.

In Graz der ehemalige Leiter des Bezirksgerichtes Hofrat i. R. Douglas Aichlberg im 85. Lebensjahre, und der Buchhalter der Kammer für Arbeiter und Angestellte Josef Rüstl.

In Wien Generalmajor Franz v. Junck. Der Verblichene war einer der ältesten Generale der alten österreichisch-ungarischen Armee, in die er 1859 als gebürtiger Hannoveraner eingetreten war.

Wetterberichte.

Innsbruck, 8. April, 7 Uhr früh: Trüb, regnerisch, Temperatur 4 Grad Celsius, Barometer steigend.

Wien, 8. April. In der Nacht auf Mittwoch hat sich das Wetter in Oesterreich stark gebessert, im Laufe des Vormittags hat die Bewölkung aber wieder zugenommen. Linz und Gleichenberg hatten Gewitter; in Wien und Umgebung ging abends ein heftiges Gewitter nieder. — Wetteraussichten: Meist stark bewölkt, etwas wärmer, regnerisch und gewitterig.

Meteorologische Beobachtungen an der Universität.

Am 7. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 713.7 Millimeter, Temperatur 13.4 Grad, Feuchtigkeit 53 Prozent, Wind NO 2, Bewölkung 9.

Am 7. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 714.4 Millimeter, Temperatur 6.5 Grad, Feuchtigkeit 96 Prozent, Wind 0, Bewölkung 4, höchste Temperatur 14 Grad.

Am 8. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 713.4 Millimeter, Temperatur 5 Grad, Feuchtigkeit 99 Prozent, Wind 0, Bewölkung 10, niedrigste Temperatur 3.8 Grad, Niederschlagsmenge 0.2.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn.

Hafelekar (2300 Meter Seehöhe). Am 8. d. M., halb 8 Uhr früh: Barometerstand 580.8 Millimeter, beständig, Temperatur — 3.3 Grad, Feuchtigkeit 96 Prozent, ganz bewölkt, windstill, Talnebel, Schneefall, Fernsicht sehr gut.

Seegrube (1900 Meter Seehöhe). Skifähre sehr gut.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn.

Bergstation, 1980 Meter Seehöhe. Am 8. d. M., 7 Uhr früh: Barometerstand 595 Millimeter, leicht fallend, Temperatur 0 Grad, Feuchtigkeit 82 Prozent, ganz bewölkt, leichter Südwind, leichter Schneefall, Talsicht mittel.

Wettervorhersage für 10. bis 16. April.

10. Schönes, warmes Wetter.
11. Etwas bewölkt, doch wohl ohne nennenswerten Niederschlag.
12. Vorübergehend sinkende Temperatur, windig.
13. Noch ohne wesentliche Aenderung.
14. Vorübergehende Störung mit Niederschlag, warm.
15. Noch stark bewölkt.
16. Tendenz zur Aufhellung, Nacht relativ kühl, Wind.

J. Oberhammer.

Aenderung der deutschen Kurzschrift.

Von Regierungsrat **Franz Beran**.

St. Peter bei Graz, Anfang April.

Durch die auf Grund der „Neuen Systemurkunde (1936)" in den Schulen des Deutschen Reiches eingeführten neuen Schreibweisen in der deutschen Kurzschrift ergibt sich die Notwendigkeit, auch bei uns in Oesterreich zu den stenographischen Fragen neuerlich Stellung zu nehmen. Da heute die Kurzschrift schon Gemeingut breitester Schichten des Volkes geworden ist, halte ich es für gut, auch vor einer größeren Oeffentlichkeit eine Aussprache über die Kurzschrift in die Wege zu leiten. Die neue Systemurkunde beweist, daß die durch den sogenannten Juli-Entwurf (1922) getroffene Lösung der stenographischen Frage nicht als Endziel der stenographischen Entwicklung aufgefaßt werden kann. Durch die neue Systemurkunde wurden zwar einige Unstimmigkeiten der früheren Vorschriften ausgemerzt, allein die Behebung der Hauptmängel der deutschen Kurzschrift hat sie nicht gebracht.

Es wäre zu begrüßen, wenn von verschiedener Seite Verbesserungsvorschläge gemacht würden, damit auf Grund solcher Vorschläge ein gutes, allen Anforderungen des Unterrichtes und der Praxis entsprechendes Kurzschriftsystem im Rahmen der Einheitskurzschrift geschaffen werde, so daß die 1924 erreichte Einheitlichkeit auf dem Gebiete der Kurzschrift nicht gefährdet wird.

Gestützt auf die Erfahrungen durch eine mehr als 40jährige Unterrichtstätigkeit als Stenographielehrer an verschiedenen Mittelschulen und in Privatkursen, vor allem aber gestützt auf die Erfahrungen, die ich mir als Landtagsstenograph und Leiter des Stenographenbüros des Kärntner Landtages durch 26 Jahre erworben habe, lege auch ich in einem vollständigen Systementwurf meine Ansichten über die Möglichkeit einer Verbesserung der deutschen Kurzschrift nieder.

Ein Hauptmangel der deutschen Kurzschrift besteht in dem nicht folgerichtigen Aufbau des Systems. In einem Stenographiesystem sollen niemals Schreibweisen angewendet werden, die nicht schon in den Grundlagen des eigenen Systems, also im Alphabet, in der Mitlautverbindungslehre und in der Vokalisationslehre ihre Begründung finden.

In der deutschen Kurzschrift aber ist an Stelle der Folgerichtigkeit vielfach die Willkür getreten. Denn eine große Zahl der in der deutschen Kurzschrift aufgestellten „Festen Kürzungen" werden durch Zeichen gebildet, die mit dem Worte, das sie vertreten sollen, in keinem Zusammenhange mehr stehen, daher willkürlich gewählt erscheinen. Auch in der Satzkürzungslehre wird zu Kürzungen gegriffen, die im eigenen Systeme keine Erklärung finden. Der Schüler ist gezwungen, im Satzkürzungskurse umzulernen und für eine Reihe von Selbstlauten sich andere sinnbildliche Bezeichnungen anzueignen, als er sie in der Verkehrsschrift zu schreiben gelernt hat.

Die deutsche Kurzschrift verwendet in der Verkehrsschrift zur Darstellung der sinnbildlichen Selbstlautbezeichnung nur den geraden Bindestrich, sie lehnt die Verbindung mit Rundbogen und mit Durchkreuzung ab. In der Satzkürzungslehre dagegen muß sie zur Darstellung von Kürzungsbildern sowohl zu Rundbogen als auch zur Durchkreuzung greifen, weil sie ohne diese Mittel auf die besten und für die praktische Anwendung der Satzkürzung geradezu unentbehrlichsten Kürzungen verzichten müßte.

Werden aber Rundbogen und Durchkreuzung unbedingt notwendig in der Satzkürzung gebraucht, dann sollen diese so guten und brauchbaren Darstellungsmittel auch schon in der Verkehrsschrift angewendet und der Schüler mit diesen Verbindungen zur Darstellung der O-Laute und des Ue-Lautes bereits in der Unterstufe vertraut gemacht werden. Aehnlich verhält es sich auch mit den in der Kürzungslehre verwendeten Selbstlautzeichen, die im eigenen Zeichenbestande nicht vorkommen. Auch der „Punkt" als Kürzungsmittel findet in der eigenen Zeichentafel keine Erklärung.

In der deutschen Kurzschrift entbehren die beiden Selbstlaute „ee" und „ai" der eigenen sinnbildlichen Darstellung. Durch Aufnahme der Rundbogenverbindung für die O-Laute wäre die Möglichkeit gegeben, auch obige Laute durch eigene Sinnbilder darzustellen.

Nun noch einige Worte zum Zeichenbestande der deutschen Kurzschrift. Eine Schrift ist umso deutlicher, je einprägsamer für das Auge die einzelnen Wortbilder sind. Eine Reihe von ähnlichen Zeichen, z. B. für feste Kürzungen oder eine Häufung von Oberlängenzeichen erhöht gewiß nicht die Einprägsamkeit des Wortbildes und erschwert das Wiederlesen der stenographischen Schrift, insbesondere eines schnell geschriebenen Stenogrammes. Laut § 2 der Systemurkunde vom Jahre 1924 stehen 21 Oberlängenzeichen nur 12 Unterlängenzeichen gegenüber. Diese vielen Oberlängenzeichen zwingen den Schreibenden zur Verwendung langer, für die Bedeutung des Wortes völlig wertloser Bindestriche. Dazu kommt noch der Umstand, daß fünf der Selbstlaute durch Hochstellung des nächsten Zeichens sinnbildlich dargestellt werden müssen.

Nun setzt die Systemurkunde für die Wortbilder der deutschen Kurzschrift einen dreistufigen Schreibraum fest. Infolge der vielen Hochstellungen und der vielen Oberlängenzeichen ist der Stenograph gezwungen, den vorgeschriebenen Schreibraum nicht nur um eine halbe Stufe, sondern oft um eine ganze Stufe und noch mehr zu überschreiten, so daß die Schriftbilder des einen Schreibraumes in den darüberliegenden Schreibraum hineingreifen. Diesem Uebelstande wird am besten durch Verringerung der Zahl der Oberlängenzeichen und durch eine Einschränkung der Hochstellungen abgeholfen.

Durch die Einschaltung eines Leerraumes von einer ganzen Stufe zwischen den einzelnen Schreibräumen, wie es die neue Systemurkunde vorschreibt, wird diesem Uebelstande nicht begegnet, weil trotz dieser Vorschrift noch immer Wortbilder in den oberen Schreibraum hineinragen werden. Da also der dreistufige Schreibraum nicht genügt, wäre es vorteilhafter, zum vierstufigen Schreibraum überzugehen.

Wenn durch die neue Systemurkunde eine große Zahl der festen Kürzungen in der Verkehrsschrift, wenn ferner eine Reihe von „Besonderen Verbindungen" in der Mitlautverbindungslehre aufgehoben wird, wenn bestimmt wird, daß die tonlosen Neben- und Endsilben wie betonte Stammsilben auszuschreiben sind, so wird dadurch zwar die Erlernbarkeit der deutschen Kurzschrift noch mehr erleichtert, allein diese Erleichterung geht auf Kosten der Schnelligkeit und Flüchtigkeit der Schrift. Die Erfahrung im Schulunterricht lehrt, daß Schüler, die sich in der Unterstufe angewöhnt haben, alle und jede Endung auszuschreiben, in einem Fortbildungskurse dieses Ausschreiben sich sehr schwer wieder abgewöhnen können. Wer später die Satzkürzung richtig erfassen soll, muß schon im Anfangsunterrichte angeleitet werden, alle zum Wiederlesen eines Wortes nicht notwendigen Silben und Endungen als überflüssigen Ballast über Bord zu werfen.

In meinem Reformentwurfe, der die Verkehrsschrift, die Diktatschrift und die Redeschrift (freie Satzkürzung) umfaßt, habe ich den Versuch unternommen, die Mängel der deutschen Kurzschrift zu beseitigen, das Gute aber beizubehalten. Der Werdegang der deutschen Stenographie ist schon über hundert Jahre alt. Die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß dieser Werdegang noch nicht abgeschlossen ist, mögen sich auch einzelne Stenographen Neuerungen gegenüber ablehnend verhalten. Wie auf allen Gebieten des kulturellen Lebens ist auch auf dem Gebiete der Kurzschrift eine Weiterentwicklung notwendig und unvermeidlich. Bestrebungen in dieser Richtung wirken nicht hemmend, sondern fördernd.

* **Eine französische Spiritistin ersticht ihre Gegnerin.** In Montpellier stellte sich letzter Tage eine wegen ihrer okkultistischen Veranstaltungen bekannte Damen namens Ferron der Polizei wegen Ermordung ihrer „Gegnerin", der Spiritistin Theronet. Sie behauptete, daß Frau Theronet durch eine in ihrem Besitz befindliche Reliquie in vielen Familien Unglück hervorrief. Um diesen Uebeltaten ein Ende zu machen, verlangte sie von Frau Theronet die Herausgabe der Reliquie, wurde aber schroff angefahren. Nach wiederholten Weigerungen, das „böse Teufelswerk" herauszugeben oder zu vernichten, wies Frau Theronet ihrer Besucherin die Tür. Da holte Frau Ferron einen Dolch aus ihrer Tasche und versetzte Frau Theronet mehrere Stiche in die Herzgegend, die den sofortigen Tod herbeiführten.

* **Die Sommerzeit**, die nach der Tagesrechnung um eine Stunde früher beginnt, wird in nachstehenden Ländern wie folgt eingeführt: Belgien: 4. April bis 2. Oktober; Frankreich: 3. April bis 2. Oktober; Großbritannien: 18. April bis 3. Oktober; Vereinigte Staaten von Amerika und Kanada: 25. April bis 25. September; Holland: 22. Mai bis 3. Oktober.

„Jeder sieht, wie du zu sein scheinst; wenige fühlen heraus, wie du bist." Machiavelli.

Der „Retter".

Von **Henriette Preuer**.

Pia war ein spätes Mädchen. Nicht etwa, daß sie schon ältlich gewesen, oder als Spätling zur Welt gekommen wäre, nein: so wie es frühe und späte Aepfel gibt, in diesem Sinn war Pia ein spätes Mädchen. Aber genau wie die Aepfel, wurde eben Pia endlich reif. Reif?

Benno Usander war ihr begegnet, als sie auf ihrem Rade zu Fred, dem von Kindheit auf befreundeten Gärtner fuhr, um Setzlinge zu holen. Ihr Häuschen am Hang war ihr Stolz, der kleine Garten aber war ihre Freude. Wenn es da wuchs und blühte, wenn es da reifte und gedieh, da meinte Pia die letzten Tiefen des Lebens ausgekostet zu haben. Der Strauß auf dem Tisch, der ihre Freunde entzückte, war ja Blüte um Blüte als hilfloses Pflanzenkind auf ihren Händen gelegen, hatte viel Arbeit, viel Mühe und Sorge gemacht, denn die Gegend, in der Pia hauste, war ungebärdig und rauh. Aber dieser Kargheit die Rosen abzuringen, die Farbenpracht der Nelken und Zinnien, der Dahlien und Chrysanthemen zu entlocken, das war Pias innnigste Freude. Heute aber war sie um Gemüsesetzlinge gefahren und hatte mit ihrem Rade ein kleines Mißgeschick. Sie hatte einen prachtvollen „Stern" geschlagen und dabei das Rad so zugerichtet, daß sie es schieben und in der nächsten Ortschaft zum Schlosser geben mußte. Bis der Schaden behoben war, wollte Pia in der Gastwirtschaft rasten. Weil unter der Linde alles besetzt war, nahm sie ohne Bedenken neben einem einzelnen Gaste Platz, und dieser eine war eben Benno Usander.

Pia sah in zwei braune, lebenswarme Männeraugen, die sich erstaunt und freudig ihr zugewendet hatten. Es hätte wohl keines zu sagen gewußt, warum, aber es ging über Pias Antlitz wie ein Erkennen, ja geradezu wie ein freudiges Wiedererkennen, und in kürzester Zeit waren sie in ein lebhaftes Gespräch eingesponnen. Plötzlich schreckte Pia auf. Ihr Rad! Sie mußte doch zu Fred um die Pflanzen, und von hier nach dem Städtchen waren es noch gute vier Fahrstunden. So erhob sich Pia. Sie gewahrte mit einem noch nie empfundenen Schrecken, daß ihr das schwer ankam. Als sie dann endgültig gehen wollte, drehte sie sich noch einmal um, sah groß und staunend in die braunen Augen, sah jetzt erst die fremdartige Ausrüstung des offenbar weither Gereisten und sah die sich ihr entgegenhebenden Arme. Da wallte es heiß in ihr auf, sie warf die Arme um seinen Hals und küßte ihn mitten auf den Mund. Benno Usander küßte sie in heller Glut wieder und wieder, bis Pia sich losriß und blutübergossen davonrannte.

Es war gut, daß Benno Usander ein Fremder war, ihr nicht folgen, sie nie wieder finden konnte, denn Pia hatte in ihm doch nur Fred geküßt. Das wurde ihr klar, als sie nach wütender Fahrt ankam und Fred in die samtbraunen Augen sah.

„Was ist dir, Kleines?" Er hatte sofort die Veränderung in Pias Blick erkannt.

„Mir? Was soll mir denn sein? Einen Stern hab ich geschlagen, und mußte nun um das schneller fahren. Der Schlosser hat ein wenig lang gebraucht." Sie ahnte nicht, wie verlegen, wie neu sie ihn ansah, und sie wußte nicht, wie rasch und freudig er erkannte, es hebe nun eine neue Zeit an. Als er ihr wie sonst die blonde Locke aus der Stirn streichen wollte, bebte seine Hand; er ließ sie sinken, denn er wollte sich nicht verraten. Zu lange schon wartete er auf ein Zeichen. Aber er war Gärtner.

„Die besten Früchte sind die späten," ging es ihm oft durch den Sinn, wenn ihm das Warten gar zu schwer wurde, „sie halten sich aber dann auch viel länger." Der mit der Erde Vertraute hatte warten gelernt, so zwang er sich nun auch, auf sein Bestes zu warten.

Und das Jahr stieg. Da kam Pia wieder.

„Ich muß dir einmal tüchtig helfen. Mein Gärtel ist viel zu rasch bestellt. Ich habe ein so mächtiges Verlangen nach Bewegung." Und Pia grub und harkte wie eine Wilde; sie goß die Pflanzen, als hätten die zwei großen Gießkannen kein Gewicht. Mitten im eifrigen Jäten aber konnte es geschehen, daß sie innehielt und gar besinnlich ein Pflänzlein auf ihre kleine feste Hand legte und das Pflänzel zärtlich durch die Finger zog.

„Bist ein Unkraut. Bist ein Unnütz. Unnütz?" Da sah sie wieder in jene braunen Stiefmütterchenaugen, die doch im Grunde Freds Augen gewesen waren! Was ist unnütz? Hatte sie nicht eben damals Fred erkannt? Im Fremden? Was wird der sich von ihr denken? Gott! Das ist doch einerlei. Aber Fred! Wenn der das wüßte! Ein scheuer Blick suchte Fred.

Der stand auf seinen Spaten gestützt und hatte schon seit einer Weile nach ihr hergesehen. Wie kräftig sie ausgeschritten war mit den schweren Kannen; so erdsicher war ihr Gang und so fraulich, und bei allem so beschwingt. Wie der Faltenrock die Formen rundete; und dieser schöne Schwung vom Hemdausschnitt zum Ansatz des blonden Zopfkranzes im Nacken. Da wandte sich Pia und sah plötzlich so hilflos aus, daß er hinzusprang.

„Was ist dir, Pia?"

„Warum ...?" Beinahe hätte sie gesagt „warum küßt du mich nie mehr?"

Seit dem Kuß des Fremden hatte sie eine seltsame Angst vor Fred. Ihr war, als stünden Flammen hinter seinen Augen, als dürfe sie ihn nicht anrühren, ohne zu verbrennen, und dennoch zog es sie magisch in dieses Feuer. Sie wußte ja nicht, wie lichterloh sie selber brannte, und daß sie nur die Scham in Bann hielt, die Angst, sich zu verraten. Ach, sie hätte den Fremden nicht küssen sollen! Schuldbewußt senkte sie den Kopf. Sie hätte versinken mögen vor Scham!

Da rührte sich die Erde vor Pias Füßen. Es war ja nur ein Maulwurf, der, sich emporarbeitend, den letzten Erdballen hob, aber in ihren Gedankengängen durchblitzte sie die Vorstellung, daß sich vor ihrer Scham die Erde öffne. Mit einem Schrei sprang Pia zur Seite. Fred fing sie auf. Und da, ja, da küßte Fred sie. Wie hätte er auch anders können, da er dies junge brennende Leben in Armen hielt?

Als sie um vieles später nach dem kleinen „Retter" sehen wollten, war er verschwunden. Pia bekam ihn ebenso wenig zu sehen, wie Fred den Benno Usander, der eigentlich sein „Retter" war.

Neue Bücher und Zeitschriften.

Georg von der Bring: Der Büchsenspanner des Herzogs. Aufzeichnungen des Rittmeisters Otto von Toell. Gerhard-Stalling-Verlag, Oldenburg i. O.-Berlin. — Seinem „Schwarzen Jäger Johanna", der als Buch und als Film einen so großen Erfolg erlebte, läßt der Dichter diese fesselnde Erzählung folgen, die ebenfalls wieder die Notzeit der Franzosenherrschaft und das Land um die Niederweser — des Dichters Heimat — als Hintergrund hat. Mit Spannung liest man von der Kundschafterfahrt des Rittmeisters Otto von Toell, der, als Schmuggler verkleidet, im Auftrag seines Herzogs aus Rußland in das geknechtete Vaterland zurückkehrt und hier in den Strudel eines unüberlegten Aufstandes hineingerissen wird. Prachtvolle Friesengestalten, die um ihre Freiheit und ihr Recht streiten, stehen gegen die Besonnenen und gegen Verräter und Abtrünnige, zwischen ihnen die zarte Pfarrerstochter von Gokerke, deren Herz dem „Büchsenspanner" gehört. Und immer wieder wird das tragische Schicksal offenbar, daß Deutsche gegen die eigenen Landsleute kämpfen müssen. In dem französischen Obersten Carteau ersteht von Toell ein ritterlicher Gegenspieler. Meisterhaft ist die Idee der „Frontkameradschaft" zwischen Freund und Feind in einer nächtlichen Unterredung gestaltet. So erfüllt das Buch zugleich noch eine höhere Aufgabe: der Versöhnung zu dienen.

Freund, so du etwas bist, so bleib doch ja nicht stehn: man muß aus einem Licht fort in das andre gehn. Ein Lebensbuch. Herausgegeben von Heinrich Tieck. Tieck-Verlag, Wien. — Dieses neue Tieck-Buch will keine Weltanschauung dokumentieren, wohl aber soll es eine Lebensauffassung zum Ausdruck bringen. Es soll raten, es soll Mut, Zuversicht, Erkenntnis geben, es will erfreuen und trösten, und es kann vielleicht auch helfen. Es wendet sich an alle Menschen, denn alle bedürfen zuweilen des Zuspruchs.

„Haldor im Frühlingstal". Roman von Karl Friedrich Kurz. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Berlin. — Der große deutsche Erzähler in Norwegen schenkt uns ein lebendurchpulstes Werk. Im Mittelpunkt steht gleich einem ragenden Waldbaum der Bauer Haldor Enge, dessen ganzer Sinn nur der Erde gehört. Seine Tochter und sein Sohn aber sind erfaßt vom Zug der neuen Zeit und vom frohen Leben mit Tanz und Musik. Das leichte Blut lockt sie hinaus in die Ferne, und als sie nach Jahren heimkehren auf den väterlichen Hof, ist ihr Stamm nicht anders geworden. Wie in den alten Sagen der nordischen Volksdichtung nimmt das unentrinnbare Schicksal, dem diese Familie verfallen ist, seinen verhängnisvollen Lauf. Neid und Mißgunst der Leute vom Frühlingstal wenden sich gegen den alten Haldor und seinen Sohn. Eines Mordes bezichtigt, werden sie von Haus und Hof verjagt. Aus Ahnung und Wissen um die dunklen Urgründe der menschlichen Seele ist dieses Werk gestaltet.

„Die Heldin von Gaeta." Tragödie einer Königin. Von Maria Louise von Wallersee, vormals Gräfin Larisch. 273 Seiten mit 9 Abbildungen. Goten-Verlag Herbert Eisentraut, Leipzig. — Die Gräfin Wallersee-Larisch ist in den letzten Jahren mit einem Buch über ihre Tante an die Oeffentlichkeit getreten, das unter dem Titel „Kaiserin Elisabeth und ich" durch die Vertrautheit der Verfasserin mit dem unbekannten Leben der unglücklichen Fürstin Aufmerksamkeit erregt hat. Nun schöpft die gleiche Verfasserin, die bekanntlich seinerzeit in die Tragödie ihres Vetters, des Kronprinzen Rudolf, verflochten war, aus ihren Beziehungen zu hohen und höchsten Verwandten ein neues Buch, das diesmal ihrer Tante, der „Heldin von Gaeta", der Königin Maria von Neapel, gewidmet ist. Als eine der fünf schönen Töchter des Herzogs Max in Bayern und als Schwester von „Sissy", der späteren Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, war auch der Prinzessin Maria ein tragisches Lebenslos beschieden. Sie vermählte sich in jungen Jahren mit König Franz von Neapel, der nach kurzer Regierungszeit 1861 von dem Führer der italienischen Freiheitsbewegung Garibaldi von Thron und Land vertrieben wurde. Als sich der König auf seinen letzten Zufluchtsort, die Festung Gaeta, zurückgezogen hatte, bewahrte die junge Königin Maria bei der Verteidigung einen so außerordentlichen Mut, daß sie als „Heldin von Gaeta" in der Geschichte weiterlebt. Ueber das spätere Leben der Exkönigin weiß die Wallersee-Larisch in ihrer bekannten mitteilsamen, nicht immer diskreten Art vieles bisher Unbekannte zu sagen. Die Pikanterie des Buches liegt in der Enträtselung eines Geheimnisses aus dem Leben der Königin Maria, die das verwandtschaftliche Verhältnis der Verfasserin zum Gegenstand ihrer Darstellung in neues Licht rückt. P.

Katalog militärischer Werke. Nach 20jähriger Unterbrechung wieder erschienen, gibt das über 100 Seiten starke Buch einen vortrefflichen Ueberblick über alle militärischen Gebiete. Ein Verfasser- und ein Sachregister erleichtern das Aufsuchen jedes aufgenommenen Werkes, die Gliederung nach Sachgebieten (z. B. „Luftfahrtwesen, Luftkrieg, Luftschutz") die Auswahl eines Buches über ein bestimmtes Thema. Der Katalog wird jedem Interessenten auf Verlangen kostenlos und unverbindlich zugesendet von der Versandstelle des militärwissenschaftlichen Verlages GM. d. R. Franz Schubert, der Buchhandlung Josef Lenobel, Wien, I., Seilerstätte Nr. 22.

Motorschau. Monatsschrift für Motorisierung und Kraftfahrt. 2. Heft März-April 1937. Preis 1.— Reichsmark. Motorschau-Verlag Doktor Georg Eisner, Berlin. — Das zweite Heft dieser neuen schönen Monatsschrift bringt u. a. folgende Aufsätze: „Ein Querschnitt durch die Produktion 1937 der deutschen Automobilindustrie"; „Werkstoffwende im Autobau"; „Deutsche Flieger in Front" (Dasenflug 1937); „Flieger und Panzer unser stärkster Schutz"; „Auf in den Kampf! Sportprogramm 1937"; „Deutsche Pionierarbeit im Fahrgestellbau" und „Die Deutschen Personenwagen: Merkmale und Preise".

Praktische Bücher für Garten und Haushalt. — Die Frühlingszeit weckt neues Leben im Hausgarten und läßt auch in den Zimmern und Wohnräumen den Blumenschmuck wieder neu erstehen. Da werden allen Freunden der Blumen- und Gartenpflege einige neue Handbücher willkommen sein, die vom Verlag der „Grünen Post" (Ullstein), Berlin, soeben herausgegeben wurden. In dem Buch „Pflanzen für Zimmer und Balkon" erklärt Gartendirektor Richard Maatsch alles das, was zur erfolgreichen Aufzucht und Pflege von Zimmerpflanzen und Kakteen notwendig ist, insbesondere vermittelt er die Kenntnis der Erdmischungen, Pflanzen, Gefäße, des Gießens, Düngens und Verpflanzens. Auch fügt der Verfasser eine Uebersicht der wichtigsten Pflanzenkrankheiten und ihrer Bekämpfung sowie eine Beschreibung der schönsten Zimmerpflanzen bei. — Gartenoberinspektor Konstantin Rudolf Jelitto beschreibt eingehend „Die dankbaren Gartenstauden" und bietet in seinem Buch einen praktischen Ratgeber für erfolgreiche Zucht und Pflege winterharter Stauden, wobei er auf das Erhalten der Blütenpracht und der schönen Laubwirkung besonderes Gewicht legt und auf die notwendigen Bodenbedingungen Bedacht nimmt. — In seinem „Kräuterbuch" behandelt Apotheker Dr. Werner Liebisch die wichtigsten Heilkräuter und Gewürzpflanzen, gibt praktische Anleitung für das Sammeln und Anbauen der Kräuter in Feld und Flur sowie im Hausgarten. Von der Vorbereitung des Bodens bis zur Ernte ist alles berücksichtigt, auch die Zubereitung und die Verwendung der Kräuter und Pflanzen als Vorbeugungs- und Heilmittel oder als Speisewürze.

„Steil an." Roman von Margarete Seemann. Preis gebunden S 7.—. Tyrolia, Innsbruck. — Margarete Seemanns neues Buch ist eine Weiterführung ihres „Bergauf", doch in sich abgeschlossen. Es ist der Roman einer tapferen Ehe, in der beide Gatten einander treue Bergkameraden sind auf dem steilanführenden Gipfelweg ihres Lebens voll Not und Entbehrung. Es bleibt in diesem in seiner Mischung von kraftvoller Realistik und seelischer Verhaltenheit eigenartig fesselnden Buch kaum ein Thema unberührt, das für das Leben der modernen Frau irgendwie bedeutungsvoll ist. Margarete Seemann, die schon immer hellhörig war für die Forderungen sozialer Not, hat in diesem Buch einen sozialen Frauenroman von erschütternder Lebenswahrheit geschaffen.

Theater+Musik+Kunst

Uraufführung von Schönherrs „Die Fahne weht" in Graz.

Graz, 7. April. (A. N.) Im ausverkauften Stadttheater und bei festlich beleuchtetem Haus wurde Mittwoch das dreiaktige Schauspiel „Die Fahne weht" von Karl Schönherr zur Welturaufführung gebracht. Der Dichter wohnte mit seiner Gemahlin der Vorstellung bei, die gleichzeitig eine Ehrung Schönherrs anläßlich seines 70. Geburtstages darstellte. Zu der Vorstellung waren auch Pressevertreter aus Wien und dem Deutschen Reich gekommen. Das Stück handelt von den Freiheitskämpfen der Tiroler im Jahre 1809. Es fand eine wirkungsvolle Darstellung und wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Am Schluß des Stückes, dessen dritter Akt von besonders wuchtiger Dramatik ist, überreichte Intendant Prusche auf offener Bühne Schönherr einen Lorbeerkranz und beglückwünschte ihn zum 70. Geburtstag. In seiner Erwiderung dankte Schönherr für die Ehrung und die restlos gelungene Aufführung seines Werkes. Der Dichter wurde mit dem Regisseur und den Mitwirkenden wiederholt auf die Bühne gerufen und mit vielen Blumenspenden und nicht enden wollendem Beifall bedacht. Der Aufführung wohnten auch der Landeshauptmann von Steiermark und führende Persönlichkeiten bei.

Ausstellung Andreas Einberger im Landesmuseum.

Aus dem Selbstbildnisse des Künstlers schaut mit breiter, trotziger Wucht, das ganze Gesicht offen und wehrbereit dem Gegenüber zukehrend, ein bärtiger, urgesunder Mann heraus, den man sofort mit Fels, Hochland, Schneesonne und Sturm in Verbindung bringt. So ist auch seine Kunst! Er kommt — wie es sich für einen Tiroler gehört — von der Schnitzerei her, seinem ursprünglichen Gestaltungstrieb. Als Bub war er wohl viel auf Gehöften und Almen herum, schlich versteckt und verwegen den „Gamsen" nach, trieb mit Kitzen und Böcken sein Spiel und hätte seine Freude daran gehabt, in einsamer Wildnis einem Bären zu begegnen, um mit ihm zu raufen. Das Bild „St. Franciscus mit den Tieren" ist sozusagen ein biographisches Blatt. Die Tiere sind diesem Künstler Lebensgefährten, er versteht sie gut, er liebt ihr Ursein, ihre Einfalt und Treue. Darum gelingen sie ihm so wesenhaft. Er gestaltet sie nicht vom Auge her, sondern aus dem Herzen heraus: in Holz ebenso sicher wie in pastoser, schwer aufgetragener Farbe. Die fünf umeinander hockenden Geschwister im „Kitzstall" dünsten in ihrer ruppigen Haarigkeit spürbar aus dem Rahmen heraus. Mit welcher zähen, straffen Angriffslust der „Bock" dasteht! Erlebte, nachempfundene wilde Kraft. Das Schnitzmesser modelte hier nicht nach der Natur, sondern aus der Natur! Dieser Künstler — er noch mehr als andere, als Verstädtete — muß innerhalb seiner Grenzen bleiben. Sein Instinkt ist ihm der sicherste Führer. Das bestätigen die Bildnisse, unter denen mir als das vollkommenste das gilt, welches er selbst nur als „Porträtstudie eines Bauern" bezeichnet. Aber in dieser „Studie" ist schon alles enthalten, was man von einem fertigen Bilde verlangen kann; ja es reicht sogar über das persönliche hinaus, zeigt einen ganzen Menschenschlag, die Leute einer bestimmten Landschaft, einer durch viele Geschlechter festgehaltenen Lebenshaltung und Weltanschauung auf. Zu ihnen gehören das „Knabenbildnis" und der „Mädchenkopf". Ersterer ist weicher, toniger gemalt; das Mädel, ein noch ungezähmter Bergwildfang, ist durch die spröde, spreizige Pinselführung, das herbe Braun, unreife Rot und androhende Schwarz vorzüglich charakterisiert. Absicht war nicht dabei; die Intuition wollte es so.

Mit einer flotten Umrißlinie und einigen Wischern ist in der Rötelskizze eines älteren Mannes alles Wesentliche über Erscheinung, Charakter und Geistigkeit ausgesagt, was in einem guten Porträt enthalten sein muß. Eine solche Bravourleistung quillt nur aus sicherstem Können!

Groß und stark gesehen — in mächtigen Flächen ungebrochener Farbenkraft gebaut — ist das Porträt eines Herrn „H. P. aus Wien". Der Kleidung gab die mit der Spachtel aufgetragene Farbe die gewollte derbe Stofflichkeit; hingegen sind die Hände dünn und mit Lasuren gemalt, wodurch ein blutdurchpulstes Leben erreicht wird. Im Porträt „Bruder Willram" hat das schärfer als eine Linse sehende Künstlerauge aus der Verborgenheit Eigenschaften geholt, die auch wir, seine Freunde, an dem Südtiroler Dichter kennen und schätzen. Eine Vollblutnatur schaut uns sinnenstark und daseinsfroh entgegen. Klug und wissend blitzen die Aeuglein in das Gewimmel des allerhand sündhaften Genäschigkeiten hingegebenen Lebens. Der Hut, so weich und mollig er auch modelliert ist, nimmt leider die Stirn, das Dichterische über dem Prälaten, weg, wodurch der vollen Ausprägung dieses fesselnden Kopfes Abbruch geschieht. Beim Porträt des Musikhistorikers Prof. S. fühlt man sich von der düsteren Bildhaltung, der schattenrißartigen Kargheit der Linie und dem asketischen Ernst des noch jungen und jugendlichen Forschers angefremdet. Dieser Eindruck wird durch den mehr auf Mathematik als auf Phantasie abgestimmten Hintergrund noch gesteigert.

In einen weit um den Leib gefalteten weißen Mantel gehüllt, sitzt eine blonde Frau im Frühlingslicht inmitten einer Wiese; ein Kinderköpfchen schaut — durch keine Andeutung des verdeckten Körpers vorbereitet — aus den Wölbungen des feierlich niederwallenden Gewandes. Mütterheiligkeit! Gesegnetes Blühen! Weihe des Lebens und der Liebe! — Ist das nicht genug? — Warum „Madonna"?

In den Landschaften behindert der dicke Farbenauftrag die Auflockerung und Durchsichtigkeit der Ferne. Der Raum ist nicht nur ein von Masse begrenzter Kubus; er ist im höchsten Maße ein Lichtträger, ein kraftgespanntes Lebendiges, ein Vermittler stoffauflösender Helligkeit, Gefühl und Instrument der in Farben tönenden Landschaftsseele.

Die Gesellschaft dieses Künstlers und seiner Werke tut wohl und erfrischt wie reine Hochlandsluft. Mit der verantwortlichen Last der Kunst auf den breiten Schultern schreitet er rüstig — ein anderer Christoforus — durch die Geschmacksbrandungen der Gegenwart. Er wird das Ufer reifer Meisterschaft in der Treue zu sich selbst erreichen!

K. E. H.

•

Die Ausstellung im Rundsaal des Ferdinandeums (vom 3. bis 24. d. M.) ist von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr geöffnet. Eintritt 30 g, für Schüler und Studenten frei.

Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Baukunst" in Wien.

Wien, 7. April. In den Räumen der Wiener Sezession fand am Mittwoch vormittags die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Baukunst — Deutsche Plastik am Reichssportfeld" statt, die neben zahlreichen Reproduktionen, verschiedenen Bildwerken und Plastiken auch eine Reihe privater Arbeiter der an der Schaffung des Reichssportfeldes beteiligten Künstlern zeigt. Staatssekretär für Aeußeres Dr. Schmidt, Bundesminister für Unterricht Doktor Pernter und Botschafter von Papen haben die Schirmherrschaft übernommen.

Botschafter von Papen dankte zunächst den Veranstaltern, insbesondere auch Professor March und seinen Mitarbeitern, für das Zustandekommen der Schau. Gerade die Bauhunst lege als unbestechliche Künderin kultureller Höhe oder Kunststandes Zeugnis ab von der Eigenart jeden Volkes oder Volksstammes.

Unterrichtsminister Dr. Pernter wies darauf hin, daß gerade in Wien, der Stadt zahlreicher großer Baumeister, das Werk Professor Marchs einer besonderen Würdigung sicher sein könne. Dann charakterisierte der Minister vor allem den Zusammenklang und die der Landschaft sich harmonisch anpassende Gesamtgestaltung des Reichssportfeldes, das, obwohl es Stoff genug biete zur Arbeit für ein Menschenleben — das Werk zweier Jahre darstelle. Mit einem Hinweis auf die naturgegebene kulturelle Verbundenheit diesseits und jenseits der Grenzen erklärte der Bundesminister die Ausstellung für eröffnet.

•

= **Breinößlbühne,** Leitung J. Meinhardt. Donnerstag, halb 9 Uhr: „Der Erbhofbauer", Volksstück in drei Akten von Franz Streicher.

= **Theater im Leosaal.** Sonntag, 11. d. M.: „Drei Kaiserjäger", Volksstück von Fred Angermayr.

= **Die Vorbereitungen für die Darstellung der großen Marienpassion** in der Ausstellungshalle in Innsbruck fanden Sonntag, den 4. d. M., mit der Generalprobe ihren Abschluß. Die Eindrücke, die von den Bildern und Szenen in den Zuschauern — es hatte eine größere Anzahl von Gästen dem Spiele beigewohnt, darunter auch Landesrat Dr. Skorpil — zurückgelassen werden, sind mächtig und tief. Die erste Vollaufführung findet am kommenden Samstag, den 10. d. M., 8 Uhr abends, statt, während die nächstfolgende Aufführung unter Berücksichtigung des Zuzuges von außen auf Sonntag um 2.15 Uhr nachmittags angesetzt ist. Die Dauer der Aufführung beträgt kaum drei Stunden, da selbst die Generalprobe in einer Zeit von drei Stunden und 20 Minuten erledigt werden konnte. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Vorverkauf der Eintrittskarten beim Städtischen Verkehrsbüro (Sparkassendurchgang) liegt.

= **Frühjahrskonzert der Innsbrucker Liedertafel** — morgen 8 Uhr abends im Großen Stadtsaal. Die Vortragsfolge bringt gemischte Chöre von J. Brahms (anläßlich des 40. Todestages des Tonkünstlers), Männerchöre mit Orchesterbegleitung der Tiroler Komponisten Ignaz Mitterer und Josef Pembaur d. Ae. (Texte von Adolf Pichler), ein Opernvorspiel und als Hauptwerk „Die tausendjährige Linde", Bilder aus Deutschlands Vergangenheit für Einzelstimmen, gemischten Chor und Orchesterbegleitung von Theodor Poddertsky. Solisten: Opernsängerin Frau Mimi Ullwer (Sopran) und Vereinsmitglied Hermann Strele (Bariton). Musikalische Leitung Musikdirektor Max Köhler.

= **Pfarrchor St. Jakob.** Heute Chorprobe.

= **Zur Frühjahrsausstellung der Künstlervereinigung „Der neue Bund".** Im 6. Absatz der gestern in den „I. N." veröffentlichten Besprechung der Ausstellung von K. E. Hirt soll der Name des dort genannten Künstlers richtig Alfred Gärtner (nicht Fritz) lauten. In der vorletzten Zeile des gleichen Absatzes soll es statt „Pintscher" — „Tommy" heißen.

= **Alexander Kipnis bei den Salzburger Festspielen.** Kammersänger Alexander Kipnis wurde für die Salzburger Festspiele verpflichtet, in deren Rahmen er heuer siebenmal auftreten wird. Er singt unter Leitung Toscaninis in der neuinszenierten „Zauberflöte" viermal den Sarastro, weiter, gleichfalls unter Toscanini, zweimal den Rocco in „Fidelio" und einmal in Verdis Requiem.

= **Auch Linz hat seine Theatersorgen.** In einer Denkschrift des Linzer Theaterdirektors Brantner über die finanzielle Lage des Linzer Landestheaters wird darauf verwiesen, daß der ungedeckte Abgang heuer 25.000 S beträgt, von denen rund 10.000 S noch aus dem Vorjahr stammen. Die Stadtgemeinde steuerte 36.000 S bei, davon 30.000 Schilling in barem, das Land 7000 S, der Bund 13.000 S. Der Hauptteil der Einnahmen stammt aus Operettenaufführungen.

= **Hessenmärsche im Wiener Rundfunk.** Wie berichtet wird, haben Wiener Hessenkreise veranlaßt, daß im Wiener Rundfunk demnächst die Hessen-Regimentsmärsche aufgeführt werden, und zwar der vom verstorbenen Regimentskapellmeister Gustav Mahr komponierte Regimentsmarsch der Vorkriegszeit, der „Salm-Salm-Marsch", Pernklaus jetziger Hessen-Regimentsmarsch und der „Jung-Hessen-Marsch" von L. Stark, dem bekanntlich der Text des „Junghessenliedes" unterlegt ist.

Film.

Triumph-Ton-Kino. „Kinderarzt Dr. Engel" mit Paul Hörbiger.

Kammerlichtspiele. Greta Garbo: „Anna Karenina". Kleine Preise.

Zentral-Ton-Kino. „Der Herrscher" mit Emil Jannings. Letztmalig.

Ton-Kino Hall. Letztmalig „Botschaft an Garcia", Abenteuerdrama. Ermäßigte Preise. + T 12

Löwen-Tonkino
Magda Schneider und Leo Slezak in dem Großlustspiel:
„Die lustigen Weiber"
Kleine Preise: 5 —.40, —.60, —.80, 1.—
1247

= **„Kinderarzt Dr. Engel".** (Zur bevorstehenden Erstaufführung im Triumph-Ton-Kino.) Paul Hörbiger hat sich in diesem Film selbst übertroffen. Hier, wo er seine große und gewinnende Herzlichkeit als Kinderarzt entfaltet — daß man es auch als Erwachsener so machen möchte wie seine kleinen Patienten: man möchte sich in eines von den Betten seiner Klinik legen und sich von ihm gesund machen lassen! — Der deutsche Filmkurier schreibt abschließend: . . . Wie gesagt, es war ein großer, ehrlicher Erfolg. Der Kinderarzt Dr. Engel wächst über diese Filmfigur hinaus zum Mahner an alle filmbesuchenden Eltern, Verständnis, Liebe und Geduld als wichtigste Erziehungsmittel anzuwenden. Nun noch zwei Worte: Bombenleistung — Bombenerfolg . . . Berliner Tagblatt: Ein klar gebauter Spielfilm, eine Pädagogik in der Nußschale, ein Bild eines idealen Kinderarztes, ein gelebtes Beispiel einer schlichten und tapferen Weltanschauung . . . Die gesamte Presse urteilt in ähnlicher enthusiastischer Weise über dieses neue große Filmwerk, das durch die überragenden Leistungen Paul Hörbigers und Viktoria von Ballaskos eine ganz besondere Note erhält. Die Regie Riemanns gilt als vorbildlich. Sicherlich wird auch in Innsbruck dieses neue große Tonfilmwerk seinen Erfolg erzielen. +

= **Jonny Weißmüller,** der Schwimmweltrekordmann und „Tarzan"-Darsteller, läßt sich von seiner Gattin, dem Filmstar Lupe Velez, scheiden. „Die streitenden Weißmüllers", wie das Ehepaar in Hollywood mit seinem Spitznamen bezeichnet wurde, hat im Oktober 1933 geheiratet. Lupe Velez gab freimütig zu, als man sie fragte: „Man sollte es nicht laut sagen, aber wir haben jeden Tag einen Krach gehabt."

Innsbrucker Urania.

Donnerstag, den 8. April, 8 Uhr abends, im Claudiasaal: Kurt Hielscher (Berlin) „Das unbekannte Spanien". Der große deutsche Photograph zeigt Lichtbilder der jetzt zerstörten Herrlichkeit Spaniens. Hielscher ist der erfolgreichste Photograph seit Daguerre. Seine Bücher sind heute in 330.000 Exemplaren mit rund 95 Millionen Bildern verbreitet.

Samstag, den 10. April, 8 Uhr abends, im Claudiasaal: Richard Kaltofen (Torremolinos-Malaga) „Spanien, wie ich es sehe". Ein Tatsachenbericht aus dem spanischen Bürgerkriege.

Dienstag, den 13. April, 8 Uhr abends, im Claudiasaal: Kapellmeister Friedrich Schadler (Wien) „Zeitgenössische Klaviermusik". Beispiele und Erklärungen.

Kartenvorverkauf im Städtischen Verkehrsbüro (Sparkassedurchgang), Fernruf 2125.

Turnen, Sport und Spiel

Wintersportnachrichten.

Skiführungsbergfahrt des Zweiges Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereines. Der Zweig Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereines veranstaltet Sonntag, den 11. d. M., eine Skiführungsbergfahrt, und zwar: Zwieselbacher Roßkogel: Führer Sebastian Mariner, Colingasse 10, 3. Stock; drei Teilnehmer; Zusammenkunft und Ausrüstung nach Uebereinkommen. Anmeldungen für diese Bergfahrt bis längstens Freitag, den 9. d. M., 18 Uhr, in der Geschäftsstelle des Zweiges Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 45 (Taxishof), oder beim Führer direkt.

Jungmannschaft des Zweiges Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereins. Am 11. d. M. wird eine Skibergfahrt auf die Geierspitze und Reckner (Wattner Lizum) vom Jungmannschaftswart geführt. Abfahrt von Innsbruck am Samstag nachmittags. Besprechung wegen der Bergfahrt am Freitag, den 9. d. M., 19 bis 20 Uhr, während der Büchereistunde in der Alpenvereinsgeschäftsstelle, Taxishof.

Führungsskifahrten des Tiroler Skiverbandes. Sonntag, 11. d. M.: 1. Vamsenjoch, Wintersportverein Stans bei Schwaz. Treffpunkt: Bahnhof Stans bei Schwaz am Sonntag 6.45 Uhr früh. Anmeldungen an Hugo Steinlechner, Stans Nr. 99. — 2. Grieskogl, Skiklub Flaurling. Treffpunkt: Bahnhof Flaurling am Sonntag 6.30 Uhr früh. Anmeldungen an Adolf Ladurner junior, Flaurling.

Tiroler Skigilde, Innsbruck. Sonntag, den 11. d. M., Vereinstorlauf in Kühtai. Klasseneinteilung: Jugendklasse 1 und 2, Damen, Jungmannen, allgemeine Klasse, Altersklasse 1 und 2. Renngeld 50 g. Ablaufzeit 10 Uhr vormittags. Abfahrt Samstag 2.30 Uhr nachmittags vom Boznerplatz. Donnerstag kein Vereinsabend beim Karlbauer, dafür Freitag 8 Uhr abends Mitgliederversammlung und Auslosung für den Torlauf in der Arbeiterkammer. Sonntag, 8 Uhr abends, Familienabend mit Preisverteilung. Anschließend „Winterlandschaften", Lichtbildervortrag von Emil Schneider, im Großgasthof „Breinößl", Bürgerstübl.

•

Wiener Fußballmeisterschaft.

Wien, 7. April. (A. N.) Fußballmeisterschaft der 1. Klasse: Sportklub gegen Hakoah 6 : 2 (4 : 1), F. C. Wien gegen Libertas 2 : 2 (1 : 0).

Oesterreichs Boxer bei der Europameisterschaft.

Für den 14. d. M. ist der Nennungsschluß für die Europameisterschaft der Amateurboxer, die Anfang Mai in Mailand stattfindet, festgesetzt. Der Oesterreichische Amateurboxverband hat vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, im Fliegen-, Bantam- und Mittelgewicht keine Teilnehmer zu nennen, da in diesen Gewichtsklassen derzeit nicht genügend kampfstarke Boxer zur Verfügung stehen.

Hingegen wurden in den übrigen Gewichtsklassen die Vertreter Oesterreichs zum Teil schon bestimmt. Im Federgewicht wird Jaro (B. C. Graf), im Leichtgewicht Weikhammer (Heeressportverband) für Oesterreich teilnehmen, während in den drei anderen Gewichtsklassen Ausscheidungskämpfe veranstaltet werden. Im Weltergewicht werden der Staatsmeister Hablig (Polizei) und Bedrich (Central) gegeneinander antreten. Im Halbschwergewicht würde die Nominierung Vybrals (Favoriten) feststehen. Da Vybral sich aber einer Operation unterziehen muß, wurde ein Ausscheidungskampf zwischen Wibiral (Rapid) und Schweifer (Wieden) angesetzt. Auch im Schwergewicht wird ein Ausscheidungstreffen stattfinden und zwar zwischen dem Meister Lechner (Heer) und Zoigner, der wegen einer Verletzung sich an der Meisterschaft nicht beteiligen konnte.

•

Die Beharrlichkeit, mit der der Oesterreichische Amateurboxverband bei solchen Anlässen die Innsbrucker Boxer, die zum Teil erste österreichische Klasse darstellen, übersieht, ist geradezu schon bewundernswert. (Die Schriftleitung.)

Oesterreichische Tennissiege in Monte Carlo.

Monte Carlo, 7. April. Das letzte Monte-Carlo-Turnier wurde am Sonntag in der Hauptsache beendet. Graf Baworowski gewann das Herreneinzeln, in dem er Marcel Bernard in der Schlußrunde mit 6 : 2, 3 : 6, 5 : 7, 7 : 5, 6 : 3 schlug. Das Dameneinzel gewann Fräulein Weimers gegen Frau Bögner 8 : 6, 6 : 1; das Herrendoppel fiel ebenfalls an Oesterreich. Baworowski-Metaxa siegten gegen Prenn-Landau 6 : 3, 6 : 4, 2 : 6, 8 : 6, 7 : 5.

2000 Faltbootfahrer fahren nach Wien.

Unter dem Vorsitz des Landessportkommissärs von Oberösterreich fand in Linz eine Tagung statt, die der Vorbereitung und Durchführung der großen IKR-Wanderfahrt 1937 (bisher bezeichnet als „Nibelungenfahrt 1937") galt. Es handelt sich dabei um die größte in Mitteleuropa bisher durchgeführte Faltboot-Wanderfahrt. Nach den bisherigen Anmeldungen werden am 17. Juli 1937 in Passau 2000 Faltbootfahrer mit annähernd 1500 Fahrzeugen eintreffen, um am nächsten Tage donauabwärts bis Linz zu fahren, wo die erste Uebernachtung auf österreichischem Boden vorgesehen ist. Bisher sind Wasserwanderer aus Oesterreich, Deutschland, Schweden, Frankreich, Dänemark, Finnland, Holland, Italien, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarn und England gemeldet. Die weiteren Beratungen galten den Fragen der Zoll- und Paßabfertigung, der Anlegestelle in Engelhartszell und der Verpflegung und Unterbringung der Gäste in Linz.

Neue Regelvorschläge des Englischen Fußballverbandes.

London, 7. April. Der Englische Fußballverband hat zwei Vorschläge für Regeländerungen ausgearbeitet.

Er schlägt vor allem vor, das Zweischiedsrichtersystem in der nächsten Saison neuerlich zu erproben. Es soll den Vereinen freigestellt werden, im August, wenn sie sich darauf einigen, in allen Spielen je zwei Schiedsrichter zu verwenden und während der Saison — immer im Falle einer Einigung — in drei Spielen die Leitung durch zwei Schiedsrichter zu erproben. Der zweite Vorschlag geht dahin, daß Freistöße innerhalb des Strafraumes, die der verteidigenden Partei zugesprochen werden, genau so wie der Goalkick auszuführen seien, das heißt, daß der Ball direkt abgestoßen werden müsse, daß also ein Zupassen des Balles zum Tormann oder zu einem anderen Spieler innerhalb des Strafraumes zu unterbleiben habe.

•

Internationaler Reitwettbewerb in Rom. Vom 24. April bis 2. Mai findet in Rom der 12. internationale Reitwettbewerb statt, an dem Vertreter des Reitsportes aus Oesterreich teilnehmen werden. Unter den Preisen befindet sich ein von Mussolini gestifteter goldener Pokal.

Roma Wagner verbessert die Bestleistung über 100 Meter Rücken. Roma Wagner, die bekannte Wiener Meisterschwimmerin, hat im Training im Rückenschwimmen über 100 Meter eine Leistung erzielt, die wesentlich besser war als die von ihr gehaltene Bestleistung. Sie hat sich deshalb veranlaßt gesehen, im Dianabad unter der vorgeschriebenen Kontrolle einen Rekordversuch zu unternehmen. Der Versuch ist geglückt, sie hat die Strecke in 1:24 zurückgelegt und damit die von ihr bisher mit 1:24.5 gehaltene Bestleistung um fünf Zehntelsekunden verbessert.

Csik gegen Fischer in Paris. Für den am 1. August in Paris stattfindenden „Grand Prix" im Kraulschwimmen über 100 Meter hat nun auch Europarekordler Fischer (Deutschland) seine Nennung abgegeben. Das Rennen dürfte also keineswegs ein Spaziergang für den ungarischen Olympiasieger Csik werden, da sich der Deutsche langsam seiner Bestform nähert und bereits ständig wieder unter einer Minute schwimmt. Neben Fischer werden in Paris auch noch die Deutschen Stelas und Balke im Brustschwimmen und Schlauch und Simon im Rückenschwimmen über 100 Meter antreten. Ferner erwartet man noch zu dem großen Schwimmfest den deutschen Meister im Kunstspringen Erhard Weiß.

Zum Länderspiel Frankreich gegen Italien, das am Sonntag im Parc de Princes in Paris zur Austragung gelangt, wurde die französische Nationalmannschaft wie folgt aufgestellt: Di Lorto (Sochaux); Dupuis, Diagne (beide Racing-Paris); Bastien (Olympique-Marseille), Bourbotte (Fives), Delfour (Racing-Paris); Lauri (Sochaux), Ignace (Olympique-Marseille), Courtois (Sochaux), Fructuoso (Excelsior), Veinante (Racing-Paris).

Das Radrennen Bozen—Brixen—Schabs—Franzensfeste—Brixen—Klausen—Bozen (103 Kilometer), das am Sonntag durchgeführt wurde, gewann bei fortwährendem Führungswechsel der Bozner Menapace in 3 : 05 : 23 Stunden vor Ferrari-Trient (3 : 05 : 48) und Martini-Rovereto (3 : 06 : 55). Vierter wurde Rafreider-Bozen (3 : 06 : 20). Vierzig Teilnehmer.

Bullas Erstlingsfahren hinter Motorschrittmachern. Aus Anlaß der Fernfahrt Paris—Brüssel wurden in Brüssel auf einer zwei Kilometer langen Rundstrecke verschiedene Wettbewerbe abgehalten. Der Oesterreicher Max Bulla fuhr im Großen Preis der sechs Nationen, der über zehn Runden hinter Motorschrittmachern gefahren wurde. Bulla, der hier in einem Straßenrennen hinter Motoren erstmals fuhr, wurde in seinem Vorlauf hinter dem Franzosen George Wambst, der in 20 : 20 gewann, mit 15 Sekunden Zeitdifferenz Zweiter vor dem Deutschen Schön und dem Italiener Cimati, die er um 30 Sekunden schlug. Den Endlauf gewann der Franzose Wambst in 19 : 50 vor seinem Landsmann Terreau; der Deutsche Schön wurde Dritter, der Schweizer Gilgen Vierter, der Belgier Kaers Fünfter, der Oesterreicher Bulla Sechster, die Italiener Demetrio und Cimati Siebenter und Achter.

Der finnische Schwergewichtsboxer Bärlund wurde in Newyork von Nathan Mana in einem Zehnrundenkampf nach Punkten besiegt. Mana ist erst 22 Jahr alt und verlor im vorigen Jahr nur einen einzigen Kampf nach Punkten, und zwar gegen den Ungarn Dudas, den er aber dann in einem Rückkampf schlug.

Gerichtszeitung

Jagende Hunde werden erschossen.

Innsbruck, 8. April.

In vielen Wäldern Tirols sind an den Bäumen Tafeln angebracht, die die Warnung enthalten: „Revierende und jagende Hunde werden erschossen!" Der Streit zwischen den Jägern und den Hundebesitzern dreht sich seit langem nur darum, wann ein Hund als jagend anzusehen ist. Eine Entscheidung des Bezirksgerichtes Ried im Oberinntal und des Landesgerichtes Innsbruck als Berufungsgericht sucht in dieser Frage Klarheit zu schaffen.

Der Jagdhund eines Jägers aus Obladis wurde vom Jagdaufseher im Jagdgebiet Fiß erschossen, weshalb der Hundebesitzer vom Jagdaufseher im Klagewege 250 Schilling Schadenersatz verlangte. Der Kläger behauptet in der Klage, er sei am 9. November vorigen Jahres mit einem anderen Jäger in der Gegend von Obladis auf der Hasenjagd gewesen. Der Hund sei um 9 Uhr vormittags losgelassen worden, da Hasenfährten gesichtet worden seien. Gegen 12 Uhr mittags sei ein Schuß im Fißer Jagdgebiet gefallen. Am nächsten Tag habe der Beklagte dem Kläger zugestanden, daß er dessen Hund beim Hirschjagen erschossen habe. Der Jagdaufseher gibt zu, den jagenden Hund des Klägers erschossen zu haben, behauptet aber, daß er dazu das Recht gehabt habe, weil der Hund drei Hirsche verfolgt habe, was der Beklagte aus den Fährten im Schnee habe ausnehmen können. Als der Hund auf der Fährte zurückgekommen sei, habe er ihn erschossen, zumal dieser Hund schon früher in Fiß Rehe jagend angetroffen wurde. Der Kläger gibt zu, daß er seinem Hunde beim Ausschroten eines Hirschen dessen Blut zu lecken gegeben habe.

Das Bezirksgericht Ried hat die Klage abgewiesen. In der Begründung heißt es: Aus den Aussagen der vernommenen Zeugen ergibt sich, daß vor dem 9. November 1936 mehrmals Ladiser Jagdhunde im Fißer Revier auf Hirschen und Rehe gejagt haben, und daß der Hund des Klägers dabei gewesen ist. Am 9. November selbst haben die Zeugen den Hund jagend gehört und auf einer frischen Hirschfährte Hundespuren wahrgenommen. Es war also für den Jagdaufseher ohne Zweifel die Berechtigung gegeben, den Hund des Klägers, den er auf frischer Hirschfährte angetroffen hat, zu erschießen. Nach der Jagd- und Wildschützenordnung vom 28. Februar 1786 können nämlich Hunde, die in einem Walde oder Feld von Jägern des Jagdinhabers jagend angetroffen werden, erschossen werden.

Das Landesgericht Innsbruck als Berufungsgericht (Landesgerichtspräsident Doktor Praxmarer) hat dieses Urteil aus folgenden rechtlichen Erwägungen bestätigt: Nach § 20 des vom Kläger herangezogenen Erlasses des Ministeriums des Innern vom 15. Dezember 1852 sollen jagende Hunde eines anderen nachbarlichen Jagdinhabers, die das Aufsichtspersonal in der Regel ohnehin kennt, zwar nach Tunlichkeit geschont und wenn sie ein verwundetes Wild stellen oder greifen, wo möglich festgenommen und dem Eigentümer zurückgestellt werden. Andere nicht zum Jagdbetriebe bestimmte im Wald oder Feld allein herumirrende Hunde sind dagegen zu erlegen. Dieser Erlaß kommt jedoch für Tirol nicht in Betracht, weil er in Tirol niemals kundgemacht wurde. Die rechtliche Grundlage, nach der die in Betracht kommende Streitfrage zu lösen ist, ist die Jagd- und Wildschützenverordnung vom Jahre 1786, die im § 17 bestimmt: „Hingegen sollen auch die Eigentümer der Jagdbarkeiten gegen alle Beeinträchtigungen ihrer Rechte geschützt und, da die Wilddieberei und das Raubschießen in so mancher Beziehung selbst der öffentlichen Sicherheit gefährlich sind, derselben auf alle Art vorgebaut werden. In dieser Absicht können Hunde, die in einem Walde oder Felde jagen, von der Jägerei des Jagdinhabers erschossen werden. Nur sind darunter diejenigen Hunde nicht verstanden, die die Hüter zur Abtreibung des Wildes zu halten berechtigt sind." Der Streit geht um den Begriff des Jagens. Nach dem Beweisergebnis hat der Hund des Klägers tatsächlich gejagt, er wurde eine Hirschfährte verfolgend angetroffen, weshalb der Aufsichtsjäger vollauf berechtigt war, den Hund zu töten. Das Gesetz verlangt nicht einmal, daß der Hund einem Jagdtiere nachhetzt, es genügt, wenn der Hund sich außer Rufweite seines Herrn befindet und im Walde umherläuft. Ein Hund ist als jagend und revierend anzusehen, wenn er sich in einer solchen Entfernung von seinem Eigentümer befindet, daß es diesem nicht möglich ist, den Hund jederzeit durch Rufen an sich zu bringen. Solche Hunde zu erschießen steht dem Aufsichtspersonal das Recht zu.

Die nichtbezahlten Eßschalen des Freiheitsbundes.

Innsbruck, 8. April. Der Landesjugendführer des Freiheitsbundes erschien bei einem Spenglermeister in Innsbruck und bestellte 100 Eßschalen. Ein Teil des Kaufpreises wurde bezahlt, der Rest von S 70.40 wurde nicht beglichen. Da trotz Mahnung dieser Betrag nicht zu erhalten war, klagte der Spenglermeister den Landesjugendführer beim Bezirksgericht Innsbruck auf Zahlung dieses Betrages. Der Beklagte wendete ein, daß der Käufer dieser Eßschalen nicht er, sondern der Freiheitsbund war, als dessen Landesjugendführer er mit dem Kläger verhandelt habe.

Das Bezirksgericht Innsbruck (LGR. Dr. Mayr) gab der Klage mit folgender Begründung statt: Die Bestellung erfolgte lediglich zwischen den Streitteilen. Beide Parteienvernehmungen stimmen darin überein, daß der Beklagte bei der Bestellung dem Kläger erklärte, er brauche die Schalen für ein Ferienwerk. Der Kläger behauptet weiter, Beklagter habe gesagt, er kaufe ein und zahle auch, wogegen Beklagter angibt, sich mit seinem Namen und als Landesjugendführer des Freiheitsbundes beim Kläger vorgestellt und diesem mitgeteilt zu haben, daß in der Sitzung über den Bedarf von Eßschalen gesprochen worden sei. Beklagter behauptet selbst nicht, bei der Bestellung erklärt zu haben, daß der Käufer nicht er, sondern der Freiheitsbund sei, Beklagter gibt vielmehr in seiner Parteienvernehmung selbst an: „Ich sagte dem Kläger auch, daß ich die Eßschalen für das Ferienwerk brauche." Dies ist zumindest eine undeutliche Aeußerung, die nicht mit Bestimmtheit erkennen läßt, ob Beklagter persönlich oder nur als Vertreter des Freiheitsbundes bestellen wollte. Die undeutliche Aeußerung wirkt aber nach § 915 ABGB. zum Nachteil des Beklagten.

Abgesehen davon, konnte der Kläger durch spätere Zahlungsversprechungen des Beklagten im Glauben, daß Beklagter Besteller war, nur bestärkt werden. Beklagter erklärte mehrmals, er werde dem Kläger wohl gut genug sein. Darum ist es glaubwürdig, daß Kläger die Faktura über die Bestellung auf „Ferienheim des Freiheitsbundes Lans" nur über Ersuchen des Beklagten einen Beleg zu geben, zustellte. Es liegt auch im Sinne des redlichen Verkehrs, die Tatsache der Bestellung ohne ausdrückliche Vertretungserklärung als schlüssige Handlung des Bestellers im eigenen Namen zu betrachten und rechtswirksam gelten zu lassen (§ 863 ABGB.). Die Klage hatte daher Erfolg.

Der Streit um das Windwurfholz.

Innsbruck, 8. April. Der Kläger hat im Herbst 1935 von den Vorbesitzern des sogenannten Bürstlinggutes das dort liegende Windwurfholz im Ausmaße von 20 Festmeter gekauft und übernommen, wobei das Holz wegen der schlechten Bringungsverhältnisse am Gute belassen wurde. Im Jahre 1936 erwarb ein Holzbildhauer aus Arams das Bürstlinggut im Versteigerungswege. Nunmehr verlangt der Kläger vom jetzigen Eigentümer des Bürstlinggutes die Herausgabe des Holzes, indem er behauptet, daß der Beklagte bei Besichtigung der Liegenschaft das Eigentumsrecht des Klägers am gegenständlichen Windwurfholz anfänglich anerkannt, später aber diesen anerkennenden Standpunkt aufgegeben und sich geweigert hat, das Holz herauszugeben. Der Beklagte wendet ein, es sei zwar richtig, daß der Kläger etwa 20 Festmeter Windwurfholz gekauft und zugerichtet habe, doch habe Beklagter das Bürstlinggut im Versteigerungswege erworben, ohne damals gewußt zu haben, daß Kläger überhaupt Holz geschlagen hatte. Zudem habe auch die im Zuge des Zwangsversteigerungsverfahrens erfolgte Schätzung des Bürstlinggutes vor der Schlägerung des Holzes stattgefunden und habe Beklagter das Eigentumsrecht des Klägers am fraglichen Holz nur unter der Voraussetzung anerkannt, daß dem Kläger ein rechtlicher Anspruch hierauf zustehe.

Das Bezirksgericht Innsbruck (LGR. Dr. Bickel) hat der Klage stattgegeben, und zwar aus folgenden rechtlichen Erwägungen heraus: Gemäß § 156 Exekutionsordnung geht die Gefahr der zur Versteigerung gelangten Liegenschaft mit dem Tage der Erteilung des Zuschlages auf den Ersteher über und gebühren ihm von diesem Tage ab alle Früchte und Einkünfte der Liegenschaft. Der Beklagte brachte nun vor, er habe das Bürstlinggut am 6. April 1936 anläßlich der Zwangsversteigerung erstanden, doch könne er nicht angeben, ob das vom Kläger beanspruchte Windwurfholz schon vor der Schätzung oder erst nachher gekauft wurde. Er habe dem Kläger nur gesagt, er werde dessen Eigentumsrecht am Windwurfholz dann anerkennen, falls es ihm rechtlich zustehe. Demgegenüber bekundet der Kläger, der Beklagte habe das klägerische Eigentumsrecht an diesem Windwurfholz ausdrücklich anerkannt und sich nur einige Blöcke für den Flurschaden ausbedungen. Abgesehen von diesem anzunehmenden Anerkenntnis des Beklagten steht diesem das Eigentumsrecht an dem Windwurfholz aber auch deshalb nicht zu, weil nach den übereinstimmenden Angaben des Klägers und der Zeugen als erwiesen gelten muß, daß das fragliche Windwurfholz schon im Herbst 1935 verkauft und dem Kläger durch Erklärung übergeben und von ihm übernommen wurde, wogegen die Schätzung der Liegenschaft im Zuge der Zwangsversteigerung erst im Frühjahr 1936 erfolgte. Der Kläger, der gemäß § 427 ABGB. das Eigentum am klagsgegenständlichen Windwurfholz erworben hat, hat noch vor Durchführung der Schätzung des Bürstlinggutes das Holz aufgearbeitet und es handelt sich demnach um Früchte, die bereits vor dem Tage des erfolgten Zuschlages abgesondert wurden. Aus diesem Grunde war der Klage stattzugeben.

Ein Gartenbaufachmann.

Innsbruck, 8. April. Vor dem Einzelrichter des Innsbrucker Landesgerichtes OGR. Dr. Bichler (Staatsanwalt Dr. Moraus) hatte sich gestern der 45jährige Heinrich Mösslberger aus Lassing wegen verschiedener Betrügereien zu verantworten. Seine Kenntnisse als gelernter Gärtner ausnützend, versuchte er sich mit Erfolg im „Vertrieb" von verschiedenen Gartenbaumitteln, Obstbaubehelfen, Insektenpulvern und dergleichen, wobei er in verschiedenen Geschäften in Lienz in Osttirol unter falschem Namen und unter falschen Vorspiegelungen solche Waren herausschmuggelte, um sie dann zu verkaufen.

So kam Mösslberger am 9. November v. J. zu einem Bauern in der Nähe von Lienz, nannte sich Franz Leitner und meldete sich als ein von einem Lienzer Fachgeschäft entsandter Bote mit einer Sorte Schädlingspatronen. Da der Bauer tatsächlich solche bestellt hatte — Mösslberger hatte das in Erfahrung gebracht —, bezahlte der Bauer dem Boten die verlangten 20 S, während die Ware in Wirklichkeit nur 6 S wert war. Am 9. Dezember v. J. kam der Gärtnergehilfe in ein Lienzer Geschäft, gab sich als Gärtner des Ortspfarrers aus und verlangte eine größere Menge Raupenleim. Der Pfarrer werde dann selbst bezahlen. Der Schaden betrug hier mehr als 25 S. Am nächsten Tage kaufte Mösslberger in einem anderen Lienzer Geschäfte Giftkörner, Thallopasta usw. unter einem ähnlichen Vorwande um 81 S ein. Aehnliche Schwindel machte der Angeklagte in Admont.

In einer Innsbrucker Samenhandlung gab sich Mösslberger am 26. Februar d. J. als Gärtner des Stiftes Fiecht aus und „kaufte" dort, angeblich im Auftrage des Abtes, 200 Stück Begonien, eine Gartenschere und andere Kleinigkeiten im Werte von 71 S. Der Versuch, einer Innsbrucker Firma eine Baumhochdruckspritze um 134 S herauszuschwindeln, mißlang durch die Vorsicht des Verkäufers.

Mösslberger gab die ihm zur Last gelegten Verfehlungen unumwunden zu und wurde zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

• **Uniformierungsverbot in Marienbad.** Aus Prag wird berichtet: Der Leiter der politischen Behörde in Marienbad hat das Auftreten von Ordnern der Sudetendeutschen Partei bei Parteiveranstaltungen in weißen Hemden, Reithosen und Reitstiefeln verboten. Man nimmt an, daß dieses Verbot der Uniformierung auf das gesamte Staatsgebiet ausgedehnt wird.

Gegen Preissteigerung und Kartellwucher.

P. **Wien**, 7. April.

Wenn jetzt aus den verschiedensten Kraftquellen die Räder der Wirtschaft in Bewegung gesetzt werden sollen, ist es ein Gebot der Selbstverständlichkeit, jeden Energieverlust zu vermeiden. Es darf nicht sein, daß willkürliche Maßnahmen den Erfolg in Frage stellen und Sonderinteressen mehr Berücksichtigung finden als das Wohl der Allgemeinheit. Die Arbeitsbeschaffung aus öffentlichen Mitteln will Zehntausende wieder in den Produktionsprozeß einschalten, die bisher untätig abseits stehen mußten, und sie will ihnen die Möglichkeit geben, über das Lebensnotwendigste hinaus Anteil an dem Güterverbrauch zu nehmen. Aber Hebung der Kaufkraft und Steigerung der Preise sind entgegengesetzte Pole, die sich nie verbinden lassen. Die Berufung auf den volkswirtschaftlichen Lehrsatz, daß jede Konjunkturperiode eine gewisse Teuerung mit sich bringt, weil der vermehrte Bedarf eben den Wert einer Ware erhöht, wäre hier durchaus verfehlt. Solche Begründungen können immer nur für bestimmte Urprodukte Geltung haben, deren Preise von den Verhältnissen auf dem Weltmarkt abhängig sind. Darum handelt es sich aber gar nicht. Die Kosten der einfachsten Lebenshaltung sind in den letzten Wochen empfindlich angewachsen, und weil dieser erzwungenen Mehrleistung des Verbrauchers kaum irgendwo eine namhafte Erhöhung der Einnahmen gegenübersteht, schließt die Rechnung, auf den Durchschnitt der Allgemeinheit bezogen, mit einem Defizit. Das heißt, die Teuerung macht Einschränkungen nötig, die die angestrebte Konsumsteigerung ins Gegenteil verkehren.

Daß sich die von der Regierung geplant gewesene Preissenkungsaktion, von zwei ziffernmäßig geringfügigen Ergebnissen abgesehen, als undurchführbar erwies, mag vielleicht noch eine natürliche Erklärung finden. Zum Teil waren auch nicht die notwendigen Voraussetzungen gegeben. Bedenklicher ist schon das Versagen der verschiedenen Preisüberwachungsstellen, deren Tätigkeit nirgends sichtbar wird. Man würde ihnen gerne eine Ausdehnung ihres Wirkungskreises wünschen oder doch zumindest einmal erfahren, wie sie ihre Existenzberechtigung unter Beweis stellen könnten. Aber völlig unbegreiflich für die breiten Massen der Bevölkerung ist die Duldung einer Kartellpolitik, die heute die aus öffentlichen Mitteln angekurbelte Wirtschaftsbelebung ausnützen will, um auf Kosten der Allgemeinheit die Gewinne zu vervielfachen. Es vergeht jetzt kaum eine Woche, in der man nicht von der Bildung neuer Kartelle Kenntnis erhält, und jedesmal ist diese Nachricht mit der Ankündigung einer Preiserhöhung verbunden, deren Begründung nur in den allerseltensten Fällen ohne Widerspruch hingenommen werden kann.

Zwei besonders krasse Fälle sind in den letzten Tagen bekannt geworden: Der Abschluß eines Kartells der österreichischen Seiden- und Kunstseidenstrumpferzeuger, das die Großhandelspreise auch bei den billigen Massenbedarfsartikeln um 25 v. H. hinaufsetzen will, und die neuerlichen Preissteigerungen des Kalisyndikates, dessen Monopolstellung die österreichische Landwirtschaft im heurigen Jahr mit einer Mehrleistung von weiter über einer halben Million Schilling bezahlen muß. Hier wie dort handelt es sich um rein willkürliche Maßnahmen, die übrigens nicht einmal zu begründen versucht werden und die — ganz abgesehen von ihren wirtschaftlichen Auswirkungen — schon aus rein moralischen Erwägungen Aergernis erwecken müssen. Es ließe sich noch anführen, daß solche Kartellgründungen häufig genug mit dem Ankauf und der Stillegung kleiner, an sich durchaus lebensfähiger Betriebe verbunden sind, daß also dadurch Arbeiter und Angestellte brotlos gemacht werden, die in ihrem Fach kaum jemals noch ein Unterkommen finden.

Der Mangel einer Gesetzgebung, die eine staatliche Einflußnahme auf Kartellbildungen und kartellmäßige Preisvereinbarungen ermöglichen würde, macht sich in Oesterreich immer stärker fühlbar. Hier sind uns andere Länder weit voraus und die Forderung nach einem wirksamen Schutz des Konsumenten wird auf die Dauer auch bei uns nicht unerfüllt bleiben können. Dabei kann die Frage, ob wenigstens in schweren Uebergangsperioden die Wirtschaftsführung im ganzen oder im einzelnen der Ingerenz des Staates unterstellt werden soll, unerörtert bleiben. Aber es geht nicht an, daß der gleiche Produzent, der bei einer wirtschaftlichen Depression die Hilfe des Staates erbittet und auch in Anspruch nimmt, sich in dem Augenblick, da er am Beginn einer möglichen Konjunkturentwicklung nur mehr zu solchen Preisen erzeugen will, die ihm passen, auf seine Unabhängigkeit und Freiheit als Unternehmer beruft und jeden Zugriff der Staatshoheit als unerlaubte Einmischung in seine eigenen Angelegenheiten zurückweist.

Mit Recht ist dieser Tage die amtliche „Wiener Zeitung" in einem viel bemerkten Aufsatz über die jüngsten Kartellvereinbarungen der österreichischen Industrie zu dem Schluß gekommen, die Industrie werde sich entscheiden müssen, ob sie die staatliche Unterstützung, die sie in Krisenzeiten zur Erhaltung ihrer Existenz — etwa in Form von Vorzugszöllen, Einfuhrverboten, Verboten von Neugründungen, Subventionen u. dgl. — verlangt und erhalten hat, auch bei einer Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage weiter behalten will, oder ob sie die Freiheit ihrer Produktionsbedingungen auch hinsichtlich kartellmäßiger Zusammenschlüsse vorzieht. Beides, staatliche Unterstützung und schrankenlose Unternehmerfreiheit zugleich in Anspruch nehmen zu wollen, ist widersinnig. Wenn das erwähnte Blatt, das als Sprachrohr der Regierung hier besondere Beachtung verdient, daran die Bemerkung knüpft, es sei ein schwerer Fehler der österreichischen Industrie, der sich an ihr selbst am schwersten rächen müsse, diese Tatsache nicht erkennen zu wollen, so darf das vielleicht schon als eine Warnung in allerletzter Stunde gewertet werden. Man soll den Bogen nicht überspannen und nicht mutwillig übersehen, daß heute Gemeinwohl über dem Gewinn des einzelnen stehen muß. Gerade jene Kreise, die in der Wirtschaft führend sein wollen, müssen sich ihrer erhöhten Verantwortung bewußt sein.

Die Bauern und das Kali-Syndikat.

In der „Tiroler Bauern-Zeitung" lesen wir über die Umtriebe des Kali-Syndikates:

„In der letzten Zeit wird viel von Preissenkungen geredet. Tät man darunter meinen, es müßte billiger werden, was der Bauer zu verkaufen hat, im Preis aber gleich bleiben oder gar noch teurer werden, was er selber zukaufen muß, dann ist es nicht mehr weit bis Matthä, dann kannst das Kreuz machen, dann, Bäuerl, läutet es für dich mit allen Glocken zusammen. Wir müssen nämlich sehen, daß die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel meistenteils nicht nur nicht heruntergehen, sondern mit den Preisen vielfach noch stark hinauffahren. Zum Exempel wollen wir heut vom Kali reden, dem für uns so wichtigen Kunstdüngmittel. In Oesterreich hat das Kali-Syndikat das Monopol für das Kali verkauft. Seit 1934 hat es die Preise in einem fort steigen lassen. Wie da gewirtschaftet wird, geht aus dem hervor, was sich 1934 ereignete. Als nämlich damals die Russen 200 Waggons Kali — im Verhältnis zu Bedarf und Verbrauch nicht viel — auf den österreichischen Markt brachten, ging das Syndikat mit dem Preis sofort von etwa 19 auf 7 bis 8 S pro 100 Kilogramm herunter. Wieviel muß diesen Herren in den Sack fließen, wenn sie, um gegen einen Konkurrenten vorzugehen, mit dem Preis für einen Waggon unverzüglich von 1900 S auf 700 herabfahren können. Im übrigen hat es sich damals gezeigt, daß annehmbare Preise den Absatz erhöhen. 1934 hat sich der Kaliabsatz in Oesterreich verdoppelt. Als nun die Russen Ende 1934 in den Kali-Trust aufgenommen waren, ging man im Jänner 1935 sofort wieder in die Höhe. Sozusagen über Nacht wurde der Waggon Kali um 600 S teurer. Im zweiten Halbjahr 1935 setzte das Syndikat den Preis für einen Waggon Kali abermals um 150 S hinauf. 1937 wurde der Preis wiederum um den gleichen Betrag in die Höhe geschraubt. Man hätte doch meinen können, daß das Syndikat mit den Preisen, die es nach dem Konkurrenzkampf festsetzte, zufrieden sein könnte und nicht ständig teurer und teurer werden müßte. Es wurde errechnet, daß die Erhöhung des Kalipreises in den Jahren 1935, 1936, 1937 den Bauern ein Mehr von einer Million Schilling aus der Tasche zog. Wenn man von Preissenkungen redet, dann soll man zuerst an jene denken, denen das Geld in dicken Bächen zurinnt und die mit ihrer unverschämten Spekulation dem hartringenden Volk das Hausen schwer machen.

Internationale Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft Erste Einbruch- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In den am 31. März 1937 abgehaltenen Verwaltungsratssitzungen der Ersten Einbruch- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Wien, und der Internationalen Unfall- und Schadensversicherungs-Gesellschaft, Wien, wurde beschlossen, den demnächst einzuberufenden Generalversammlungen vorzuschlagen, die „Erste Einbruch" im Wege der Fusion durch die „Internationale Unfall" aufnehmen zu lassen. Die Beweggründe dafür, daß die bekannt solide und bestens eingeführte „Erste Einbruch" ihr Eigendasein aufgibt, liegen ausschließlich in der Richtung der Erzielung möglichster Betriebsökonomie. Die „Internationale Unfall" gewinnt aus dieser Verschmelzung eine wertvolle Ergänzung durch die weitverzweigte und geschulte Organisation der „Ersten Einbruch", welche ihrerseits sich vornehmlich als Spezialgesellschaft für das Einbruchdiebstahl- und Feuergeschäft betätigt. Diese organisationsmäßig günstigen Voraussetzungen für den Zusammenschluß werden es der „Internationalen Unfall" ermöglichen, der Kundschaft der „Ersten Einbruch" mindestens die bisherige besondere Pflege und Sorgfalt angedeihen zu lassen. Der Generaldirektor der „Ersten Einbruch", Herr Kommerzialrat Dr. Leimdörfer, tritt in die Verwaltung der „Internationalen Unfall" ein. Gleichzeitig erhöht die „Internationale Unfall" ihr Aktienkapital auf S 3,500.000.— durch Erhöhung des Nominales von bisher S 200.— pro Aktie auf S 250.— aus Reserven und Neuausgabe von Aktien im Wege des Bezugsrechtes an die alten Aktionäre, wodurch die Garantiemittel dieser Gesellschaft, welche Ende 1935 bereits über 40½ Millionen Schilling betragen haben, nebst den hinzutretenden Garantiemitteln der „Ersten Einbruch" eine wesentliche Verstärkung erfahren. In der Verwaltungsratssitzung der „Internationalen Unfall" wurde auch festgestellt, daß die verschiedentlich aufgetauchten Gerüchte über Aufgabe der deutschen Interessen dieser Gesellschaft jeglicher Grundlage entbehren. + 7656

•

(Aus dem Tiroler Firmenregister.) Bei der Fruchtimportgesellschaft Bedovelli, Amadori & Co. in Innsbruck wurde die Kollektivprokura erteilt dem Alois Christofori, Kaufmann in Innsbruck. — Bei der Triumphkino & Automatenrestaurant, Gesellschaft m. b. H. in Innsbruck, wurde Hubert Hunmann, Brauereidirektor in Innsbruck, Adamgasse, als Geschäftsführer eingetragen. — Bei der Firma Gasthof „Hellenstainer" in Innsbruck wurde die bisherige Inhaberin Friederike Hellenstainer gelöscht. Nunmehriger Inhaber ist Franz Rainer, Kaufmann in Innsbruck. — Bei der Elektrolux, Vertriebsgesellschaft elektrischer Apparate m. b. H., Filiale Innsbruck, wurde als Geschäftsführer Axel Olsen, Direktor in Wien, 1. Bezirk, Stock-im-Eisen-Platz 3, eingetragen. — Gelöscht wurde von Amts wegen nach § 1 des Bundesgesetzes Nr. 66/1936 die Firma Otto Aldor, Lebens- und Futtermittelgroßhandlung in Innsbruck. — Gelöscht wurde ferner die Firma Seilaufzugsgenossenschaft in Penzendorf, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation. — Im Genossenschaftsregister wurde bei der Sennereigenossenschaft in Pfaffenschwendt, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. Jänner 1937 wurde die Genossenschaft aufgelöst und ist in Liquidation getreten. Liquidatoren: Rupert Trixl, Besitzer in Pfaffenschwendt, Johann Bachler, Besitzer in Pfaffenschwendt.

(Dividendenerhöhung der Perlmooser A.-G.) Die Perlmooser A.-G. beabsichtigt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von acht Prozent, das sind 16 S (gegen 7½ Prozent, das sind 15 S, im Jahre 1935), auszuschütten.

(Schweizerische Nationalbank.) Am 23. Februar d. J. belief sich der Goldbestand der Schweizerischen Nationalbank auf 2.717 Millionen Franken. Die Inanspruchnahme durch Wechseldiskont und Lombard erreichte 79 Millionen Franken. Der Banknotenumlauf (1.319 Millionen) und die übrigen kurzfristigen Verbindlichkeiten (1.480 Millionen) waren zu 97.05 Prozent durch Gold gedeckt.

(Caisse-Commune-Renten.) Die Mitte Februar 1937 in Paris abgehaltene Konferenz der Schuldnerstaaten der Caisse Commune hat festgestellt, daß der Accord principal vom Oktober 1930, der den Dienst der Caisse-Commune-Anleihen geregelt hatte, außer Kraft getreten und der Anleihedienst wieder auf Grund der Bestimmungen des Innsbrucker Protokolls von 1923 und des Prager Accords von 1925 samt Zusatzprotokoll vom März 1926 durchzuführen ist. — Diese Uebereinkommen sind vollinhaltlich in der im Verlag des Bankenverbandes, Wien, I., Rockgasse 4, erschienenen Broschüre „Zur Liquidation der altösterreichischen Staatsschuld" von Dr. Fritz Hönig enthalten.

Marktberichte.

(Innsbrucker Marktbericht.) Nachstehend die Preise in Schillingen pro Kilogramm Fleischgewicht: Ochsen 2.30 bis 2.50, Stiere 2.— bis 2.30, Kühe 1.80 bis 2.20. Lebendviehauftrieb für die Woche vom 29. März bis 4. April: Von Tirol: 22 Ochsen, 12 Stiere, 21 Kühe; von Salzburg: 16 Ochsen, 26 Kühe. Eingelangtes Kleinvieh in der Zeit vom 30. März bis 3. April: 8 Schweine, lebend, 190 tot, 26 Kälber, lebend, 365 tot, 14 Schafe, tot, 383 Kitz-Lämmer, tot. Marktpreise am 2. d. M.: Schweine 2.— bis 2.30, Kälber 1.70 bis 1.90, Schafe 1.30 bis 1.50, Kitz-Lämmer 1.50 bis 1.80, Fleisch 1.50 bis 2.—. Verkaufte Fleischviertel 105.

(Viehmarkt in Kufstein.) Beim Kufsteiner Monatsviehmarkt am 7. d. M. wurden 21 Rinder und 64 Schweine aufgetrieben. Der Handel war flau. Rinder erzielten Preise von 500 bis 700 S. Der Preis für Schweine war infolge des starken Angebotes gedrückt.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 7. April, Belgien 41.93; Dänemark 54.47; England 12.20; Frankreich 11.46; Holland 136.26; Italien 13.09; Jugoslawien 5.694; Norwegen 61.31; Oesterreich 48.95; Schweden 62.90; Schweiz 56.76; Spanien 16.98; Tschechoslowakei 8.651; Vereinigte Staaten 2.488.

Mailänder Devisen.

Mailand, 7. April. Wien 355.24; Paris 87.65; Newyork 19.—; Prag 66.27; London 93.27; Amsterdam 1040.50; Brüssel 320.20; Zürich 433.50.

Schlußkurse der Newyorker Devisenbörse.

Newyork, 7. April. Berlin 40.22; London 4.89 21/32; Paris 4.5975; Zürich 22.79; Mailand 5.2625; Wien 18.70; Oslo 24.60; Kopenhagen 21.85; Stockholm 25.225; Japan 28.58.

Alpine Nachrichten

Hüttenweihe in Kaisers (Tirol).

Freude den Kommenden,
Friede den Bleibenden,
Segen den Scheidenden.

In den Lechtaler Alpen, dort, wo Almejur- und Kaisertal zusammentreffen, liegt inmitten mächtiger Bergflanken ein reizendes Nest: Kaisers. In diesem auf sonniger Höhe thronenden Bergdorf, von dem man wegen seiner gachen Lage erzählt, es würden sogar die Gockel Griffeisen an den Füßen tragen, nistete die Sektion Stuttgart des D. u. Oe. Alpenvereins sich ein, indem sie das dortige Edelweißhaus erwarb. Heute steht die Sektion Stuttgart mit ihren drei Hütten in den Lechtaler Alpen an der Spitze der diese Berggruppe betreuenden Alpenvereinssektionen.

Zu der schlichten Feier, mit der am Karsamstag das neue Haus übernommen wurde, hatten sich eine stattliche Anzahl Sektionsmitglieder und Bewohner des Lechtales eingefunden, nicht nur aus Neugier um das Edelweißhaus, sondern auch um der prächtigen Berglandschaft willen, der hervorragenden Skihänge und der lohnenden Tourenmöglichkeiten wegen. Die Holzgauer Musiker in ihren schmucken Trachten hatten schon manche Weise aufgespielt, als der Sektionsvorsitzende Wilhelm Holderrieth alle Gäste und Freunde begrüßte und für die vielen Glückwunschschreiben, die vom Präsidenten des Alpenvereins Univ.-Prof. Dr. von Klebelsberg, von Hofrat Dr. Mader, von den Nachbarsektionen, von der Bezirkshauptmannschaft Landeck, von Sektionsfreunden zugegangen waren, Dank sagte. Einer freudigen Pflicht kam der Sektionsführer auch nach, als er dem 2. Vorsitzenden der Sektion Stuttgart, Georg Schaffert, dankte für die unermüdliche Arbeit, die er beim Erwerb des Edelweißhauses, wie beim Bau des Württemberger Hauses geleistet hat. Als Zeichen der Dankbarkeit widmete die Sektion ihrem Schaffert ein Oelbild des Württemberger Hauses. In feierlicher Weise sprach dann der treue Sektionskamerad Karl Lutz den von ihm verfaßten Weihespruch, der in der erhabenen Natur doppelt eindringlich wurde und ergreifend in der Ehrung der toten deutschen und österreichischen Waffenbrüder mit dem Lied vom guten Kameraden ausklang. Die bis dahin immer noch brodelnden Nebelschwaden durchbrach plötzlich die Sonne, der Berge Kranz schimmerte in unendlicher Reinheit über dem Tal, als Alfred Jennewein die Glückwünsche des Haupt- und Verwaltungsausschusses des Alpenvereins überbrachte und in sinnigen Worten den diesem Bericht vorangestellten Spruch dem neuen Haus widmete. Nach den Glückwünschen der Sektionen, nach dem nachbarlichen Grüß Gott des Vertreters der Sektion Holzgau, Herrn Hammerle, nach dem Willkommengruß des Bürgermeisters von Kaisers nahm Hüttenwart Wilhelm Locher das Edelweißhaus in seine Obhut.

Nun richtete Sektionsvorsitzender Holderrieth die Gedanken auf die Größe des ganzen Volkes deutscher Zunge. Während Tiroler Flagge und Reichsfahne im frischen Bergwind wehten, erklangen die Nationalhymnen. Zum Schluß des Festes hielt der Osterhas Einzug in das stille Bergtal und brachte den Kindern mancherlei nützliche und auch leckere Geschenke. Aus allen Gesichtern lachte Freude, Menschen, denen in ihrer kargen Einsamkeit von der Umwelt wenig Mitgefühl entgegengebracht wird, tauten auf und überall sah man Gruppen Einheimischer und Fremder beieinander stehen oder auch in der heimeligen Hütte sitzen. Ueberall zeigte sich die aufrichtige Freundschaft, die sich zwischen Sektion und Gemeinde bereits entwickelt hat. Diese Freundschaft weiterhin auszubauen ist freudige Aufgabe der Sektion, die damit das Ihre beiträgt zur Vertiefung des gesamtdeutschen Denkens.

T. S.

•

Engländer planen Erstbesteigungen im Wilden Kaiser. Zu dieser am 5. d. M. gebrachten Nachricht macht uns die Alpine Auskunftstelle des Zweiges Innsbruck des D. u. Oe. Alpenvereins aufmerksam, daß das Kaisergebirge wohl der bestverschlossenste Gebirgsstock der Ostalpen ist, in dem nur besondere Spitzfindigkeit, gepaart mit neuzeitlicher Klettertechnik, neue Anstiege herausklügeln kann. Es dürfte daher diese Nachricht kaum den Tatsachen entsprechen. Grund zu dieser Annahme ist auch die Bemerkung, daß die Gruppe als Training für diese Klettertouren im Wilden Kaiser eine Besteigung der ungemein schwierigen „Aperen Hochalmspitze" durchführen will, eine Besteigung, die durchaus nicht über das Maß einer mittelschweren Tour hinausgeht.

Zur Fahrsaison 1937
allergrößte Auswahl in
Steyr- und Puchrädern
Röthy & Wiedner
Heiliggeiststraße 9

Amtliche Anzeigen

VIII—177—1937.

Kundmachung.

Der fällige

Schlachtvieh- und Krämermarkt

wird am **14. April 1937** auf dem Marktplatze bei den **Sillhöfen** abgehalten.

Stadtmagistrat Innsbruck dat 454
den 5. April 1937.

Der Bürgermeister i. A.: OBR. Dr. Zoller.

db 74 7a E 282/36/12

Versteigerungsedikt.

Am 21. Mai 1937, vormittags 11 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 83, die Zwangsversteigerung folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch Reith, Einl.-Zl. 138 II, Wiese Gp. 430, Einl.-Zl. 139 II, Wiese Gp. 492, Einl.-Zl. 140 II, Acker und Wiesen Gp. 395, 286, **12/651 Anteile** an Einl.-Zl. 101 II, Säge Bp. 65, Wiesen Gp 340, 341, Einl.-Zl. 9 II, 1. und 2. Grundbuchskörper, Wohnhaus Nr. 7 nebst Wirtschaftsgebäude Bp. 82, Wiese Gp. 396; Schätzwert samt Zubehör S 40.000.—, geringstes Gebot: S 26.667.—.

Zur Liegenschaft Grundbuch Reith, Einl.-Zl. 9 II, gehört folgendes Zubehör: Landwirtschaftliche Geräte im Schätzwerte von S 247.—.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Innsbruck, Abt. 7 a.
Michael-Gaismayr-Straße 1.
3. April 1937.

Gastwirte
decken ihren Saisonbedarf
in
Berndorfbestecken
Küchengeräten
Porzellan- und
Glaswaren
vorteilhaft
im
Spezialhaus
Julius Pitscheider
Innsbruck
Herzog-Friedrich-Straße 8
Qualitätsware
zu billigsten Preisen!

Prima Lebensmittel
Mölk
gegen bar billigst
M

Fahrräder
nur Qualitätsmarken
bedeutend billiger!
Ersatzteile — Pneumatik
Franz Ludwig
Universitätsstraße 17.

Sportuhren
Küchenuhren
Wecker

Größte Auswahl
Franz Reimann
Uhrmacher
Museumstr. 11
Reparaturen fachgemäß.

Mit den Schuppen fängt es an . . . .
mit den Haaren hört es auf.

Und mit jedem Haar, das Sie verlieren, erscheinen Sie älter. Ihre Umgebung merkt dies eher als Sie.

Jeder Arzt wird es Ihnen sagen: Schuppen sind ein Beweis, daß die haarbildenden Gewebe nicht normal funktionieren. In den meisten Fällen ist ungenügende Ernährung des Haarbodens und der Haarwurzel die Ursache. Bald nachdem die Schuppen auftreten, werden Sie die ersten Haare im Kamm bemerken, und dann ist es nur noch eine Frage von wenig Jahren, ja vielleicht Monaten, daß auch Sie zu den bedauernswerten Menschen gehören, die an schütterem Haar und beginnender Kahlheit leiden. Dann kommt die Zeit, daß Sie sich genieren, den Hut abzunehmen. Dank der Erfindung von Silvikrin sind Sie heute diesem Schicksal nicht mehr ausgesetzt. Sie brauchen nicht mehr hilflos mitanzusehen, wie Ihr Haarwuchs nachläßt und das Haar ausfällt. Dr. Weidner's Erfindung, Silvikrin, versieht die haarbildenden Gewebe mit organischen Nährstoffen in der Beschaffenheit wie sie die Natur selbst erzeugt. Die Haarwurzel wird dadurch zu normaler Betätigung und gesundem Wachstum gebracht.

Silvikrin
die natürliche Haarnahrung

Nährstoffe für Millionen Haarzellen.
Jeder Tropfen Neo-Silvikrin enthält Nährstoffe für Millionen Haarzellen. Es handelt sich dabei um die 14 organischen Substanzen, aus denen das Haar aufgebaut wird: Schwefelalbumosen, colloidaler Schwefel und Gruppen von Aminosäuren, darunter an erster Stelle das geheimnisvolle Tryptophan. Erst durch die Untersuchungen von Prof. Sir Frederick Hopkins, dem Nobelpreisträger für Chemie, kennt man seine Unentbehrlichkeit für das Wachstum.

Überraschende Erfolge. Nur auf einem gut genährten Haarboden kann gesundes, schönes und kräftiges Haar gedeihen. Sorgen Sie für Ihre Kopfhaut, dann wird Ihre Kopfhaut für Ihren Haarwuchs sorgen. Geben Sie ihr Neo-Silvikrin, die natürliche Haarnahrung. Die günstige Wirkung von Silvikrin auf die haarbildenden Organe beginnt sofort; Leute, die jahrelang an Schuppen und Haarausfall gelitten haben, waren oft in überraschend kurzer Zeit davon befreit. Die Schuppen verschwanden fast über Nacht, der Haarausfall hörte auf und neues Wachstum setzte ein.

Silvikrin ist in der ganzen Welt erhältlich. Seine Herstellung ist durch internationale Patente geschützt.

Was Sie nötig haben!

Für die tägliche Haarpflege
verlangen Sie Silvikrin Haar-Fluid.

Die tägliche Anwendung erhält den Haarboden gesund und fruchtbar, belebt die haarbildenden Gewebe, fördert den Haarwuchs und bringt die natürliche Schönheit des Haares voll zur Geltung. Verhütet Schuppen und Haarausfall, sowie Störungen im Haarwuchs.

Kleine Flasche . . . . . S 3·60
Flasche für 2 Monate . . . . . S 6·20

Für den Haarwuchs
und gegen Schuppen verlangen
Sie die Haarnahrung Neo-Silvikrin.

Das neue Präparat, das durch äußerliche Zufuhr organischer Haarnahrung die haarbildenden Gewebe wirksam ernährt und zu neuem, gesunden Haarwuchs bringt. In ernsten Fällen von Haarausfall, hartnäckigen Schuppen, schütterem Haar und drohender Kahlheit.

Die Flasche für einen Monat . . . S 8·—

Sorgen Sie für Ihre Kopfhaut, dann wird Ihre Kopfhaut für Ihren Haarwuchs sorgen.

Silvikrin
macht die Kopfhaut fruchtbar

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

O-600-O

Drucksorten
für Behörden und Ämter
liefert schnellstens, sauber und preiswert die
Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei
Innsbruck, Erlerstraße Nr. 5 und 7 · Telephon 755

Vereinsnachrichten

Nach 18 Uhr eingelangte Notizen wurden nicht mehr aufgenommen.

•

Ortsgruppe Innsbruck des Tiroler Landes-Jagdschutzvereins. Donnerstag Punkt halb 9 Uhr abends Jahreshauptversammlung im Vereinsheim St. Paulser Keller, Museumstraße.

Tirolischer Stenographenverein. Donnerstag abends 8 Uhr Monatsversammlung beim „Goldenen Greif".

Englisch-französischer Konversationsklub. Donnerstag 8 Uhr abends Vortrag in französischer Sprache von Fräulein Nora von Kleißl: „Quartier Latin" im Klublokal im Café „Schindler".

Innsbrucker Liedertafel. Donnerstag Schlag halb 9 Uhr abends Hauptprobe im Großen Stadtsaal (Eingang Theaterseite).

Sängerbund Hötting. Donnerstag 8 Uhr sehr wichtige Probe.

Khevenhüller-Siebener-Bund, Landesgruppe Innsbruck. Samstag, den 10. d. M., halb 9 Uhr Familienabend im „Bürgerbräu" (Touringstube). Der Kegelabend entfällt.

Verein der Deutschen aus Böhmen. Donnerstag 20 Uhr Vereinsabend im Gasthof „Sailer". Am 17. d. M. 20 Uhr Familienabend im Großgasthof „Breinößl".

Sektion Oesterreichischer Touristenklub des D. u. Oe. Alpenvereins, Gruppe Innsbruck. Donnerstag halb 9 Uhr abends Ausschußsitzung im Gasthof „Hellenstainer".

Oe. T. V. „Bergfreunde", Ortsgruppe Innsbruck. Donnerstag von 17 bis 19 Uhr Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Zusatzversicherung in der Geschäftsstelle, Maximilianstraße 7, Hofzimmer der Arbeiterkammer.

Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins. Riegenabend im Gasthaus „Tiger", Höttingerau.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Alpeiner". Donnerstag Vereinsabend im Vereinsheim.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Kalkkögler". Donnerstag halb 9 Uhr abends Kneipe im Gasthaus „Venusbad", Hötting.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Melzerknappen". Donnerstag Vereinsabend im Gasthof „Hatzl".

Schiedsrichterausschuß des Tiroler Fußballverbandes. Donnerstag 8 Uhr zweiter Kursabend, halb 9 Uhr Wochenversammlung im Gasthof „Schwarzer Adler".

S. C. Wilten. Donnerstag 8 Uhr abends Monatsversammlung im Gasthof „Biens".

Oesterreichischer Touringklub, Sektion Innsbruck. Donnerstag halb 9 Uhr Klubabend im „Bürgerbräu".

Bicycleklub Wilten. Donnerstag Monatsversammlung; Münchener Fahrtteilnehmer unbedingt erscheinen; Fahrtbeitrag mitbringen.

Frontmiliz.

Führervorbereitungskurs Oberkornett Hillebrand. Versammlung der Teilnehmer am 8. d. M. um 20 Uhr im Lehrsaal des Landesmilizkommandos, Bienerstraße 8, 1. Stock.

Bezirksmilizkommando Innsbruck-Stadt. Chargenkurs: Donnerstag um 20 Uhr praktische Ausbildung in der Ausstellungshalle.

Tiroler Jägermilizbaon Innsbruck-Stadt Nr. 1. 3. Kompagnie ab 20 Uhr Uebungsabend in der Hofburg. Alle Kompagnieangehörigen treffen sich Punkt 20 Uhr beim alten Polizeigebäude (Eingang Stiftsgasse). Adjustierung: Turnerkleidung.

Jägermilizbaon Hall Nr. 5. Chargenkurs: Donnerstag 20 Uhr praktische Ausbildung bei der 1. Kompagnie.

Jägermilizbaon Hall Nr. 5. 1. Kompagnie: Donnerstag Ausbildungsabend im Uebungslokal.

Eingesendet

Oeffentlicher Dank.

Der Blindenfürsorgeverein für Tirol und Vorarlberg fühlt sich verpflichtet, allen Freunden und Gönnern des Blindenwerkes, die zum schönen Erfolge des am Sonntag, den 4. d. M., in den Stadtsälen veranstalteten Glückstopfes durch ihre wertvolle Mitarbeit in rein selbstloser Weise beigetragen haben, den besten Dank auszudrücken. Besonders dankt der Verein im Namen der seiner Obhut anvertrauten armen Blinden dem Kommando des Tiroler Jägerregimentes für die Beistellung der Regimentskapelle und dem Kapellmeister Bernhauer, dem Herrn Krapf und der Tiroler Heimatgruppe für die freundliche Mitwirkung und den vielen Damen und Herren, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Blindenfürsorge gestellt haben. Ferner sei gedankt den vielen Wohltätern für die schönen Spenden zum Gabentische und den zahlreichen Besuchern der Veranstaltung, die es ermöglichten, einen namhaften Reingewinn dem Baufonds zuzuführen. Der günstige Erfolg dieser Veranstaltung und die vielen sonstigen Spenden edler Wohltäter setzen den Verein in die angenehme Lage, verschiedene Einrichtungsgegenstände für das neue Blindenheim zu beschaffen, das im Baue begriffene Wirtschaftshäuschen zu vollenden und dadurch auch ein klein wenig zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beizutragen.

Blindenfürsorgeverein für Tirol und Vorarlberg.

Vorträge und Veranstaltungen.

Lichtbildervortrag „Kamerad Dollfuß". Die Tiroler Landsmannschaft Wilten gibt bekannt, daß am Donnerstag, den 8. d. M., um 6 Uhr abends, im Theatersaal der Marianischen Studentenkongregation, Straße der Sudetendeutschen, Oberleutnant d. R. Ludwig Weithaler seinen Lichtbildervortrag „Kamerad Dollfuß" hält. Der Vortragende stand jahrelang mit dem nachmaligen Kanzler im Feld.

Ausstellung und Vortrag über das graphische Gewerbe. Auf Einladung der Graphischen Gesellschaft Innsbruck wird Gewerbeoberlehrer Gottlieb Fischer, Fachlehrer an der Nürnberger Meisterschule für das graphische Gewerbe, am Freitag, den 9. d. M., um 8 Uhr abends, im Gewerbeförderungsinstitut, Meinhardstraße, Stöckigebäude, zum Thema „Die Typographie von heute und morgen" sprechen. Vor dem Vortrag, um 7 Uhr abends, wird eine reiche Sammlung von Werkarbeiten der Nürnberger Meisterschule zur freien Besichtigung ausgestellt.

Lehrkurse.

Redelehrgang für Gewerbetreibende. Das Gewerbeförderungsinstitut Innsbruck, Meinhardstraße 14, gibt bekannt: Vom 10. bis 15. Mai findet in Innsbruck für Gewerbetreibende ein Abendkurs über richtiges Sprechen und freie Rede statt, den der vom Gewerbeförderungsdienst in Wien beigestellte Kursleiter Johann Kirchner leiten wird. Durch diesen Kurs wird Gewerbetreibenden die Möglichkeit geboten, sich jene Fähigkeiten der Redetechnik anzueignen, die beim Verkehr mit der Kunde oder beim Sprechen in Versammlungen notwendig sind. Es sind täglich zweieinhalb Unterrichtsstunden und zwar in der Zeit von halb 8 bis 10 Uhr abends; Kursbeitrag 15 Schilling. Anmeldungen bis spätestens 20. April an das Gewerbeförderungsinstitut.

Der Volkstanzlehrgang des Deutschen Schulvereins Südmark wird heute, 20 Uhr, in Innsbruck, Innstraße 107, wieder fortgesetzt. Anfänger lernen eine Reihe schöner Volkstänze aus den Alpenländern, Fortgeschrittene finden Uebung und reiche Anregung.

TRIUMPH TONKINO

PAUL HÖRBIGER in seiner besten Rolle:

Kinderarzt Dr. Engel

KARTENVORVERKAUF TÄGLICH AB 2 UHR ● RUF 178

Kleine Anzeigen

Anzeigen bis zu 10 Worten kosten S 1.38, jedes weitere Wort oder Zahl 13.8 g, unter „Allgem. Verkehr" pro Wort 27.6 g, fettgedruckte Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben das Doppelte. Kennwortanzeigen 50 g Zuschlag. Nachsenden von Kennwortbriefen S 1.— Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt nur gegen vorherige Bezahlung. Bei brieflichen Anfragen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizuschließen.

Den Angeboten auf Kennwortanzeigen wollen keine Originalzeugnisse oder sonst unentbehrliche Schriftstücke beigegeben werden. Die Verwaltung übernimmt für nicht zurückerhaltene Originalzeugnisse keinerlei Verantwortung.

Zu vermieten

Wohnungen in jeder Größe ständig zu vermieten. Besichtigen Sie unverbindlich unsere **Wohnungsliste**. J. Neumair, Marktgraben 14 N 1-1

Wohnungen, zwei und drei Zimmer, vermietbar. Angebote unter „Mai 1295" an die Verw. 5

Hübsche 3½-**Zimmerwohnung** in Saggenvilla Bad Etagenheizung per 1. Mai zu vermieten. Rennweg 37, 1. St. 9 bis 1 Uhr. dw 744-1

Zwei Bürolokale in zentralster Lage - auch für Ordination od. Geschäftszwecke geeignet, sofort zu vermieten. Kleiderhaus Josef Schirmer, Meranerstraße 4. 1321-1

Zimmer Küche 40 S, Zimmer, Küche, Glasbalkon Speis 55 S, Dreizimmerwohnung 70 S. Büro Fink nur Bahnhofplatz 4. 1316-1

Einzimmerwohnung in Wilten. Zuschriften unter „Kinderlos 1317" an die Verwaltung. 1

Zu mieten gesucht

Malermeister sucht auf 1. Mai abgeschlossene 2-Zimmerwohnung samt Zubehör. Würde die Wohnung auf eigene Kosten malen. Zuschriften unter „Möglichst Zentrum 1318" an die Verwaltung. 2

2½-Zimmerwohnung gesucht. Zuschriften unter „Sofort 1301" an die Verwaltung. 2

Freie Zimmer

An soliden, besseren Herrn ist **schönes, ruhiges** Zimmer mit Bedienung sofort zu vermieten. Zeughausgasse 5, 1. St. links. 4800-3

Ein oder zwei leere **Zimmer** mit Küchenbenützung sofort vermietbar. Lutterottistraße 1, 1. St. 1292-3

Separiertes Zweibettzimmer mit Sparherd zu vermieten. Lindengasse 2, 1. Stock. Walcher. 4441 t-3

Sonniges Zimmer, mit oder ohne Verpflegung, vermietbar. Müllerstr. 6, Part., links. 4443 t-3

Offene Stellen

Ehrliches **Mädchen**, kinderliebend, mit Kochkenntnissen, ev. Näh- u. Gartenkenntnissen, per 15. April, spätestens 1. Mai gesucht. Zuschriften unter „Willig 1284" an die Verw. 5

Hausgehilfin (gute Köchin, gute Zeugnisse) tagsüber gesucht. Universitätsstraße 23, Part., rechts. 2171-5

Braves Mädchen für alle Arbeiten mit Kochkenntnissen, gesucht. Zuschriften unter „Ehrlich 1309" an die Verw. 5

Bezirksleiter für Tirol gesucht. Hoher Dauernebenverdienst. Anfragen: Anton Neumair, **Kaprun**. O 2992-5

Harmonika- (chromatisch) oder Zitherspieler für das Ausland gesucht. Zuschr. unter „Notenkenntnisse 1287" an die Verw. 5

Ein guter **Mechaniker** f. Motorrad- und Fahrradreparaturen findet sofort Beschäftigung. Aufnahmebedingungen sind: Gute Kenntnisse, selbständige Arbeitsleistung, Mitglied des Oe. T.-C. Offerte sind zu richten an Arlberggarage in Bludenz, Hugo Zimmermann. bz 230-5

Tüchtiger Photo-**Laborant** (mit Leica-Praxis). Zuschriften: Gutenbergstraße 1, 3. Stock. 1280-5

Stellengesuche

Ehrliches, reinliches **Zimmermädel** mit guten Zeugnissen sucht Saisonstelle; geht auch in Privat. Zuschr. unter „Sofort dsch 428" an die Verw. 6

Perfekte **Theiköchin** sucht Stelle bis 1. Mai; auch auswärts. Zuschr. unter „Langjähr. Praxis 1199" an die Verw. 6

Junge Verkäuferin der Delikatessenbranche, sehr tüchtig und gewandt, sucht Stelle. Zuschriften unter „Sofort 1311" an die Verwaltung. 6

Braves, fleißiges Mädchen sucht Stelle als Wäscherin od. Hausmädchen. Zuschriften unter „Willig 1322" an die Verw. 6

Großes, starkes **Mädchen** mit Koch- und Nähkenntnissen sucht tagsüber Posten. Zuschriften unter „Fleißig 1296" an die Verwaltung. 6

Junger, 26jähriger, verläßl. nüchterer Chauffeur sucht Stelle. Zuschr. unter „Tüchtig 1312" an die Verwaltung. 6

Frau, tüchtige Kraft sucht **Bedienung** halbtägig. Gute Nachfrage. A. R., Pradlerstraße 2. 1278-6

Kinderloses Ehepaar sucht Hausmeisterstelle. Zuschriften unter „Verläßlich 1201" an die Verwaltung. 6

Besseres **Fräulein**, 37 Jahre alt, sucht Stelle als Wirtschafterin bei alleinstehendem Herrn. Zuschr. unt. „Gute Kraft dh 143" an die Verwaltung. 6

Zu verkaufen

Fahrräder jetzt von S 88.50 an. Einselen Burgraben 2. E 1-7

Ausstattungen

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. **Betten, Bettfedern, Woll- und Steppdecken.** Solide Preise, große Auswahl.

J. Bohrer

M.-Theresien-Straße 18. B 19-7

Schlammpumpen zur Entwässerung von Baugruben und Kellern S 80.—. Glockengießerei Graßmayr, Innsbruck, Leopoldstraße 53. G 5-7

Ausflugsproviant, frisch, gut u. billig. Feldkirchner, Meranerstr. 8, Anichstr. 9. F 2-7

Fahrrad-Gelegenheitskäufe sowie Fahrrad-Bereifungen besorgen Sie am besten jetzt bei **Uhrer**, Sterzingerstr. 6. A 1-7

Gratis Heirats-Küchen-einrichtungsausstellung. Ia Ware, billige Preise. Keramik, Kiebachgasse 8. K 9-7

Obstbäume in allen Sorten und Formen Johannisbeer- und Stachelbeerbäumchen und -sträucher, Ziersträucher alles in größter Auswahl offeriert Baumschule **Floßmann, Innsbruck**, Verkaufsstelle Stainerstr. Nr. 2. Fernruf 197. dj 422-7

Modernisieren von **Beleuchtungskörpern**. Seidenschirm-Reinigung billig bei Schindl, Höttingerau 36. Ruf 2/2861 dsch 423-7

Fahrradmäntel, immer frische Ware von S 4.50 an. Einselen Burggr. 2. E 1-7

Gegen Motten:

¼ kg Tabletten . . —.40
Naphthalin —.30, —.50, —.80
Para-Mott . . . . . —.30
Naphthalnptus —.60
Mottensäcke von —.35 an
Drogerie Ludw. Tachezy. T 4-7

Spazierstöcke, Spiegel, Messer, Holz- und Porzellanpfeifen Damen- u. Kinderstrümpfe Socken, Stutzen, Spitzen Wäscheborten Seidenbänder Selbstbinder, alle Kurz-Galanterie-, Spielwaren Kästen Budeln Stellagen wegen Auflassung des Geschäftes ganz billig verkauft Maximilianstr. 3 Stöckl. dw 743-7

Zillertalerkäse

vollfett ¼ kg —.75, Tilsiter, vollfett, ¼ kg —.70. **Andrä Hörtnagls Nachf.** H 17-7

Schreibmaschine, kräftig, schöne Schrift, billigst. Lauben 23, 3. St., links. 1325-7

Brillantschmuck

und Perlen werden aus Privatbesitz **billig** verkauft. Juwelier **Lang**, Goldeinkauf, -verkauf u. Werkstätte, **Kiebachg.** 13. 1323-7

Wachhund, junger Boxer, zu verkaufen. Anichstr. 5, Friseur Weinzettl. 1302-7

Verläßliche **Sämereien** bei Richard Pelzeder, Samenhandlung, Innsbruck, Innrain 4, Fleischbankgebäude. 1283-7

Streichkäse

Gervais, Joghurt, Liptauer, Elite, gewürzt und ungewürzt, Sardellenbutter, Gorgonzolabutter, tagesfrisch, eigene Erzeugg. **Andrä Hörtnagls Nachf.** H 17-7

Eine gute Brille

fachgemäß angepaßt von **Kranewitter-Optik**, Mar.-Theresien-Straße 5. K 12-7

Eisenpfannen, Topfschoner, Messingkessel, -pfannen, Emailwaren, Tonwaren billig. Keramik, Kiebachgasse 8. K 9-7

Schlafzimmereinrichtg., einzeln, Eisen, weiß gestrichen, Mentlgasse 5, Laden. 1303-7

Kinder-Kastenwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Grasmayrstr. 1, 3. Stock, links. 1293-7

ZENTRAL-TON-KINO TEL. 658 — TOBIS SASCHA

HEUTE LETZTMALIG!
EMIL JANNINGS
»DER HERRSCHER«

WIR BITTEN SIE besorgen Sie sich die Karten im Vorverkauf!
Vorm.: 10—12 Uhr; nachm.: ½4—½5, ½6—½7 Uhr!

National-Registrierkasse, Kassabondrucker, Tasten, billiger Gelegenheitskauf. Sautter, Weisergasse 1. 1314-7

Hübsche preiswerte **Ampeln u. Stehlampen** finden Sie in großer Auswahl im **Elektrohaus Nemec**, Andreas-Hofer-Straße 12. N 4-7

Vorzügliches **Kärntner Brot** bei Zenzi Stadl, Pradlerstr. 47. 1207-7

Eßbutter

tagesfrisch, ¼ kg 1.—. **Andrä Hörtnagls Nachf.** H 17-7

Renaissancespiegel, geschliffen, gerahmte Bilder, Kunstgegenstände, Seidenwebereien wegen Platzmangel günstig abzugeben, nur 4—7 Uhr. Ad.-Pichler-Platz 2, 3. Stock, links. 1286-7

Auf herrlichen **Barocksalon**, 3000 S Wert, suche dringendst 500 S mit Verzinsung zu leihen, event. billigst zu verkaufen. Zuschriften unter „Offizier 1297" an die Verw. 7

Drahtmatratzen in jeder Größe und Ausführung erzeugt billigst **Bernhard Weithas** sen. Innsbruck, Mariahilfstr. Nr. 28, Ruf 212. W 5-7

Bestecke, prima Berndorf, rostfrei, 4.60 aufw., Alpaka-Eßlöffel, Kaffeelöffel —.50. Keramik, Kiebachgasse 8. K 9-7

Berndorfer Alpaka, Ia. Messer, Gabel, Löffel, zusammen 2.40, rostfrei 4.60, Alpaka-Eßlöffel —.70, Kaffeelöffel —.50. Keramik, Kiebachgasse 8. K 9-7

Echtes Bauerngeselchtes, frisches Selchfleisch, Schinken, Dauerwürste (gebraten), Salami (ungarische). Manr Neumarkt i. Hausruck Ob.-Oesterr. Bestellen Sie ein 5-kg-Probepaket. 7641-7

Reizender Photorahmen, Postkartengröße, S 1.80. Lübcke, 42, M.-Theresien-Str. 42. 4062 t-7

Schlafzimmer, Zirbel, u. Küche **billig**. Hentschel, Bürgerstr. 20. 4380 t-7

Emailtöpfe, Kasserollen staunend billig, Halbliter —.45, Liter —.78, Milchpfannen, Bratpfannen, Essenträger, Kaffeemaschinen, Schöpfer, Weißlinge. Keramik, Kiebachgasse 8. K 9-7

Zu verkaufen: Gneisplatten jed. Größe (Trittsteine) für moderne Ziergärten. Ing. Handl, Museumstraße 4. 1276-7

Kuhmist

für Gärten zugestellt. Oekonomie „Rößl in der Au". 1324-7

Fahrräder und Zubehör billigst und doch gut **Fahrradhandlung und Werkstätte Schenach**, Höttingerau 14. 1186-7

Keramiken, riesige Auswahl, Körbe, Teller, Vasen, Aschen, Leuchter, Dosen, Keramik, Kiebachg. 8. K 9-7

National-Registrierkasse mit Bonausgabe, Tasten, Gelegenheitskauf. Sautter, Weisergasse 1. 1313-7

Damenfahrrad, gut erhalten, zu verkaufen. Roseggerstraße 12, 3. St. links. 1315-7

Schafwolldecken

grau, schön und stark, für Hütten, Touristen, Forstarbeiter, Almtrieb usw. Größe 1.40×1.85 per St. S 9.50, für Pferde und Ochsen, Größe 1.50×2.00 per Stück S 11.50. Auch wird Schafwolle in Tausch genommen. Erzeuger Jos. Lindner, Matrei a. Br. 4442 t-7

Zu kaufen gesucht

Gold, Silber, Zahngold kauft zu Höchstpreisen **Franz Reimann**, Uhrmacher, Museumstr. 11. Reparaturen fachgemäß. H 2770-8

250er-Puch, gut erhalten, gegen Barzahlung. Zuschr. unter „500 S — 1294" an die Verw. 8

Eßstöcke zu kaufen gesucht. Innrain 38. 1319-8

Gold- u. Silberschmuck-Zahngold-Ankauf. Beste Barzahlung. Juwelier Kölblinger, Meranerstr. Nr. 9. 1310-8

Realitäten

Seltener Gelegenheitskauf. Prachtvolle Herrschaftsvilla, über 7000 m² Garten, 350 Edelobstbäume, in bevorzugter Stadt Tirols verkäuflich. Zuschr. unter „Aeußerst billig 244" an Kraft-Ann., Innsbruck. 4444 t-14

Gelegenheitskauf! 3400 m² gr. Baugrund, Hötting, verkäuflich. Preis 6500 S. Realitätenbüro **Schlechter**, Museumstr. 14. 4445 t-14

Gesellig^eit

Sportabend

mit Tanz ladet für Samstag höflichst ein **Sport-Café**. 1285-16

Allgem. Verkehr

Kamerad Namenlos, bitte, hole Brief. 1305-9

Unterricht

Portugiesischer (Brasil.) Unterricht gesucht. Zuschr. mit Honorarangabe unter „Brasil 1300" an die Verwaltung. 11

Auskunft, Beratung, Unterricht im **„Handweben"**. Krüse, Fachlehrer, Bruneckerstr. 4, 3. Stock. Tel. 4/3325. 1282-11

Verschiedenes

„Volksschneiderei" liefert alle Herren- und Knabenkleider nach Maß zu mäßigen Preisen. Stoffe in großer Auswahl. Hötting, Schneeburggasse 21. 1193-10

Neue Preise für **Starkverchromung** von **Fahrradteilen:** Lenkstange S 4.50, Kettenrad S 3.50, Kurbeln pro Paar S 8.— usw. Kurze Lieferfristen. Gebrüder **Miller**, G. m. b. H., Innsbruck, Kochstraße 6. Telephon 2146. M 6-10

Vegetarische u. Fleischmenüs bestens. 1. **Diätküche**, Meranerstraße 1. 747-10

Verlust-Anzeigen

Verloren. Der schwarze Waldi vom Glungezerhaus! Richtung Hall? Abzugeben geg. Belohnung. Fernruf 4/3290. Innsbruck. 1275-12

C. Kerbler Innsbruck

Selbständiger Obermonteur

für Provinzstadt gesucht. dst 438

Mindestens 12jährige Praxis in Maschinenmontage, Freileitung, Kabel- und Hausinstallation, Hochspannung bis 25 kV. Alter 32 bis 45 Jahre. Bei Bewährung Dauerposten. Handgeschriebene Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an die Verwaltung des Blattes unter „Obermonteur" zu senden.

Bescheid und Beilagen erhalten nur jene Bewerber, die die Ausschreibungsbedingungen erfüllen.

Gute Drucksorten steigern Ihren Umsatz!

In allen Druckverfahren verfügen wir über die modernsten Hilfsmittel und Maschinen.

Wenden Sie sich daher an die

Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei

Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7

Telephon 753

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Gatten, bzw. Vaters, Schwiegersohnes und Cousins, des Herrn

Hans Schnaller

Bundesbahnangestellter

von allen Seiten zugekommen sind, sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefstgefühlten Dank.

Ganz besonders aber danken wir dem Vorstande der Zgf.-Ltg. Innsbruck, Herrn Oberbaurat Ingenieur Sametz, dessen Stellvertreter, Herrn Oberbaurat Ingenieur Riedl, den Herren Rechnungsbeamten und Werkführern, seinen Arbeitskollegen, den Herren Aerzten Dr. Ludwig, Dr. Waßmuth und Dr. Weinberger für die aufopfernde Behandlung, den Vertretungen des Gebirgstrachtenvereines „D'Inntaler" und der Schützenkompagnie Pradl und den Spendern der vielen schönen Kränze und Blumen.

Innsbruck, am 7. April 1937.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Müllers Leichenbestattungsanstalt. Pradlerstraße 11

Versteigerungen.

Freitag, den 9. April, ab 9 Uhr: Brillantringe, goldene und silberne Uhren, Ringe, Ketten, Armuhren, Armbänder, silberne antike Tafelgeräte, Bestecke, Dosen, Pendeluhren, Wanduhren, Wecker usw.

Samstag, den 10. April, ab 9 Uhr: Herren- und Damenfahrräder, Schreibmaschinen, Photo- und Filmapparate, Feldstecher, Theatergläser, Fernrohr, Reißzeuge, elektrischer Motor (3 Ph., 8 PS, 200 V), Staubsauger, Bügeleisen, Kocher, Heizsonnen, Heilapparate, Werkzeuge, eiserne Handkasse, Musikinstrumente, Kupfergeschirr, Koffer, Aktentaschen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen- und Ladeneinrichtungen, Oefen, Herde, Gartenbänke, Bauernstube, Geweihe, Spiegel, Bilder, 1 Motorrad „Sarolea", elektrisches Klavier, Klaviervorsatzwerk usw.

ab 3 Uhr: Kleider, Schuhe, Wäsche, Stoffe und verschiedener Hausrat.

Schaustellung am Donnerstag, den 8. April, von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Städtische Versteigerungsanstalt Innsbruck im Fleischbankgebäude am Marktplatz. 1290

(Möbelabteilung im alten Bauhofe neben der Großmarkthalle.)

Hap ist streichfähig!

Mit Hap läßt es sich leicht und angenehm kochen, backen und braten, weil es besonders geschmeidig ist. Da es außerdem geschmackfrei und geruchlos ist, behalten die Speisen den ihnen eigenen Geschmack.

Reines Erdnußschmalz

HAP